

# Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:  
durch den Verlag 50 Pf., monatlich, durch die  
Post 2 M. 50 Pf. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Abzelgen-Preis:

Die einspaltige Petition für lokale Anzeigen  
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf. —  
Neben den Petitionen für Wiesbaden 50 Pf.,  
für auswärts 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichte Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmte vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

Nr. 55.

Verlagsberater No. 205.

1905.

## Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

### Die Magyaren am Scheidewege.

Ein Mann, der zum erstenmal eine Oper besuchte, hörte mit Begeisterung die Ouvertüre und ein sich daran anschließendes Solo an; als aber dem Solo ein Duett folgte, rief er enttäuscht: „Zeigt jungen die Kerls schon zu Bieren, damit es schneller alle wird!“ Wenn man die unaufhörliche Folge der Ministerkrisen in den beiden Reichshälften der österreichisch-ungarischen Monarchie verfolgt, wenn man erwägt, wie jetzt auf die Kabinettsskrise in Transleithanien, wo das Kabinett Körber dem Kabinett Gauthier Platz gemacht hat, dessen parlamentarische Aussichten nichts weniger als rosig sind, die Krise in Transleithanien gefolgt ist, wo das Kabinett Tisza an seiner eigenen Wahlparole zugrunde gegangen ist, dann möchte man angefangen dieses Krisenendes nach dem Muster jenes Opernbejublers ausruhen: Zeigt jungen die Kerls schon zu zweien, damit es schneller alle wird, nämlich — das österreichisch-ungarische Gemeinwohl!

Die ungeheure Wahlniederlage des Kabinetts Tisza kam freilich nicht weniger als überraschend. Als der ungarische Ministerpräsident sich zu dem gefährlichen Wagnis der Ausschreibung von Neuwahlen entschloß, schrieben wir: „Die Oppositionsparteien, welche durch ihre „Los von Österreich-Parole“ bei den magyarischen Chauvinisten als berufene Hüter der nationalen Güter gelten, haben im Lande einen so starken Anhang, daß die ganze Verblendung des starken Mannes Stefan Tisza, der eben nicht über die Volksstimme seines Vaters Solomon v. Tisza verfügt, dazu gehört, um angesichts des Abtrödelungsprozesses im eigenen Lager auf einen Sieg über die vereinigte Opposition zu rechnen.“ Der Ausfall der Wahlen hat diese Auffassung nicht nur bestätigt, sondern der Sieg der Oppositionsparteien und die Niederlage der Regierung ist noch größer geworden, als es sogar die Opposition selbst erwartet hatte.

Wer aber ist der Sieger, wer der Geschlagene? Sieger sind zunächst die Oppositionsparteien, in erster Reihe die Kossuth-Partei und die Apponyi-Gruppe; aber, das darf nicht übersehen werden, zu den Siegern gehört auch die starke Gruppe derjenigen Liberalen, welche den Vorstoß Tiszias gegen die durch die Verfassung verbürgten Rechte der Parlamentsminderheit nicht mitmachen wollten. Und weil diese secessionistischen Liberalen, deren Anhänger im Lande tatsächlich noch weit größer ist, als es bei diesen durch den Konflikt im liberalen Lager einer einheitlichen Parole entbehrenden

Wahlen zum Ausdruck gekommen ist, mit zu den Siegern gehören, so zählt auch zu den Besiegten eben nicht die ganze liberale Partei, nicht die liberale Anschauung, die seit der Schaffung des Ausgleichs mit Österreich in Ungarn die Herrschaft behauptet hat, sondern nur der allerdings überwiegende Teil der Liberalen, welche der gefährlichen Parole Tiszias Folge gegeben hatten.

Das muß bedacht werden, wenn man sich über die Folgen der Wahlen in Ungarn, welche die Demission des Ministerpräsidenten Tisza notwendig gemacht haben, klar werden will. Und da ergibt sich zunächst, daß diejenigen pessimistischen Beurteiler weit über das Ziel hinausschließen, welche meinen, daß nun die Kossuthianer, welche ja in das neue Parlament als die stärkste Partei einziehen, auch das Heft in Händen haben und ihre Parole „Los von Österreich“ wohl machen werden. So weit sind die Dinge denn doch noch nicht gediehen, und des großen Kossuth Kleiner Sohn, der ehemalige Handlungstreiber und jetzige Parteiführer, wird trotz des Wahlerfolges seiner Partei seine ehrgeizigen Pläne abermals auf eine spätere Zeit verschieben müssen.

Dafür wird zunächst schon die Eifersucht Apponijs sorgen, der Kossuth dem Jüngeren nur deshalb in den Sattel geholt hat, weil er geglaubt hatte, durch die Reformation mit dem Namen des Chefs der Revolution von 1848/49 seine eigenen Parteidräfte besorgen zu können. Jetzt sieht Apponi mit Schrecken, daß der Mann, dem er in den Sattel geholt hat, selbst reiten gelernt hat, obwohl er außer dem Namen Kossuth eigentlich politische Leistungen kaum aufzuweisen hat. Die Opposition war einig darin, das Kabinett zu stürzen; jetzt, wo es an die Teilung der Beute geht, beginnt bereits der Parteidader und der Bruderkrieg.

Aber während unter den Oppositionsparteien sich bereits die Uneinigkeit geltend macht, müssen sich die Anzeichen, daß unter den Liberalen eine Reorganisation in größerem Maßstabe stattfindet. Die Wahrscheinlichkeit spricht auch dafür, daß Kaiser Franz Joseph einen der liberalen Parteiführer mit der Aufgabe der Kabinettbildung betrauen wird. Hier käme in erster Reihe Graf Andrássy, der Führer der gegen Tisza in Opposition getretenen Liberalen, in Betracht, in zweiter Reihe aber Solomon v. Szell, der zwar geeigneter wäre, eine Zusammensetzung der Liberalen herbeizuführen, aber es vielleicht vorziehen wird, zu warten, bis auch der Nachfolger Tiszias sich abgewirtschaftet hat. Wie aber auch die Dinge sich entwickeln, so wird man doch damit rechnen müssen, daß die Politik der „Selbstständigung“ Ungarns nunmehr mit größerer Entschiedenheit verfolgt wird. Mit der Verwirrung der Loslösungsparole aber hat es noch gute Wege,

denn die Magyaren, die jetzt am Scheidewege stehen, sind zu schlaue Politiker, um nicht zu wissen, daß sie zurzeit noch ohne Österreich weder politisch noch wirtschaftlich den Rang als Großstadt behaupten könnten, den sie zusammen mit Österreich einnehmen.

### Das Urteil der Nation.

Budapest, 30. Januar. Alles, was die „Gott. Int.“ in ihren Stimmungsberichten, besonders aber in dem Artikel vom 2. Januar d. J. „Politischer Cancan in Ungarn“ geschrieben, daß von den Wahlen den Hungern einzig und allein die Unabhängigkeitspartei haben werde, daß der Geist Teals im Lande möglich verblaßt und der Stern Kosuths heller und glänzender aufleuchtet denn je, und daß die Wahlen den Achtundvierzigern nur einen mächtigen Grund bringt und einen Wendepunkt in der ungarischen Politik eintreten lassen werden“, — all das hat sich wortwörtlich erfüllt. Die Nation, die Graf Tisza, die den König angerufen, sie hat gesprochen und ihr Verdikt hat die Regierungspartei zu einer Minoritätspartei herabgedrückt und die Unabhängigkeitspartei zur Majoritätspartei erhoben. Ja, die vereinigte Opposition hat sogar schon heute, wo die Wahlen noch nicht einmal ganz zu Ende sind, bereits eine Majorität von 78 Stimmen über die liberale Partei, welche Mehrheit sich bis zum Abschluß der Wahlen sicher noch auf mehr als 80 Stimmen erhöhen wird. Und der Jubel im Lande ist groß ob dieses Resultats. Aus Palast und Hütte dringt ein Jauchzen durch die Lüfte: „Unabhängigkeit Ungarns — es kommt dein Reich!“ Wäre das Majoritätsprinzip Tiszias, welches der Premier noch türkisch mit so großer Beharrung verfochten, wirklich ein unantastbares Dogma bei uns, so könnte man sonnenweise auch an keine andere Ausgestaltung der Dinge denken als an die Regierungsumwandlung seitens der 48er Partei und an die Verfeindung der Unabhängigkeitspartei. Aber wir haben an dieser Stelle bereits ausgeführt, daß in Ungarn, wo jeder Gesetzentwurf der vor- und nachherigen Genehmigung der Krone unterliegt, die Konstitution gar viele Lücken zeigt und daß vor diesen Freuden der Monarch und die Hofpartei mit gesetztem Söbel Wache steht. Man wird also nach dem in Kürze erfolgenden Rücktritt Tiszias den Versuch unternehmen, die Majorität, d. h. eigentlich die 67er Basis durch ein Koalitionsministerium künftig zusammenzulegen. Man nennt hierbei die Namen: Graf Julius Andrássy, Solomon v. Szell, Welser und die Grafen Albin Csáky und Johann Zichy, denen die liberale Partei vereint mit den Dissidenten, der neuen Partei und einzelnen Separatisten aus der Volks- und Unabhängigkeitspartei Gefolgschaft leisten sollen. Doch kann man auch auf diesen Versuch

### Feuilleton.

#### Berliner Theater-Brief.

Also spielen wir Theater

Spielen unsere eigenen Stücke . . .

Die Hofmannsthal-Versie von der Wiener Kunst haben jetzt Geltung; auf unseren Bildern erscheint Wiener Bunt in mancherlei Gestalt und mancherlei Qualität. Im vorigen Monat kam Beer-Hofmanns „Graf von Charolais“, diesmal war das spannungsvoll Erwartete das Schauspiel vom „Gerechten Benedig“ von Hugo von Hofmannsthal.

Die Kunst Hofmannsthal und der ihm Verwandten hat etwas Eklektisches, sie ist eine Kunst, die von Erben alter Kulturen geprägt wird. Einiges von Sammlern, von Amateuren, die mit zärtlichem Sinn Gerät und Gerät edler Vergangenheit sich erwerben und am Beisteht sich entzünden, ist in diesem Dichten. Gar nichts Ursprüngliches und nichts dem Leben unmittelbar Entsprungenes. Diese Dichter haben viel mehr Beziehung zur Kunst als zum Leben, und während die Erdwurzeln aus der Umwelt Stoff und Erleben sich gewinnen, so werden sie sich ihre Anregung aus Kunswerken vergangener Kulturen. Um ihre Seele auszusprechen, nehmen sie ein altes Porträt, einen antiken Torso oder eine Renaissance-Bronze, und frei werden sie erst, wenn sie als Erben auf sicherem geistigen Besitz sich stützen können.

Die beiden jüngsten Werke aus jolchem Reihe nahmen altenglische Dramen zum Ausgang. Jener „Graf von Charolais“ die Massinger-Gielische „Verhängnisvolle Mütigkeit“, und das „Gerechte Benedig“ das gleichnamige Trauerspiel des Thomas Otway aus dem siebzehnten Jahrhundert.

Das harke Gesäßleben, mit dem Beer-Hofmann seine Schicksalstragödie erfüllte, trug über das Brüderliche und Zweckhafter hinweg, daß dem zwiespältigen Stoff anhaftete. Hofmannsthal aber hat bei seiner Bearbeitung nicht so viel innere Hülle diesmal zu vergeben gehabt; das Stoffliche erdrückt und überdeckt alles das, was sich

der Dichter als seine und besondere Reize dachte, aber nicht reich gehaltete.

Das Stoffliche ist zudem hier nicht von so eigener Art wie im Charolais, sondern es hat etwas fatal Theatralisches, im schlechten Sinne Opernhafes. Grob ausgedrückt: ein Verdiowortspiel mit all den typischen, fast parodistischen Auseinandersetzungen jenes Genres.

Auf offener Straße versammeln sich in der Nacht die Verschworenen. Blendlaternen, Dolche, Karoven, Prostrikationsstöcke sind die Requisiten. Vitz und Wache wärkt. Ein Spion wird in ein Haus gelöst, der Räuber schleicht ihm nach, eine Tür fällt ins Schloß. Der Mann ist unschädlich. Über die Szene bei der Courtisanen. Die Verschworenen beraten über der Karte, wo sie am besten den Angriff ins Herz Benedigs beginnen, um dann die Gewaltsherrschaft des Senats zu brechen und die Stadt den Spaniern auszuliefern. Da dringt in die Beratung ein Warnungssignal von draußen, und der Verschwörungsrat verwandelt sich im Nu zu einer Maskeraden-Szene, in der auf offenem Balkon, um die Höfcher abzulenken und zu verwirren, eine Eifersuchtkomödie agiert wird.

All diese Dinge treten in der Ökonomie des Stücks allzu aufdringlich in den Vordergrund; sie, die nur begleitend erscheinen müßten, sind hier beherrschend, und die feindselige Handlung, die doch Haupttheile wäre, wird durch sie gedämpft, überdeckt, und sie kommt nur abgerissen heraus.

Der Verschwörungsdrubel in seinen unterschiedlichen und dabei doch sehr allgemein gehaltenen Linien interessiert uns nicht, und was uns interessieren könnte, das trifft uns nur brüderlichweise; wir übersehen es nicht gern, und darum zwängt es uns nicht völlig in seinen Bann.

Die innere Handlung im „Gerechten Benedig“ ist ihrem Wesen nach eine Freundschaftstragödie. Und die beiden Männer, um die es sich handelt, sind Jaffier und Pierre. Charaktergegenstücke stellen sie dar. Pierre ist der ruhige Soldner, der weiter- und kriegerisch: Soldat, er bildet das Haupt der Verschwörung, er will sich an der Revolte, die ihn undanbar behandelt, rächen; auf Tod und Leben setzt er ehrenhaft seine Sache. Dieser Heste, Unbeugsame hat eine Schwäche, und sie gilt dem

ganz anders gearteten Jaffier. Der ist ein Mensch der Phantasie, der Regung des Romantis unterworfen, fortgerissen von der Einbildungskraft, Neuer und Flamme im Augenblicksgescheh, aber im wirklichen Leben und Tun schwach, schwankend, allem Zufälligen unterliegend. „Um seiner Schwäche willen liebt ich ihn“ . . . sagt Pierre zum Schlus.

Pierre findet Jaffier, der eins mit ihm gebient, dann diese Sache liegt etwas im Dunkel im Hause des Senators Prinzi „halb Freigeben und daß Bedienter“ gewesen und Belovida, Prinzi Tochter, daraus entführt, in Venedig im Glend wieder. Der Senator hat die Tochter verloren und Jaffier ist ohnmächtig im Kampfe gegen das Unglück. Pierre, der ihn so wieder sieht, will ihn aufzutun, an seiner großen Sache der Befreiung von der Gewaltsherrschaft soll er teilhaben. Und sogleich fängt der Sensible an diesem Plane Feuer und seine Einbildung sieht alles gleich vollendet.

Hofmannsthal hatte diese Freundschaftstragödie, an deren Ende Jaffiers Verrat steht, natürlich nicht gewöhnlich angelegt. Keine banale Untreue begibt sich hier. Hofmannsthal wollte ein Motiv hier dramatisch wirtschaften, das Iurisch in seinen Werken auffallend vorherrscht: das Mois vom Leben in der Vorstellung und von der Kreativität der Wirklichkeit gegenüber.

Hofmannsthal wollte auf einen solchen Gebrauch-Umfangen alle Möglichkeit der Vorstellungen loslassen, daß er von ihnen befreien wird und sich vor ihnen nicht retten kann. In der „Electro“ gelang dies, hier bleibt der Plan nur in der Andeutung. Aus Bruchstücken kann man es sich zusammenhauen, wie in Jaffier, dem Phantasiegeschöpf, die Bilder von Triumph und Sieg von furchtbaren Zwangsvorstellungen der Entdeckung und der Strafe hingefügt werden, wie er schließlich eine hilflose Person des Entsetzlichen wird und wie er sich aus den folternden Nachsichten in den Verlust rettet.

Als äußeres Motiv kommt dazu der leidenschaftliche Appell seiner Frau, die im Hause der Verschworenen befehligt wird, und die den Bund — er gilt ja auch dem Leben ihres Vaters — verabscheut.

Und auch bei dem Vertrag spielt die Phantasielogisch gefällig mit. Sie gaukelt Jaffier vor, daß er nun keiner

nur dann mit einer schwachen Aussicht auf Erfolg rechnet, wenn man anderweitig gewillt ist, der Unabhängigkeitspartei, deren Widerstand heute am meisten zu fürchten ist, große nationale Rekompensationen zuzuteilen. Wohl lauert auch hierbei schon die heimliche Hoffnung der Hofpartei, daß das Gelingen einer Koalition im Laufe einer kurzen Frist von 2–3 Jahren etwa eine neuzeitliche Erstarkung des Ausgleichsgedankens ermöglichen könnte, was dann bei neuerlichen Neuwahlen wieder eine Versplitterung der 48er Partei herbeiführen würde. Diese Hoffnung, das wollen wir gleich heute betonen, ist eine trügerische. Sollte es auch in der Unabhängigkeitspartei zu Differenzen kommen können, das Land wird den Unabhängigkeitsgedanken nie mehr fahren lassen. Alte und konsolidierte Verhältnisse werden erst eintreten, wenn man sich mit dieser Situation in Wien befriedet haben wird. Der Ausgleich wird in der bisherigen Form nie mehr ausstehen kommen. Man kann eine Übergangsperiode statuieren, aber aufzuhalten kann man den Unabhängigkeitsgedanken nur dann, wenn man ihn — im Blute erlöst. Darf jemand hierzu den traurigen Mut haben, und wird sich nicht vielmehr endlich die ruhige, verheilende Erkenntnis bahn brechen, daß ein unabhängiges Ungarn mit einem föderativen Österreich in besserer Freundschaft leben kann! . . .

## Bergmanns Art und Beruf.

(Von unserem Gesellschafterstaatler.)

K. Bochum, 31. Januar.

Der richtige Schlag der Ruhrbergleute, der namentlich noch in den mittleren und südlichen Gebieten zu finden ist, ist gräßlich, eisengrau und rothaberrisch. Er ist nicht leicht zu lenken, das wissen die Beamten; das haben aber auch die Führer schon reichlich erfahren. In keiner anderen Gewerkschaft werden die Führer so mit Misstrauen betrachtet, wie bei den Bergleuten. Gar leicht ist man mit Verdächtigungen bei der Hand, daß die Führer von Arbeiterschäften leben. Die Willkür der Werksbeamten, die nie so groß sein kann wie hier, hat den Bergmann gegen jedermann misstrauisch gemacht. Etwas allmählich hat der Bergmann Vertrauen. Dann hält er freisch in der Regel auch fest. Dabei ist der Bergmann durchaus opferwillig. Wenn seine Kameraden in Gefahr sind, mag er bereitwillig sein Leben.

Von altersher hat der Bergmann standesbewußte Frauen. Heutzutage, das feierliche Gebet vor der Schicht ist längst abgekommen. Dazu ist jetzt die Halt zu groß. Redenbaute Gestalten sieht man unter den Bergleuten wenig. Der Prozentsatz der Militärtauglichen ist gering. Dazu ist der Beruf zu scharf und zu ungeändert. Die gebürtige Haltung, die der Bergmann beim Abholennehmen macht, kennzeichnet den Bergmann auch über Tage. Wie die Männer im Dampf erblieben, so kennzeichnet die bleiche Farbe auch den Bergmann aus. Nur jetzt während des Streiks haben sich die blässen Gesichter etwas gefärbt.

Sicherlich ist der Bergmann auch für alles, was Bildungsbedürfnisse betrifft. Der Beruf stimpft ihn ab. Selbst jetzt während des Streiks greift der Bergmann viel zu wenig nach einer Zeitung oder nach einer Flugschrift. Die Leute gehen sorgieren, melden sich täglich zur Kontrolle im Streikbüro, aber gelebt wird weniger. Um so mehr ist es zu bewundern, daß es doch den Organisationen gelungen ist, mehrere Tausend Redner heranzubilden, die recht wirkliche Volksreden zu halten verstehen, daß mancher Geübte sie darum beneiden könnte.

Für Vergnügungen hat der Bergmann stets etwas übrig. Kurzlich wurde festgestellt, daß auf der Seite "Stein und Hardenberg" die Belegfahrt von 2225 Mann insgesamt 60 einzelnen Vereinen angehört. Die altertümliche Tradition mit dem Thiafo, der schwarzen Koppe mit den seidenen Fransen und dorf gelben Knöpfen, dem

Benedikt wäre, und daß er Pierre vor dem schweren Untergang bewahre, wenn er dessen Gehaltung als Preis seines Vertrags vom Senat verlangte.

Möglich kommt es anders, die Verschworenen werden alle getötet und mit ihnen der Verräter.

Die Gesamtwirkung dieser Dichtung verstatuiert, um es noch einmal zu sagen, weil die Auferleidheiten der Vorgänge die psychologische Handlung unterdrücken und ihr nur momentanen Spielraum lassen.

Hoffmannsbal erweist sich hier nicht als ein Führer menschlichen Geschlechtes, sondern er läßt einen Maßregelzug aufziehen, in dem viel Attrappenwerk und Staffage ist und nur manchmal eine Gefühlsituation.

Es ist natürlich, daß Hoffmannsbal, wenn er solche Situation sich aus dem Dust gerettet, sie mit lorischer Fülle ausstößt und sie mit seiner typischen bildnerischen Kraft erscheinungsstrunken ausspielen macht. Vor allem gilt das von den Szenen der Elisen und der visionären Träumereien, wenn ein Affekt einen Menschen ganz ergriffen und er gewissermaßen "in Gesicht" schaut und "in Jungen" redet.

Doch solche Einzelzähneheiten vermögen nicht über vieles Vorere und Wesenlose des Verschwörerstückes hinweg zu dänschen.

Eine andere Wiener Note hat Max Kuehnheimer, dessen "Große Bedenkschafft" bei Biedenkopf im Deutschen Theater gegeben wurde.

Er liebäugelt nicht mit alten Engländern, sondern er fotetisiert mit französischen Geistlichen, die er mit von Schnitzler übernommenen Mafat-Mützen vorträgt.

Kein Original-Gerie, ein Wiener dritter Hand, der sich auf keinen Sprit was angibt tut, der lieber stirbt, als einen Einfall einzunehmen läßt, und dessen Personen bis auf das Staubmähnen automatisch Gesetz produzieren. Die Pointe dieses Stükkes ist keine Kinnerhainische Erfindung, dafür aber hat sie den Vorzug, daß sie weniger eine stimulierende Wahrheit gibt. Und diese ist, daß Nähe und Weitläufigkeit gegenüber die Staub-Gesichter unfehlbar dümpft. Als Musterbeispiel dient ein Fall, der nicht zum Fall steht. Der wissende Gauleiter, der merkt,

Achterleder und dem Degen — ein Überbleibsel der Zeit, wo die Bergleute noch eine Art bevorrechteter Beamten waren — sieht man nur bei Feierlichkeiten und feierlichen Aufzügen.

Mit der Vergnügungsfahrt und dem abstumpfenden Beruf hängt auch die Neigung zum Trunk zusammen. ohne den nötigen Schnaps, Schabou genannt, können sich die Bergleute das Leben gar nicht denken. In den Schächten dürfen sie zwar den Schabou nicht mitnehmen, aber es soll doch vorkommen. Selbst jetzt während des Streiks werden die paar Groschen noch im Schnaps verschwendet. Als ich dieser Tage ein Dutzend Bergleute auf einem Bahnhof mit dem Schnapsglas vor dem Büffet stehen sah, versuchte ich moralisch einzuhören. (Unser Herr Berichterstatter ist ein ehemaliger Pastor. D. R.) Was erzählte ich zur Antwort? Der Bergmann kriegt erst Grund in den Leib, wenn er seinen Schabou hinter hat. Ein Redner vom Arbeiterabstinentenbund, der jetzt hier seine Reise auswirkt und behauptet, nur eine alkoholfreie Arbeiterschaft könnte einen Streik gewinnen, erhielt zur Antwort von einem Diskussionsredner: Wir Bergleute trinken ja auch keinen Alkohol, wir haben mit Bier und Schnaps genug. Nur der Hinweis macht Eindruck, daß ebenso viele aller Bergleute alkoholintolerant wären. Die Gedankenverwirrungen könnten da mancherlei sein. Aber wie es scheint, wird auf den Gedankenverwirrungen höchstens Bier, niemals Kaffee und Milch verkauft.

Die Bergleute, die die Frühstück verfahren, müssen schon früh aus den Federn. Um vier ist für sie die Nacht zu Ende. Die Frau sieht mit auf und locht den Kaffee, füllt dem Mann den Becher und packt ihm das Frühstück ein. Dann legt sie sich wieder hin, während ihr Mann im Dunkeln den gewohnten Weg nach der Zelle antritt, oft  $\frac{1}{2}$  Stunde weit. Als ich seinerzeit zwischen 4 und 5 des Morgens auf dem biegsigen Bahnhof ankam, sah ich schon ziemliches Leben auf den Strassen. Eine Menge Bergleute hielten vorbei mit ihren Koffern. Es waren Bergarbeiter, die nach der Zelle gingen. Um 5, ja schon vorher, füllt sich die Höhe. Die Bergleute gehen in die Waschkammer, ziehen sich um, hängen ihre Kleider auf Haken, die dann in die Höhe gezogen werden. Die Waschkammern sind meist viel zu klein. Die Luft ist ständig infolge der Ausdunstung der nassen Grubenkleidung, die meist gar nicht genügend durchtrocknet, weil sie zu nahe beieinander hängt. Mit Hose, Schuhen, Schweizer und einem leichten Kittel, der unten noch abgeworfen wird, bekleidet, geht es zum Markenkontrollor, um die Marke zu lösen. Dann wird der Schachtiturm bestiegen. Ringsum dröhnen gewöhnlich die verschiedenen Maschinen, die Lust in die Schwüle rütteln, das Wasser hieben, die Förderkorb der Reihe nach, und hinunter sinkt man 4, 5, 600, ja wohl auch 900 Meter hinab in die Tiefe, die mächtigen Grubenlampen in der Hand und das Grubenzug (Werkszeug) an der Seite. In 2–3 Minuten ist man unten. Man begrüßt hier die Kramels (Kameraden), die von Ort kommen mit Müde auf und bespricht Weiter fahrt zeigen. Dann geht es die Stufen entlang der Abbaumühle zu,  $\frac{1}{2}$  oder  $\frac{1}{4}$  Stunde lang, manche haben auch noch länger zu gehen. Nunmehr enger wird es auf der Strecke. Roteilen muß der Bergmann auf dem Bande rutschen, um vor Ort zu kommen. Dann geht er mit Haxe und Stock, oft auch mit Pulver an die Arbeit, um Kohlen loszubrechen. Noch stets habe ich Mitteilung mit den Leuten bekommen, wenn ich sie in ihrer schwierigen Lage vor Ort schaffen hab. In mancher Tiefe ist es so heiß, daß der Bergmann auch noch das Schweizertuch ausziehen muß; auf mancher Sohle so nah, daß der Gauer (von Hauen) beständig im Wasser steht.

Heutzutage 9 Stunden bleibt der Bergmann durchschnittlich unter Tage. Nur eine kurze Frühstückspause kommt er sich während der Zeit. Dann taucht er wieder empor, fast gebündet vom Tageslicht. Nun schnell gewaschen, umgekleidet und nach Hause, wo Frau und

dass die Gedanken seiner Frau sich mehr mit einem "interessanten" Manne beschäftigen, als ihm gut scheint, wendet die Gefahr dadurch ab, daß er diesen Herrn aufs Band einlädt. Und er hat ganz richtig spekuliert, denn in der Nähe, in dem profanen Einerlei der Tage, in der lässigen Zwangslösung des Nebeneinander verbreitet der besondere Nimbus des Gastes anzieht, er wird gewöhnlich und langweilig, ja der Gatte erscheint der Frau bei diesem Bergfesch bei weitem angenehmer.

Dieser Stoff wird hier etwas breit behandelt, er müßte leichter kommen, flotter und graziöser. Kärrnheimer hat ihn, statt mit ihm zu spielen, also abschließend dazu benutzt, um seine sämtlichen Wize und Einfälle darin zu verpacken. Das Stück gleicht so einem Knochenknallhorn, der nicht knallt, bleibt liegen, weil er mit Devisen-Zettel überzogen ist.

Und der dritte Wiener . . .

Es ist Philipp Baumgärtner. Er hat einen Einschlag, der in der Wiener Literatur selten ist, den sozialen. Mit Arbeiter-Novellen begann er. In anderen Erzählungen aus späterer Zeit zeigt er aber auch einen gewissen Stilzug zum Archaischen. Aber ein Ganzes hat er nie recht erreicht. Eine sehr schlechte Figur auf der Bühne machte sein Schauspiel "Die Herzmark" im Schauspielhaus. Es sollte die Tragödie des Grohnternehmers, des Geschäftsnapoleonismus sein. Der Kaufmann, der immer nur an die Befriedigung seines Machtrades gedacht, verliert, als er auf der Höhe steht, seinen Sohn durch einen törichten Unglücksfall und erkennt unter Anleitung einer von ihm verlassenen, jetzt austauschenden Jugendfreundin, daß es noch andere bestimmende Mächte im Menschenleben gibt.

Das Stück ist eine fatale Missbildung von Philipp Willems "Affaires" sind verwandt, aber wohl jünger und einem unklaren Bodenjas Josen (aus der "Vorwissenschaft").

Eine fatale Missbildung . . .

Und es wendet sich der Gatt mit Grausen.

Spectator.

Kindern schon mit dem Mittagsbrot warten. Denn es ist mittlerweise 8 Uhr geworden.

9½–10 Stunden sind es im ganzen, die die Bedecken Bergmann, vom Eingang des Tores bis zum Ausgang, beansprucht. Die Wege nach und von der Zelle hingegenommen, ist der Bergmann wohl reichlich 11 Stunden von Hause fort. Man kann es ihm unter solchen Umständen nicht verdenken, wenn er eine Verkürzung seiner Arbeitszeit anstrebt. Wie anstrengend der Bergmannsberuf ist, kann man daran sehen, daß durchschnittlich 50–60 Prozent der Bergleute im Jahr erkranken. In den letzten Jahren ist diese Ziffer sogar noch gestiegen. Die Lebenszeit des Bergmanns ist kurz. Spricht die Bibel davon, daß des Menschen Leben 70 Jahre währet, so hat zurzeit der Bergmann im Durchschnitt nur auf 41 Jahre zu rechnen. Früher hatte er ein längeres Leben vor sich. Während ganz allgemein die Menschheit gesunder und gegen die Feinde des Lebens widerstandsfähiger geworden ist, ist beim Bergmann das Umgekehrte der Fall.

Dabei ist der Bergbau an der Ruhr gerade im letzten Jahrzehnt außerordentlich rentabel gewesen und hat mehr Überflüsse abgeworfen als je in früherer Zeit. Aber haben die Leute die Überflüsse nicht immer dazu bemüht, sich mit den vollkommenen Betriebseinrichtungen zu versehen. Die Seefahrt z. B. ist auf manchen Seiten noch recht rückständig. Nur wenige Leute haben entsprechende Nörde, wo auf einen Fuß 60–80 Mann ein- und aussteigen können. Eine Verkürzung der Seefahrt wäre auf den meisten Seiten ohne große Schwierigkeit möglich.

## Die Bergarbeiter-Aussstände.

Aus Westfalen

wird uns geschrieben: Im Streik der Bergleute wird jetzt mit Künsten operiert. So hat der Verband rheinisch-westfälischer Brauereien beschlossen, an dem Tage, wo die Aufhebung des Aussandes von den Verbänden beschlossen werden würde, zur Rückerstattung der Not den Betrag von 5000 Mark zur Verfügung zu stellen (übrigens unter der Bedingung, daß die Verbandsbrauereien um irgend welche Verträge zum Streifonds nicht mehr angegangen werden). In der Mitteilung dieses Beschlusses wird hinzugefügt, der Verband wolle die Not lindern, es aber "mit sicherem Takt" vermeiden, den Streifond zu vergrößern und dadurch zur Verlängerung des Aussandes beizutragen. Natürlich tendiert die Art der Schenkung auf Unterwerfung der Bergarbeiter. Wie möchten dabei eher von "Takt" als von "Takt" sprechen, und diese Takt könnte vielleicht Einfluß auf die Haltung der Streikenden gewinnen, wenn sie starke Nachahmung fönde. Das ist aber nicht wahrscheinlich. Nach der Kosten ist die Biererzeugung die bedeutendste Großindustrie im Streikgebiet. Insfern ist die Unterstützung der Bergbauer durch die Brauereiindustriellen bezeichnend. Der Streik selbst ist unverändert. Die Vertreter der Aussändigen begründen ihr ablehnendes Verhalten gegenüber der Einladung der Ministerialkommission, die Parole zur sofortigen Wiederfahrt auszugeben, teils mit dem Misstrauen gegen die Mehrheit des Abgeordnetenhauses, teils mit dem Argument, sie hätten aus der Kritik der Bergarbeiter, die ihnen Mangel an Autorität vorwarfen, gelernt und wollten nun ihre Autorität nicht da einsetzen, wo sie ihren Willen nicht durchsetzen könnten. Das ist offenbar ebenfalls eine "knifflige" Begründung. Für ebenso wenig gerade und ehrlich halten wir wieder die Art, wie das neugegründete Organ der Dortmunder Großindustriellen, die sich "national", aber nicht "nationalliberal" nennen, "Allgemeine Westfälische Zeitung", heute das Verhältnis des Ministers Möller zum Reichsfinanzminister behandelt. Dem Blatt zufolge, daß sich dabei den Anschein des Insolvenzheins gibt, hätte Möller ganz auf der Seite der Grubenherrn gestanden, der Reichsfinanzminister habe aber mit seiner arbeiterfreundlichen Politik

Was man aus alten Zigarrenköpfchen machen kann.

Eine in Kopenhagen erscheinende Zeitung hat zum diesjährigen Jahreswechsel auf sehr eigenartige Weise Reklame gemacht. Das Blatt hatte die nichts weniger als philosophische Frage aufgestellt: "Was aus alten Zigarrenköpfchen gefertigt werden könnte?" und einen Redner aufgefordert, die Frage dadurch zu beantworten, daß man aus solchen Köpfchen hergestellte Gegenstände der Redaktion ausende. Die besten Arbeiten sollten alsdann mit einem Preis ausgezeichnet werden.

Das Ergebnis dieses Ausschreibens wurde eine ganze kleine Ausstellung von recht erheblichem Interesse, welche die Kopenhagener fürstlich fast ebenso sehr fesselte, wie manigfache Prachtanstellungen in den Bädern der Hauptstadt. Etwa 200 verschiedene Gegenstände sind zur Beurteilung eingegangen, und sie zeigten offenbar, daß man aus solchen Köpfchen hergestellte Gegenstände der Redaktion ausende. Die besten Arbeiten sollten alsdann mit einem Preis ausgezeichnet werden.

Der erste Preis ist einem Kaufmann ausgestellt, der aus jenem Material eine sehr geschickliche Beduhr im Bauernhof mit eingelagert, farbtem Muster zustande gebracht hat. Die Uhr selbst ist ein gewöhnlicher amerikanischer Wecker von der bekannten, weniger schönen Sorte, welcher jetzt seine banalen Ziffern hinter einer einfachen, aber höchst gesättigten Einfassung versteckt.

Andere Aussteller haben verschiedenartige Köpfchen, wie Nähkästen, Geldbörsen u. a. m., deren Äußeres durch vielfältige Einlegearbeiten, zum Teil aus kostbaren Holzern, unzweifelhaft einen kunstgewerblichen Wert erlangt hat, vorgeführt.

Noch andere Aussteller bringen Geräte, Bilder- und Spiegelrahmen zur Schau. Von diesen Ergebnissen sind einzelne glatt und lackiert, so daß sie, überflächlich betrachtet, Mahagonirahmen täuschen können. Eine Gruppe der in solcher Weise verarbeiteten Photographierrahmen bildet eine allerliebste Wanddekoration, die, obwohl mit billigen Mitteln beschafft, ihrem Zweck fast ebenso gut entspricht, wie wenn das Material teurer gewesen wäre.

Der Besucher der Ausstellung lernt auch eine nied-

über den Handelsminister den Sieg davongetragen. Es wird hier versucht, der Regierung gegenüber mit der Taktik des Divide et impera zu operieren, indem man die Differenz zwischen den beiden Staatsmännern zu einer Kluft auszunutzen trachtet und die dem Motto widerstrebende Gruppe im Landtage ermutigt. Diese Beleidigungen werden aber voraussichtlich nicht viel nützen. Das Gesetz wird durchgehen, und der wirtschaftliche Konstitutionalismus wird einen mit Freude zu registrierenden Fortschritt machen. Besonders hat den angeführten Ausdruck fürstlich der Abg. Stöder gebraucht. Er ist aber weder Söders Pragung noch röhrt er von Raumann oder Grebe her, denen man ihn auch zugeschrieben hat. Er ist wesentlich älter und findet sich unseres Wissens zuerst bei Metzler. Als Gegenpol zu dem als Einzelerscheinung bekannten industriellen Absolutismus kommt der Begriff des industriellen oder wirtschaftlichen Konstitutionalismus sich leicht einstellen, ohne daß man damit sofort den Begriff eines gründlich und allgemein zu erstrebenden Systems zu verbinden brauchte.

wb. Brüssel, 21. Januar. (Kammer.) Der liberale Abgeordnete von Lüttich, Troentz, fragt nach den Maßregeln, die die Bahnhofsverwaltung zu treffen gedenkt, um die Förderung der belgischen Kohlen nach Deutschland zu sichern. An Stelle des verhinderten Eisenbahnamtsleiters Liebaert erklärt der Aiderbahnminister von den Preußen: Infolge des Aussturzes im Ruhrkohlenrevier ist die Förderung belgischer Kohlen nach Deutschland nah und noch in dem Maße gestiegen, daß, um den gewöhnlichen Personen- und Wagenverkehr zu schützen, die Beschränkungen hätten eingeführt werden müssen. So sei am 24. Januar eine Mehrbelastung von 2000 Waggonen zu bewältigen gewesen; was auf hin- und Rückfahrt 160 Fälle auf den belgischen Linien ausmachte. Vom 20. bis 22. Januar sei die Förderung von Frachtgütern nach Deutschland über Herbesthal und Bleiburg angehoben gewesen, es sei aber unzureichend, daß diese Maßnahmen auf Veranlassung der deutschen Verwaltung getroffen worden seien; am 25. Januar hätte die Maßregel erneut werden müssen, da die Regelmaßigkeit und Sicherheit des inneren Verkehrs beeinträchtigt zu werden drohte. Es sei auch irrtümlich anzunehmen, daß die englische und belgische Kohle fortgesetzt ohne Störung über die holländische und schweizerische Grenze abgegangen sei. Am 28. Januar sei die belgische Linie nach Deutschland so überlastet gewesen, daß der regelmäßige Verkehr erträglich gefallen hätte. Unter diesen Umständen wurde auf Grund der Artikel 28 und 34 des Transportgesetzes vom 20. Januar morgens ab die Kohlenbeförderung nach Deutschland eingestellt. Diese, wie die vorherigen Maßnahmen seien ohne vorangegangene Verständigung mit anderen Bahnhofsverbindungen getroffen worden. Der Minister versichert, daß die belgische Verwaltung in Übereinstimmung mit den freunden Verwaltungen alles aussäße, um die unbedrängte Wiederaufnahme zu ermöglichen. In gewöhnlicher Zeit gingen über Bleiburg und Wollersbach 300 Wagen, gegenwärtig 850. Der Verkehr habe sich also verdreifacht. Über Rosenthal sollen täglich 5 Fälle mehr zugelassen werden, und von morgen ab sollte in Formont der Nachverkehr eingeschürt werden. Der Minister sprach den Beamten angesichts ihrer tüchtigen Leistungen in ungewöhnlicher Zeit seine Anerkennung aus und stellte ihnen eine Belohnung in Aussicht.

## Die Revolution in Russland.

### Beschiedene Stimmen über den Zar.

Die Januarnummer des „Quarterly Review“ brachte einen sehr scharfen Artikel über den Zar, der großes Aufsehen erregte und dessen anonyme Verfasser augenscheinlich intime Kenntnis des Gegenstandes besaß. Derselbe Autor veröffentlicht nun in der Februarnummer der „National Review“ einen weiteren Aufsatz.

Sich dekorative, ganz entzückende Schatulle, deren vollständige Bordseite sehr gut geschnitten ist, und zwar nur mit einem Federmesser als Werkzeug, sennen. Beweis, eine wie treffliche Arbeit mit einfachen Mitteln erzeugt werden kann . . . Notabene, wenn das nötige Geschick in der Hand gegeben ist.

Erläuterung verdienen endlich eine Kollektion von Puppenköpfen, im einzelnen höchst sorgfältig ausgeführt, ferner Tabakdosen, Zigarrenbehälter, Rauchthee mit voller Ausstattung, allerlei Spielzeug und dergleichen mehr.

Die Ausstellung, welche die höchsten Erwartungen der Besucher erfüllt, bietet ja zum Teil nur als Kuriosum Interesse, aber sie hat doch auch, wie wir in nordischen Blättern lesen, einen unglaublichen Nutzen gehabt, insofern sie den Besuchern Platz vor Augen stellte, wie viele wirklich hässliche und oft genug auch unhygienische Sachen aus einem Material gefertigt werden können, das sonst als unbrauchbar undwertlos gilt. Wir unterschreiten hier der Meinung, daß die gegebene Anregung auch in Deutschland Beachtung verdient. Vor allem beweisen die Schüler in unseren Handarbeitsklassen in ähnlicher Weise zum selbständigen Nachdenken und eignen Schaffen gebracht werden, wenn wir auch nicht unterlassen wollen, auf gewisse Schattenseiten des Arbeitsens mit der Pauschale außerhand zu machen, da das Gebeugte Sagen beim Sägen nachteilig auf den künstlerischen Konstitutionen einwirken. Die Arbeit mit dem Schnitzmesser dagegen ist in jeder Hinsicht empfehlenswert.

## Aus Kunst und Leben.

\* Mainzer Stadttheater. Am Sonntag, den 5. Februar, abends 7 Uhr, sollte im Mainzer Stadttheater die berühmte Künstlerin Anna Sardis Arnoldson in zwei ihrer besten Rollen, zuerst singt die Künstlerin die Rose in „Der Barbier von Sevilla“, hierauf als Agathe die Rebba in Leoncavallos Oper „Der Sajazzo“. Der Vorverkauf für Wiesbaden befindet sich in der Zigarettenhandlung von Karl Kassel, Kirschstraße 40.

\* Der Gräfin von Montignoso, der ehemaligen Kronprinzessin Luise von Sachsen, eigene Gedichte sollen

der die Persönlichkeit des russischen Selbstherrschers in ganz neuem Lichte zeigt. Während man nämlich bis jetzt den Baron, von seinen Ministern und Räten geleitet, fremden Einflüssen vielfach hingegeben glaubte, wird hier mit aller Entschiedenheit die Ansicht vertreten, daß alle Handlungen der russischen Politik durchaus auf die Initiative Nikolaus II. zurückzuführen seien, daß von ihm selbst alle wichtigen, Europa jetzt so beeindruckenden Entscheidungen ausgegangen seien und für alle die bedauerlichen Geschehnisse nur er allein verantwortlich sei. Darum macht der Verfasser freilich aus dem Baron keinen energischen Tatmenschen; er bleibt bei seiner früheren Ansicht und nennt ihn „einen weichen jungen Mann mit erschittertem Herzensystem, unsfähig, einen klaren, scharfen Gedanken zu fassen, der es nicht wagt, sich dem Willen der Massen ernstlich zu widersetzen, der durch das Leben taumelt mit dem abwesenden Lächeln eines Nachwanderers und ruhig über späte Klippen, über tiefe Abgründe seiner selbst unbewußt hinwegseilt“. In seinem Privileien zeigt er viele niedenherrliche Blöße. Er ist ein ausgezeichnete Sohn, der „die Pflichten gegen seine Mutter eifrig erfüllt als die Anhänger des Konzils, sich ihrem Willen unterwarf und auf ihr Urteil hört.“ Er ist das Ideal eines Ebenen und der christliche Vater, den man sich denken kann. Er betet seine Kinder an und bringt Stunden damit, mit seinen kleinen Kleinkindern zu spielen und zu sehen, wie Sonnenschein der Freude und Gesundheit aus diesen jungen Augen leuchtet.“ Was kann rührender und sympathischer und anmutiger, als das Bild des sozialen Selbstherrschers aller Reichen, der ängstlich die Einzelheiten des Vades bei seinem kleinen Sohn betrachtet, während der Sturm der Weltereignisse wildtrotzt. Was könnte wohl idyllischer sein, als die menschlich so verzeihliche Schwäche, in der er mit einem freudigen Ausdruck die Berichte des Admirals Stachostowitsch über die baltische Flotte unterbricht: „Wissen Sie denn noch nicht, er wiegt 14 Pfund?“ „Wer, Mojeß?“ fragt der Admiral erstaunt, dessen Sinn bei dem Tonnengehalt der Schiffe und dem Radier der Kanonen weilt. „Nun, der Thronerbe“, antwortet der gläubige Vater. Eine besonders auffallende Tatsache ist die strenge Monarchie und völlige Einsamkeit, in der sich der Zar befindet. Er steht völlig für sich und schließt sich von jedem fremden Einfluß ab. „Es gibt heute in dem Ministerrat des Herrschers auch nicht einen Menschen, der seinen Willen irgendwie bestimmen, ihn zu etwas bewegen, ihn mit Gründen und Plausiblättern beeinflussen könnte.“ Vorbildlosen, Witte, Pleine, sie hatten alle keine Macht, wohl aber hatte es den Anschein, als seien sie verantwortlich für das, was im Namen des Zaren geschah. „Die Bombe aber, die Pleine fortwarf, sie legte auch diesen Anschein fort und riß angleich die Peitsche jenes Heiligthums nieder, in das in Zeiten der Gefahr der Kaiser seine Zuflucht hätte nehmen können. Jetzt kann man nicht mehr ohne ein Gefühl der Verantwortung auf die schwache und schwame Gestalt dieses selbstzufriedenen Alleinherrschers schauen, die unheimlich auffragt gegen die entseelten Kräfte einer unzufriedenen, gährenden, ja drohenden Menschenmasse. So wie ein tauber Mensch erscheint er mir, der unbefangen und ahnungsblos auf den Schienen der Eisenbahn herumschlendert, während der donnernde Gang in rasender Eile daherkommt. Alle rufen ihm zu, warnen ihn, aber er hört es nicht und im nächsten Augenblick wird er von den Rädern der Maschine zermalzt sein.“ Der Krieg mit Japan ist nach der Meinung des Verfassers dieses Aufstages durch den Kaisers persönliche Politik veranlaßt worden. Er war fest davon überzeugt, daß die Japaner sich auf einen Krieg nicht einlassen würden. Vergebens warnten ihn White, Europäerin, Samodoroff, daß seine Handlungen, wenn sie auch den Frieden erhalten wollten, den Stein des Angriffs in sich bergen. Doch er hörte nicht auf sie. „Mit der unbewußten Sicherheit eines Träumenden ging er seinen eigenen unheilvollen Weg und zog nach sich eine ungeheure Menge, die er dem sichereren Tode entgegenführte; wie ein Pfeifer, der die anderen zum Sterben lockt, schritt er voran, und der Refrain seines Liedes war: „Krieg ist unmöglich. Mein Reich ist Friede.“ Er war es auch, der buchstäblich Vorbereitungen für den Krieg verhinderte, den er doch selbst

demnächst in Buchform erscheinen, und zwar in ihren eigenen Fassaden. Mag man über die Handlungswelt der fröhlichen Prinzessin Luise von Toscana, ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen, denken und urteilen, wie man will, zweifellos muß eine derartige Publikation ihre eigene Sprache sprechen und jedem — Gegnern wie Anhängern — gleichmässig reichen Stoff zu eigenem Urteil bieten. Man darf daher auf diese — auch vom graphologischen Standpunkte aus — interessante Publikation gespannt sein. Nachstehend eines der Gedichte:

### Das Glück.

Du suchst das Glück? es steht an deiner Seite!  
Du siebst es nicht und suchst es in der Welt!  
Vergebens! denn dem Traume gleich  
Verflüht es in der Träume Reich!  
O Gott es lebt nur einmal schlaf im Leben.  
Des Glückes Stunde dir, — du mußt erst streben,  
Was dir geboten wird, — o greife zu,  
Den Glück hält in den Händen dann — nur du!

\* Verschiedene Mitteilungen. Der bekannte römische Maler Hermann Corrodi ist nach längerer Krankheit in Rom gestorben. Corrodi, der 1848 in Frascati geboren wurde, betätigte sich hauptsächlich in glanzvollen Landschaftsbildern, die fast alle das Pathos einer speziell italienischen Naturanschauung aufweisen. Nach Corrodis römischen Atelier pflegte namentlich die englische und amerikanische Künstlerschaft in Sizilien zu pilgern. Ein zweites Atelier hatte Corrodi in Homburg v. d. H., wo er den Sommer zubrachte.

„Der Kilometerpreis“ von Curt Kraach hatte im Thalia-Theater zu Berlin, wie die Blätter konstatieren und der Autor uns telegraphiert, einen ungemein großen Erfolg. Autor und Darsteller wurden über 80mal stürmisch auf offener Szene und nach allen Wünschen gerufen.

Eine „Richard Wagner-Gesellschaft für germanische Kunst und Kultur“ ist in Berlin gegründet worden. Sie will der Kunstschauspielung Richard Wagners besonders auf dramatischem Gebiete im Kampf gegen unkünstlerische Besprechungen, im weiteren Sinne einer verfeierten künstlerischen Auffassung in weiten Kreisen des Volkes zum Siege verhelfen. Dies soll er-

herausbeschworen. Die Vorstellungen seines Gesandten in Tokio, des Barons Nosen, beachte er nicht, ja er verbietet sich weitere Mitteilungen über die Gefährlichkeit eines Krieges. Die Beamten müssen so handeln, wie wenn ein Krieg nicht zu befürchten wäre. „Alles, was wir von dem Zaren erwarten“, sagt der Verfasser, „ist, daß er in Zukunft immer die Führung solch wichtiger Angelegenheiten in die Hände von Männern lege, die er selbst als dazu befähigt bezeichnet. Diese Forderung erscheint nur möglich, wenn man die ungewöhnlichen Unglücksfälle bedenkt, die aus seiner Nachlässigkeit in dieser Hinsicht entstehen sind.“ Denn der Kaiser hat nichts weiter getan, als daß er „Europa in die Verantwortung und Wege setzt eine noch größere Verantwortung auf und sich selbst nur das absolute Recht reservierte, seine Experimente zu machen und dabei das Leben Hunderttausender und Tausender seiner Untertanen zu opfern.“ Den Zaren trifft die ganze Schuld. Wenn einige seiner Diener sorgfältig Ungehorsam sind — Harpyien in Großfürstengestalt —, die das Volk ausrauben und Verbrechen und Unfaten verbüßen, ohne zur Verantwortung gezogen zu werden, so ist er es, der das duldet, beschützt und der aus dem dadurch erregten Hass auf sich nehmen muss und die Gefahren, die diese Missaten herausbeschwören. Wenn der Zar die Freiheit herausfordert, armenische Schulen und Kirchen ausplündert, die Nationalität der Polen unterdrückt und die Russen in elender Lage hält, so können wir über seine Gründe und Streiten, aber über seine Verantwortungslosigkeit hierfür ist kein Zweifel.“ So erscheint Nikolaus II. als eine Persönlichkeit, die keinen Sinn für eine Verpflichtung gegen die Allgemeinheit, keine politischen Instinkte, keinen psychologischen Takt besitzt. Er spielt mit Worten und Redensarten, während sein Volk sich in Schwierigkeiten windet und verblutet. Er ist unsfähig, sich von der Ansiedlung zu befreien, daß Russland sein Gut ist, seine „Voxina“. Andere Länder mögen gut oder schlecht regiert werden, sie werden doch gefeiert zum Augen des Volkes; das unsere wird nur zum Heil der Dynastie gelenkt. Denn Russland ist ein großes Gut, sein Staat. Es gehört der Familie Holstein-Gottorp; es ist in Wirklichkeit ihr privates Eigentum. Darum weigert sich der Zar, auf den Rat seiner Diener zu hören, wenn sie den Augiaum des Großfürstentums reinigen wollen. Seine kaiserlichen Untertanen, Bitter und Bessen sind ihm teurer als sein Vaterland, ihre Interessen liegen ihm mehr am Herzen, als das Schicksal seines Volkes.“

K.

### Bericht aus Kopenhagener Hofkreisen.

Anderer lautet ein Urteil über den schwachen Großherrn, das aus Kopenhagener Hofkreisen kommt, aus Quellen und durch Lande, die sich nach dem „Hamborgereim“ ansetzen als am unterrichtet entziehen. Der wirkliche Herrscher Russlands ist danach heute nicht mehr der Zar, sondern Großfürst Wladimir, heißt es da. Nach der Verflüchtigung des Kurfürsten Mirsky versucht der Zar noch eine Zeitlang sich den Regierungsgeschäften zu widmen und der darauffolgende unverbrochene Kampf gegen die Einflüsse der reactionären Großfürster brach bald seine Widerstandskraft und schließlich ließ er mutlos und gebrochen die Bißel ganz aus den schwachen Händen gleiten und ergab sich in das Universaliedliche, d. h. darin, die Großfürsten machen zu lassen, was ihnen gut dünkt. Diese hatten gleich nach Mirskys Erinnerung und der Entfernung des Großfürsten Serapis von dem Posten eines Generalgouverneurs von Moskau sich zu einer Art Konsrat zusammengefunden und unter sich eine Regierung gebildet, in deren Händen heute in Wahrheit die Regierungsgewalt ruht. General Trepon ist ihr Werkzeug und der Großfürst Wladimir die eigentliche Seele des Ganzen; er ist der wirkliche Herrscher Russlands heute. Während dieser im Winterpalast residirt und regiert, führt der Zar ein völliges Schattendasein in Sjardloje-Zelo, ganz ähnlich dem chinesischen Kaiser im Sommerpalast vor Peking. Nikolaus II. hat auch gar keinen größeren Wunsch gegenwärtig, als den, von nichts zu hören und sich ganz seiner kleinen Familie widmen zu dürfen. Er hat genug gekämpft seiner Aufsicht nach. Sind seine Nerven erst wieder ein wenig ausgerichtet, wird

reicht werden: durch Veranstaltung von Bildhauerarbeiten, Vorführung von Werken der bildenden Kunst, Musikaufführungen, durch Vorträge lyrischer, epischer, dramatischer Dichtungen. Vorstehender der Gesellschaft ist Prof. Josef Kohler, Dramaturg Erich Schmidt.

Das München telegraphiert man dem „B. Z.“: Vor der Vorstellung von Karl Hauptmanns „Bergmänner“ fand die Darstellerin der jugendlichen Hauptrolle, Fräulein Neubüle, auf ihrem Toilettenstück eine Bonbonniere mit einem Brief aus rosa Papier, in dem ein Verehrer die Dame ersucht, das Kätzchen noch vor der Vorstellung zu öffnen. Fräulein Neubüle öffnete den Kasten aber erst vor dem letzten Akt; eine Ratte (nach anderer Version eine Blindschleide) schmetzte ihr aus der Bonbonniere entgegen. Die Kätzchen sprang, laut schreiend, zu Boden, sprang aber die Vorstellung zu Ende. — Ob der Auftrag gegen die Kätzchen oder gegen den Autor der „Bergmänner“ gerichtet war, ist noch nicht ermittelt; man vermutet, daß eine neidische Kollegin die Hand im Spiele habe.

Man schreibt aus Leipzig: Der Versuch, dem Leipziger Publikum eine hauptsächliche Prinzessin als Schauspielerin vorzusehen, durfte als wenig glückliches Experiment angesehen werden. Der Besuch im Theater am Thomastring, wo am Freitag und Samstag Miss Mayra Hamilton als „Albara“ in dem gleichnamigen Stück von Talree austrat, war recht mäßig. Der Besuch hielt sich, da man von Kunst fast garnicht zu sehn bekommt, in bescheidenen Grenzen und war zum größten Teil auf das ethnographische Interesse zurückzuführen.

Der aus dem Prozeß um das Theater des Weitens bekannte Maler Anton Dvorak ist jetzt im Alter von 48 Jahren in der Landesirrenanstalt zu Brühl gestorben. Dvorak war in jenem Prozeß zu einer langen Gefängnisstrafe verurteilt worden, die er in Legel verbüßte. Dort hatte er die Vergnügung, sich künstlerisch zu betätigen. Dann folgte seine Ausführung aus Preußen, ohne daß es ihm gelang, das Wiederaufnahmeverbot durchzuführen. Mit Dvoraks Gewürde ging es von dieser Zeit bergab; er verfiel in Trübsinn und mußte schließlich in die Irrenanstalt überführt werden.

er freilich wieder das Bedürfnis empfinden, Far zu spielen und „seine heilige Mission zu erfüllen“, von der er stets durchdrungen ist, wenn seine Nerven kräftig genug sind, um ihm ein sich Aufraffen zu einer solchen Willensäußerung zu gestatten. Um dem vorzubringen und neue Experimente à la Mirsky unmöglich zu machen, haben die Großfürsten beschlossen, den Zaren nach Livadia oder sonst wo hin zu senden, wo er nicht so leicht ihnen die Karten verderben kann. Man wartet nur darauf, daß die Ruhe genügend in den Industriezentren, in Moskau besonders, wiederhergestellt ist, damit man die Abreise des Kaisers nicht als Flucht vor der Revolution auslegen kann. In den kritischen Tagen zu Anfang der Woche wurde schon daran gedacht und deshalb, um eventuell einen Vorwand zu haben, unter der Hand, aber von Polizeiwege das Gerücht verbreitet, der Thronfolger sei gefährlich erkrankt. Die Großfürsten haben um so leichteres Spiel, als die junge Kaiserin immer in Verzweiflung gerät, wenn sie den Zaren unter seinen schwachen Nerven zusammenbrechen sieht, und deshalb teils in ihn dringt, den Staatsgeschäften fern zu bleiben und diese seinen Ministern zu überlassen. Sie würde viel darum geben, wenn ihr Gatte sich garnicht um die Staatsgeschäfte mehr kümmert! und ganz ihr und den Kindern lebt. Der Zar ist in den letzten acht Tagen stark gekrankt und grau geworden. Die alte Sorglosigkeit scheint völlig verschwunden. Man befürchtet eine neue Nervenkrise bei ihm, wenn die Massen-Urteile ihm vorgelegt werden müssen, deren Ausführung bevorsteht. Trevor ist entschlossen — und er wird darin durch den Großfürsten Vladimir unterstützt — alle irgendwie in die Reformbewegung verwickelten Führer der Liberalen zu deportieren. Er will die Gelegenheit benutzen, um reine Bahn zu machen. Die Arbeiter fürchtet man nicht, da es genügend bekannt ist, daß deren Forderungen rein wirtschaftlicher Natur sind und sich lediglich gegen die großen Industrie-Unternehmungen und deren Leitung richten. Diese wird man, wenn Trevor am Ruder bleibt, einfach opfern und sich selbst überlassen. Großfürst Vladimir hat sowieso feinerlei Sympathien für die Industrie, in der er eine Gefahr für Thron und Altar sieht. Man wird sogar den Arbeitern Augeständisse machen, eine „Aera der sozialen Reformen“ inauguriert, all das mir, um die Arbeiter gegen das liberale Bürgertum deutlich auspielen zu können. Die Blüte der russischen Intelligenz wird in die Gefängnisse wandern, und Kaiser Georgij, den man nun einmal für einen Kochpfeil hält, formaler zum Galgen verurteilt werden!

## Dentesches Reich.

\* Die Frage, woher für die Kaiser-Parade, die sich in jedem Sommer auf dem Exerzierplatz in Mainz, dem sogenannten „großen Sand“, nach der Rückkehr des Kaisers von seiner Nordlandreise wiederholt, die Gelder kommen, wird von einem Offizier in der „Zukunft“ aufgeworfen. Der Gewährsmann der „Zukunft“ behauptet, in militärischen Kreisen werde erzählt, daß einem früheren kommandierenden General, der die Parade auf dem „großen Sande“ zu veranstalten hatte, die Bitte um Zuweisung von etwa 28 000 Mark in Berlin abgeschlagen worden sei, weil für solche Zwecke Gelder nicht flüssig seien. Die „Zukunft“ meint, die Annahme habe sehr viel für sich, daß Geschäfts- und Schieghelder benutzt worden seien, die der Reichstag alljährlich für Ausbildung des Heeres im Gefechts- und Schießdienst bewilligte, und die in recht erheblichen Beträgen den einzelnen Armeekorps überwiesen werden. Die Staatsberatung im Reichstag wird dem Kriegsminister Gelegenheit bieten, zu dieser Behauptung einer Verquidung von Parade und Gefechtsübungen Stellung zu nehmen.

\* Die Marburger Studentenschaft, vertreten durch die bevollmächtigten Mitglieder ihres Ausschusses, hat in ihrer vorgezogenen Sitzung unter völliger Ausscheidung der konfessionellen Frage Stellung genommen zu den Äußerungen der Vertreter des preußischen Kultusministers gelegentlich der Auslösung des Ausschusses der Studentenschaft an der Technischen Hochschule in Hannover und folgende Resolution gefaßt: Die Marburger Studentenschaft bedauert außt lebhafte, daß der Minister durch seine Vertreter den Begriff der akademischen Freiheit als einen dem preußischen Kultusministerium unbekannten hindstellen läßt, bezw. die akademische Freiheit als einen Zustand der allgemeinen Unordnung bezeichnet. Dem gegenüber steht die Marburger Studentenschaft in der akademischen Freiheit das Grundprinzip jedes akademischen Lebens. Die unbedingte Lehr- und Vernunftfreiheit debütiert sich von selbst aus auf das uneingeschränkte Recht der freien Meinungsäußerung, des freien Handelns auf dem Boden deutscher Gesinnung und des freien, unbeeinflußten Gedankenraumes mit Gleichenartigen. Aus dieser Aussicht der akademischen Freiheit ergibt sich nach Ansicht der Marburger Studentenschaft das Verhältnis der Studentenschaft als solche zu den Bevölkerungen und zu den Vorgängen des öffentlichen Lebens, die frei zu kritisieren den Akademikern, als den zukünftigen Peitern des deutschen Volkes, nicht verwehrt werden darf. Die Marburger Studentenschaft fordert die Studentenschaft der übrigen deutschen Universitäten und Hochschulen auf, sich dem Geiste oder dem Wortlaut dieser Resolution anzuschließen und so einmütig Protest zu erheben gegen den in Hannover gemachten Versuch, den Begriff der akademischen Freiheit aus dem studentischen Leben auszuschalten.

## Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. Februar.

### Volkstümliche Vorläufe des Volksbildungsvereins.

Montagabend fand in der Aula der höheren Mädchenschule der Vortrag des Herrn Kunsthistorikers Dr. Wolfram Waldmüller von hier über: „Leonardo, Correggio, Tizian und die Blütezeit der italienischen Malerei“ statt. Der Saal war überfüllt. Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den hochinteressanten Ausführungen, die von zahlreichen Lichtbildern begleitet waren. Im vollständig freiem Vortrag gab der Redner in großen Bildern ein Bild von dem Leben und Schaffen der drei großen italienischen Meister, die in ihrer Kunst zu einer rein malerischen Ausfassung

durchdrangen, Leonardo da Vinci, Correggio und Tizian. Er schilderte zunächst die gewaltige Persönlichkeit Leonards und seine erstaunliche geistige Weitblickigkeit, die ihn auf allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft tätig sein ließ, aber gleichzeitig eine Herzspliterung seiner besten Kräfte bedingte. Schon seine ersten, in Florenz entstandenen Arbeiten waren völlig neu in Technik und Ausfassung und in zahlreichen Studien, unter anderem auch in den berühmten Karikaturen schilderte Leonardo seine Beobachtung der Gebärden, des Menschenspiels und der verschiedenen Auseinte immer mehr zu vertiefen. In Mailand, wo er als Kriegsingenieur in die Dienste trat, fand er Zeit im Kloster St. Maria delle Grazie das Abendmahl zu vollenden. Nedney hob die historische Bedeutung dieses Gemäldes hervor, er schilderte das geheimte dramatisch Leben, mit dem der Künstler die überlebensgroße Darstellung erfüllte, die gewaltige seelische Erregung der Apostel und im Gegensatz dazu die himmlische Ergebung Christi, der die Worte: „Wahrlich, ich sage euch, einer von euch wird mich verraten“, ausspricht. Die Hellsgrönenmadonna wurde als ein Beispiel von Leonards weicher Hellschönmalerei bezeichnet, während die Mona Lisa des Vorwurfs Gelegenheit gab, die Bedeutung des Künstlers als Frauenmaler zu würdigen. Während Leonardo in seiner Malerei das Charaktervolle mit dem Schönem vereinigte, neigt sich sein geistiger Erbe Correggio ganz nach der Seite der weichen Empfindung. Er ist ein welschneuer, zarter Natur, ein schlichter Träumer, dessen Leben still und ungestört in seiner Heimat Parma dahingeholt. In seiner Kunst leitet er das Schönheitsideal Leonards ins Zarte, ja Überzogene hinüber und bisweilen das Hellschlüssel zur höchsten Vollendung aus. In ununterbrochener Folge wurden die herrlichen Altarbilder Correggios vorgeführt; nur die Madonna mit dem heiligen Sebastian, die Blüte auf der Flucht und vor allem das Bild der Dresdener Galerie, das die stille, heilige Weihnacht schildert, seien hervorgehoben. Auf den Gründer Leonardo und den Träumer Correggio folgte als dritter großer Kolorist Tizian, der gefeierte Malerschrift, der Schöpfer von weit über tausend Gemälden, der in seinem 99. Jahre noch von der Schaffenskraft eines Jünglings besetzt war. Seine Jugendwerke stehen noch unter dem Einfluß Giorgiones und sind in einer tiefen Farbenglut getaucht. Hierher gehört „Himmliche und Erdliche Liebe“, während der „Zinsprosper“ noch an Leonardo erinnert; ganz sich selbst hat Tizian erst in der Altezza, der Himmelfahrt Marias gefunden, jenem großen Bilde voller himmlischer Bewegung und rauschender Farbenpracht. Den religiösen Bildern, wie der Madonna Pesaro und dem Tempelgang Marias, stellte Nedney zum Schluss die Porträts gegenüber und schilderte Tizian als einen der größten Bildhauer aller Zeiten. Das große Reiterporträt in Madrid zeigt Kaiser Karl V. als Sieger der Schlacht bei Mühlberg, während das Bild in München den milden, von der Welt angezettelten Herrscher, der später ins Kloster ging, wiedergibt. Das Tizian auch ein großer Kindermaler war, beweist das entzückende Porträt des Töchterchens des Roberto Strozzi, am hübschen aber sieht er, wenn er Frauen malt, jene Halbfiguren schöner venezianerinnen und reich gekleideter Damen des Hoses von Herrera. Tizian bedeutet die letzte und höchste Stufe jener Entwicklung, die mit Leonardo begann, und weder an koloristischer Pracht, noch in der Schilderung weiblichen Liebcreizes kann sich irgend eine Schule der Welt mit den drei größten italienischen Künstlern messen.

— Tägliche Erinnerungen. (2. Februar.) 962: Kaiserkrönung Ottos des Großen in Rom. 1594: Palestrina, italienischer Komponist, † (Rom). 1700: J. Ch. Gottsched, Dichter, geb. (Judithenkirch bei Königsberg). 1711: v. Kounitz, österreichischer Staatsmann, † (Wien). 1717: von Landon, Feldmarschall, geb. (Tooren in Polen). 1827: O. Achimbach, Landschaftsmaler, geb. (Düsseldorf). 1828: A. E. Breith, Naturforscher, geb. (Neustadt). 1829: Lätitia Bonaparte, Napoleon I. Mutter, † (Rom). 1864: Gesetz bei Missunde. 1903: J. v. Koop, Bildhauer, † (Rom).

no. Zum 2. Februar. Heute ist Lichtmess! Diese Bezeichnung des 2. Februario führt davon her, daß an diesem Tage die für den kirchlichen Gebrauch bestimmten Kerzen geweihet werden. Das Fest Mariä Reinigung wird von der katholischen Kirche bereits seit dem 6. Jahrhundert gefeiert. Hinsichtlich der Witterung gilt der heutige Tag dem Landmann als sehr bedeutungsvoll. Sautet doch eine bekannte Weiterregel dahin, daß der Bauer an ihm „Sieber den Wolf in seinem Schafstalle sieht als die Sonne“ und daß er sich zu Lichtmess recht häßliches Winterwetter wünscht, denn: „Wenn es an Lichtmess stürzt und schneit, dann ist's zum Frühling nicht mehr weit.“ Hoffen wir, daß die Witterung heute also recht schlecht wird, wenn nicht, dann wollen wir uns jedoch damit trösten, daß zum Glück den Prophezeiungen der Wettermacher kein allzu großes Gewicht beizumessen ist, da sie nur zu oft schon das Vertrauen ihrer Anhänger missbraucht haben. Es muß doch Frühling werden!

— Die Stadtverordneten sind zu einer außerordentlichen Sitzung auf Freitag, den 2. Februar 1. J., nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses eingeladen. Tagesordnung: Beschlussfassung über die Steuervorlagen des Magistrats: a) Ordnung für die Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerb von Grundstücken im Bezirk der Stadt Wiesbaden, b) Gebührenordnung für Kanalbenutzung. Ber. d. F.-A.

— Verschämung der Nikolaistraße. Die Sitzungnahme des Magistrats zur Erweiterung der Nikolaistraße hat die einzelnen Bezirksvereine und den Haus- und Grundbesitzer-Verein veranlaßt, eine öffentliche Versammlung anzuregen, welche für heute Donnerstag, den 2. Februar, abends 8½ Uhr, in den großen Saal der „Walhalla“ einberufen ist. Befanntlich hatte die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, die Nikolaistraße in ihrer ganzen Breite von 30 Meter bis zum neuen Bahnhof durchzuführen. Der Magistrat ist diesem Besluß nicht beigetreten, sondern hat den Flächennplan an der Einmündung zum Bahnhof auf 28 Meter festgelegt. Es ist eine unbestreitbare Tatsache,

dass die Nikolaistraße bestimmt ist, den größten Teil des Verkehrs vom neuen Bahnhof aus aufzunehmen. Der gesamte Verkehr nach dem Bezirksrat, der Altstadt und den nördlichen Bezirken wird sich durch die Nikolaistraße ergießen, und es wäre ein unverzichtbarer Fehler, durch Einengung der Nikolaistraße ein Verkehrshindernis zu schaffen, welches vielleicht nie wieder oder nur mit den größten Opfern zu beseitigen ist. In der Versammlung soll auch die neue Baulicheit-Verordnung, welche zurzeit wieder den Magistrat beschäftigt, besprochen werden. Es soll namenslich verlangt werden, daß diese wichtige Verordnung mindestens 6 Monate vor Inkrafttreten publiziert wird, damit die Öffentlichkeit dazu Stellung nehmen kann.

— Schuhmannsfest. Die früher übliche Feier von Kaiser-Wilhelms-Geburtstag durch die gesamte Schuhmannschaft beschränkte sich seit mehreren Jahren auf Feierlichkeiten der einzelnen Vereine und von diesen waren es hener nur zwei, das zweite und vierter, welche den nationalen Gedächtnis-Tag durch größere Veranstaltungen im Saale des Katholischen Vereins begingen. Die sehr abwechslungsreiche und ansante Unterhaltung wurde bei beiden Festen lediglich von Schuhmannern und deren Angehörigen bestritten. Das zweite Neujahr (Innenstadt) feierte am Montagabend bei besonders zahlreicher Beteiligung der dienstfreien Beamten und deren Angehörigen. Herr Schuhmann H. H. begrüßte die Versammelten und hielt nach dem gemeinsamen Gesang eines Gesanges die eigentliche Feierrede, welche durch die Darstellung eines lebenden Bildes wissam unterstellt wurde. Am übrigen wechselten Musikkörte, gemeinsame Lieder, Solosänge, lebende Bilder, Declamationen, eine Pantomime und ein kleines Theaterstück in hinter Reihenfolge miteinander ab und bereiteten allen Teilnehmern einige recht gesellige und vergnügte Stunden. Eine späte Verlosung und Tanz beendeten das gelungene Fest, das wieder zeigte, daß die Jünger der heiligen Hermann ab neben dem Ernst des Dienstes noch Sinn für das Edle und Schöne im Leben, für Kunst und Gemüthsart bewahrt haben.

— Obermeisterfrage. Die Handwerkskammer zu Wiesbaden hat in ihrem Bezirk die ersten Obermeister-Tage abgehalten, und zwar aus Zweckmäßigkeitsgründen an drei Orten. In Limburg am 9., Frankfurt a. M. am 11. und Wiesbaden am 12. Januar. Alle drei Versammlungen waren sehr gut besucht. Es waren zugeladen außer den Innungsobemeistern die Vorstandsmitglieder, Beamte am Ort und die Vorstehenden der Schellenprüfungsanstalt der Innungen. Außerdem waren die Aufsichtsbehörden der Innungen vertreten. Zunächst wurde der von der Reichsregierung herausgegebene Fragebogen betr. Untersuchung über die Durchführung des Handwerkersgesetzes einer gründlichen Beurteilung unterzogen. Diese Befredigung gestaltete sich sehr interessant und ristlich, weil sie alle wichtigeren Bestimmungen des Handwerkersgesetzes und wichtige Organisationssachen aufzog. Ferner wurde noch besonders besprochen das Beauftragten- und Gesellenprüfungswochen in den Innungen. Die vielseitigen Fragen und der reg. Meinungs austausch in den Versammlungen bewies, daß die Handwerkskammer mit der neuen Einrichtung einem wirklichen Bedürfnis entsprochen hat. Diese Obermeisterstage sollen alljährlich wiederholt werden.

— Wiesbadener Karneval. Wie alljährlich ist der Wiesbadener Karneval-Verein „Walhalla“ vom Prinzen Jules beauftragt, auch in der diesjährigen Karnevalssaison das Fest der Karneval in Wiesbaden recht fröhlich, fidibel und humorvoll zu schwingen, was das Comité der „Walhalla“ bereitwillig übernommen hat. Die erste große Volks-Gala-Damenfeier mit darauf folgendem Ball findet bereits nächsten Sonntag, den 5. Februar, abends 8 Uhr 11 Minuten im festlich dekorierten und feierlich elektrisch beleuchteten Theateraal der „Walhalla“ statt. Diese Sitzung schließt der Glanzpunkt der diesjährigen Karnevalssaison werden zu wollen, denn eine ganze Reihe der besten Karnevalisten haben ihre Mitwirkung zugesagt. Auch Damen haben sich in den Dienst der Karneval gestellt und wollen beweisen, daß auch die Damen es verdienen, Karneval zu halten. Somit dürfen die Besucher der 1. großen Damenfeier eines schönen und gehuften Abends verwöhnt sein. Das Eintrittsgeld ist auf nur 80 Pf. für Sitzung und Ball festgesetzt. Die Nachfrage nach Eintrittskarten läßt vermuten, daß der Andrang zu dieser farbenfrohen Veranstaltung ein großer wird. Der Ehrenpräsident, Herr J. Chr. Gladisch, wird die Salbung feiern.

— Die Prinzessin von Isenburg. Die Verhaftung der Prinzessin Alexandra von Isenburg-Büdingen, geschiedene Frau von Pagenhardt in Rommelsdorf, die, wie gemeldet, wegen Pfandverschleppung erfolgte, steht in Zusammenhang mit einem Konkursverfahren, das seitens des Kantonsgerichts in Thurgau über die in der Schweiz abgelegenen Besitzungen der Prinzessin vor einziger Zeit eröffnet worden ist. Bekanntlich befand sich die Prinzessin schon einmal in Konkurs, als sie noch königliche Wohnum in Frankfurt hatte. Dieser Konkurs, der Unruhen von Verbürgungen aufzog, führte schließlich wegen mangelnder Flüssigkeit eingestellt werden. Als ihr der deutsche Boden zu heiß wurde, zog sich die Prinzessin auf ihre Güter in der Schweiz zurück, wo sie ihre Geldmanipulationen fortsetzte, bis jetzt der Gläubiger-Ausschuss mit Hilfe des Staatsanwalts vom wütenden Treiben Einhalt gebot und die Prinzessin in das Untersuchungsgefängnis wanderte. Die Prinzessin war auch in Wiesbaden und Stuttgart gültig.

— Von den Herbergen zur Heimat. Der Herberger-verbund für Hessen und Hessen-Nassau, der 21 Herbergen zur Heimat umfaßt, hielt dieser Tage seine Jahresversammlung ab. Über die Vorschläge zur Verbesserung der Herbergs-Einrichtungen einspann sich unter den Herbergsvätern eine lebhafte Erörterung. Man war ausnahmslos der Ansicht, daß es des Kostenpunktes wegen undurchführbar sei, jedem neuen Herbergsgäste das Bett frisch zu beziehen. Klagen in dieser Beziehung sind kaum je vorgekommen, und eine Erhöhung des Schlafgeldes verbietet sich deshalb, weil für den Herbergsgäste gerade die Billigkeit das Ausschlaggebende ist. Dazu kommt, daß die Ordnung und Reinlichkeit in den Herbergen zur Heimat die der sonstigen Unterkunftsstätten für gering bemittelte Wanderer weit übertrifft, so daß diese sich in den Herbergen meist sehr wohl fühlen.

— Der „verfluchte“ Bäckermeister. Die Verfluchung des russischen Priesters Gapon erinnert an einen Fall, der sich etwa 1780 in Mainz ereignet hat. Wie man von dort schreibt, wurde damals ein in der Schuster-

gasse wohnender Bädermeister, dessen Nachkommen noch heute in Mainz wohnen, mit dem Kirchenbann belegt, weil er eines Geistlichen misshandelt hatte. Außerdem waren alle, die mit dem Geächteten umgehen, mit der gleichen Strafe bedroht. Da die Leute sich vielfach um den Bann nicht kümmerten, wurde der Geächtete von der geistlichen Behörde aufgefordert, die Aufhebung des Bannes zu beantragen. Allein hierzu war der „verschleierte“ Bädermeister nicht zu bringen, denn seitdem er in den Bann getan war, hatte sein Geschäft einen solchen Aufschwung genommen, daß er nicht genug Baden konnte. Die Geistlichkeit sah sich dadurch veranlaßt, ihn ohne sein Batzen von dem Kirchenbann zu befreien.

o. Jahrbuch des Turn-Vereins. Zum ersten Male seit Beginn des „Turn-Vereins“ ist dessen Geschäftsjahresbericht in die Form eines Jahrbuches gebracht. In ansprechendem Gewande, aus dessen modernen farbigen Ausstattung das Turner- und das Städtewappen wirksam hervortreten, und in kostlicher topographischer Ausführung wird das Buch zweben den Mitgliedern überreicht. Die ersten Seiten sind eine Einführung dar, auf welcher die Namen der Ehrenmitglieder und derenigen verzeichnet sind, welche dem Verein 25 Jahre und länger angehören. Solch treuer Mitglieder zählt er 88. Nach den allgemeinen Mitteilungen über das Vereinsleben im abgelaufenen Jahr, dem 50. seit Gründung des Vereins, war dasselbe in vielen Beziehungen ein sehr erfreuliches und erfolgreiches. Im ersten Verein wird der Anfang des an die Turnhalle angrenzenden Hauses Oelmannstraße 8, bestehend aus Solder- und Dinterhaus, sowie großem Hof, für 78 000 M. erwähnt. Der notwendigen Erweiterung der Halle und Schaffung weiterer Nebenräume steht nun nichts mehr im Wege. Die Vorarbeiten sind im Gang. Wichtig war auch die Aufnahme des Damen- und Mädchenturnens in den Turnhallen, das vielen Anklang findet. Mit den turnerischen Erfolgen auf den verschiedenen Turnfesten und der Gewinnbeteiligung an den Turnabenden darf der Verein zufrieden sein. Besonders ehrend für ihn war der 2. Preis, den er von 102 Biegeln bei dem Bezirksturnfest des 27. Kreislaufes in Koblenz errang. Mehreren Mitgliedern, darunter auch dem Ehrenmitgliede und leichten Blutgründer, Herrn Chr. Umbartz, mußte der Verein das leise Gelehrte geben. Von Herrn Prof. Dr. Sielegang wurden der Vereinsbibliothek eine Anzahl lehrreicher Werke überreicht. Von alter Freude und Abhängigkeit an dem Verein und gegen Heimatliebe zeugen mehrere Schreiben des Herrn C. A. Schindler an Welt-Hoboken, Nordamerika. Derselbe war zur Zeit der Gründung des Vereins Mitglied und wanderte 1818 nach Amerika aus. Er hat dem Vorstand des Vereins die seltsame Bitte unterbreitet, nach seinem Tode seine Seele, die hierherzufinden werde, bei Biebrich den Rheins zu überreden. Der allgemeine Bericht schließt mit der Mahnung an die Mitglieder, in alter Turnertreue dafür zu sorgen, daß der fröhlichejährige Lebensbaum des „Turn-Vereins“ so wie bisher weiter wächst und gedeiht. Welch große Anstrengung die Verwaltungsschäfte des „Turn-Vereins“ angenommen haben, geht daraus hervor, daß die Kosten einen Umlauf von über 80 000 M. batte. Die Einnahmen betrugen 40 700 M. 72 Pf., dazwischen 380 M. für Mitgliedsbeiträge, 298 M. für Aktivitäten, 11 127 M. aus Mietentnahmen, 19 020 M. Kapitalaufnahme für Grundstück und Baureveränderungen usw. Die Ausgaben löschen mit 40 214 M. 97 Pf. ab. Von einzelnen Posten sind zu erwähnen: 4000 M. für Aktivitäten, 702 M. für Bezahlung des Postenabfertigungs-, 250 M. für Unterhaltung der Gebühne und des Turnplatzes, 452 M. für Einschluß von Amtshandbüchern und Schulbüchern, 13 320 M. für Grundwerb und Baureveränderungen. Die Übertragung über den Vermögensbestand verzeichnet am Grundstück das Haus Hellmuthstraße 20 im Werte von 180 510 M., das Haus Helenenstraße 8 im Werte von 80 000 M., und den Turnplatz im Distrikt „Apollon“ im Werte von 41 000 M. zusammen 304 510 M. Die Turngeräte, das Büroschiff-Inventar usw. repräsentieren einen Wert von 15 151 M. 30 Pf. Der Aktiva von 320 177 M. 25 Pf. steht eine Passiva von 228 229 M. gegenüber, so daß der Verein über ein reines Vermögen von 91 922 M. 25 Pf. verfügt. Am Ende des Jahres wurden 317 Mitglieder vereidigt, dazu die Knabenabteilung mit 96 Teilnehmern, die Mädchenabteilung mit 80 und die Damenabteilung mit 19 Teilnehmerinnen, zusammen 1012 Personen. Das Jahrbuch enthält weiter Berichte der Vereinsabteilungen über ihre Tätigkeit im Jahre 1904, und zwar der ausübenden Turnerschaft und Boglinge, der Pottturnerschaft, der Altersgruppe, der Männergruppe, der Kadettengruppe, der Turner-Gemeinde, des Trommelforsts, der Robstahrt, der Rosden-, der Madchen- und der Damenabteilungen, einer Bericht über den Stand der Vereinsbibliothek, den Turn- und Stundensonnen, eine Statistik des Turnbetriebs, Siegerliste etc., abgedruckt vom Vereinsschreiber der städtische Reihe von 71 Turnern und 15 Jugendlichen umfassende Berichtsliste des Vorstandes, der Vorstandsrat und der einzelnen Ausschüsse, chronologische Übersicht der besonderen Vorlesungen, voranschläglicher Jahresplan für 1905, einen Kalender, Wertstöcke, Tabellen für die Werturteile bei den Wettkämpfen, einen Anhang von Geschäftsauszügen aus dem Kreise der Mitglieder und letzte Mitteilungen über die Geschichte und die Organisation der Deutschen Turnerschaft des IX. (mitteldeutschen) Turnkreises, des Vereins und des Gau's. Gewiß eine reiche Fülle von Material, welches das Jahrbuch den Turnern zu einem nützlichen Nachschlagewerk machen wird.

— Diakonissenheim. Dem 19. Jahresbericht über das Evangelische Diakonissenheim zu Wiesbaden, Emserstraße 29, eröffnet im Mai 1880, ist folgendes zu entnehmen: Die Arbeit unserer Schwestern ist auch im vergangenen Jahre wieder um ein bedeutendes gewachsen. Kranken wurden besucht und gepflegt 282; Nachwachen wurden dabei geleistet 600; Arme wurden besucht und unterstützt 700; zu Weihnachten wurden bedacht 215 Witwen und 125 Familien; außerdem wurde noch 28 Kindern in einzelnen dem Hause besiedelten Familien eine Weihnachtsfreude zuteil. — Die Summe, die von den Schwestern teils in bar, teils in Naturalien (Lebensmittel, Kleid, Kosten, Bettwäsche, Kleidungsstücke) für Notleidende und Arme verwendet worden ist, sieht sich aus folgenden Einzelziffern zusammen: Vom Kuratorium wurden zur Verfügung gestellt 1200 M.; von Schwestern Marie sonst für Armenzwecke gesammelt und verausgabt 2221 M.; dazu kamen dann noch die nochmaliigen Beiträge, die, wie alljährlich, von unseren Schwestern im Auftrag des „Protestantischen Gütekreises“ zusammengebracht und verwendet wurden, namentlich zur Weihnachtsbedeckung, dem eigentlichen Höhepunkt der Armenfürsorge, im ganzen in der Höhe von fast 4000 M. — Was den Personalbestand der Schwestern betrifft, so ist Schwestern Clara Röhl vom Winterhalbjahr abgeschieden und durch Schwestern Elisabeth Mandel ersetzt worden. — Das Kuratorium hat eine steigende Veränderung erfahren. Herr v. Hochwächter, der demselben fast seit dem Tode der Mutter als Vorsteher gehörte, hat sich aus Gesundheitsgründen verabschiedet, sein Amt niedergelegen. Mit dem Dank für seine bisherige unermüdliche Tätigkeit wurde die Witte verbunden, dem Kuratorium seiner als Ehrenvorsitzender zugehörten zu wollen. — An die Stelle des Herrn v. Hochwächter trat Herr Graf von Buschau. — Die finanzielle Lage des Hauses ist zufriedenstellend gewesen. Doch sei hier noch besonders einer reichen Gabe von 1000 M. gedankt, die Schwestern Marie von „Ungenannte“ zur Gründung eines „Gemeindeschwesternfonds“ übergeben worden ist; an „Steywiller“ Zuwendungen ließen dem Hause zu-

645 M., darunter ein Legat von Gräfin Henleite Bärth in der Höhe von 500 M. Die Gnade Ihrer Majestät der Kaiserin spendete wieder einen Beitrag von 50 M., der dem Magistrat zu Wiesbaden einen solchen von 100 M.

— 32 Jahre sind mit diesem Monat verflossen, daß man den alten Uhrturm in der Marktkirche niedergelegt. Der Lithograph und „Naturdichter“ Wilh. Läbauer, genannt der „alte Läb“, gab im Februar 1873 ein dem Uhrturm gewidmetes und mit dessen Bild versehenes Gedenkblatt heraus, welches folgenden Wortlaut hatte:

„Unser alter Uhrturm hat gedient unter manchem Herren, um alles streng zu überwachen nah und fern; Und nun mußte er weichen von seinem Platz — Wiesbaden betraut einen ehrwürdigen Sohn.“

Mauerwerk stand er noch in unferer Mitte. Es war einmal so bekannt, ihm holt seine Witte; Sein Name war und bleibt bekannt zu jeder Zeit. Und wird von ihm gesprochen werden weit und breit.

Mit einer Weiternahme lernte einst man seine Spize, Sie drehte seit Jahrhundert sich bei Nähe und Nähe. Sie oft bestimmen ward der Turm bei heiligem Abend.

Das Jage sind erfreut sich der weiten Aussicht. Auch zwei Glöckchen er zweihundert Jahr getragen, Die Glocke zur Kirche, zu Markt, Festen und Feiern. Der ihrem Ruf geholt, man sagen: „Es ist wahr.“

Seine Uhr so vielen hat geschlagen, verkommen auch von solchen, die aus der Ferne sind gekommen. Wie war der Turm belagt zu wachen Stunden, So weit verständig ernste oder frohe Stunden.“

Bar viele mit Blumen durch seine Halle — dorhingeeilt. Wo manche noch länger gerne hier verweilt; Wo alter Turm wie unzähliger Trauer.

Wenn du es könnet, würdest erwähnen!

Am 12. Februar war alt wie jung um ihn in der Runde, Als sein Glöckchen Schweden erholt aus 12. Stunde: Nun festhalten und Mührung tog in alle Dörfern ein.

Wie wenn ein alter Freund noch ruft: es muß geschehen sein!“

— Eisenbahnverkehr. Gegen die Personen, die in den Personenzugwagen 1. Klasse gewohnheitsmäßig umzuziehen, beteln und Handel treiben, soll jetzt in scharfer Weise eingetragen werden. Diese Personen, die der Aufforderung der Beamten nicht Folge leisten, sollen von der Fahrt ausgeschlossen und zur Bestrafung angezeigt werden.

o. Eisenbahn-Unfall. Am Montagnachmittag fuhr der um 5 Uhr 18 Min. hier fällige mit zwei Maschinen bespannte Frankfurter Personenzug Nr. 315, wahrscheinlich infolge zu später Verstärkung der Fahrgefährtigkeit, im hiesigen Taunusbahnhof auf den Prellbock auf. Die Passagiere wurden dadurch etwas durchschüttelt und ein älter Herr — angeblich ein Medizinalrat —, der sich vermutlich schon bei der Einfahrt erhoben hatte, beim durch einen Aufprall gegen die Wand oder einen anderen Passagier auch Nasenbluten, aber sonstige Verletzungen sind nicht vorgekommen. Der Aufprall war überhaupt so leicht, daß auch an dem Material keinerlei Schaden entstanden ist.

o. Zu dem Brandunglüx in der Moritzstraße 37 wird noch bekannt, daß der Tod der Frau Krumbeigel Witwe infolge eines Schlaganfalles eingetreten ist. Die Verunglücks, welche nicht nur an der Brust, sondern auch auf dem linken Brustwandlungen hatte, soll in der vorhergehenden Nacht unter großen nervösen Anstrengungen gefallen haben, so daß ihr Sohn bis gestern Morgen bei ihr gewacht hätte. Als das Dienstmädchen nach 7 Uhr aus seinem Zimmer kam und in der Küche sein Logenrath beginnen wollte, fand es daselbst in Rauch und glimmenden Resten des Hemdes und der Jacke Frau Krumbeigel, mit dem Gesicht nach unten, auf der Erde liegen. Sie gab aber da schon kein Lebenszeichen mehr von sich.

o. Verhaftet. Von einem Schuhmann des vierten Reviers wurden gestern nachmittag in der Langgasse zwei Bettler verhaftet. In einem derselben hatte man den lang gesuchten Tagelöhner Kunt von Frauenstein erwischt, der wegen mehrerer Bleirohr-Diebstähle verdeckt verjagt wurde. Kunt hat an der Diebstahl-Kategorie gehörte, welche mit Vorliebe frisch gelegte Bettungen aus Verbannten entwendet, sofern die Röhren aus anderweitig verwendbarem Material hergestellt sind.

— Handelsregister. In das Handelsregister ist unter der Firma „Wiesbadener Automobil-Zentrale, Schmidt und Did“ eine offene Handelsgesellschaft, bestehend aus den Gesellschaftern Ingemann Heinrich Schmidt und Kaufmann Anton Did, beide von Kortenhausen, mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen. Die Gesellschaft hat am 17. Januar 1905 begonnen.

— Kleine Notizen. Auf den heute abend 8½ Uhr in der Post Platz stattfindenden öffentlichen Prozeß vor dem Herrn Richter Georg Müller vor hier über das Thema: „Kann der moderne Mensch ein Glaubensbekenntnis haben?“ machten wie Interessenten noch einmal aufmerksam. — Zeigte sich die Schlechte August Röck und Marie, geb. Voigt, geboren am „Jahre elterlichen Kaiser“. Ehe Vertragsträger und Brautvater, das Fest der liebsten Hochzeit seit August 1895, wegen dieses „Verbrechens“ in Untersuchungshaft! Wenn sich das wirklich so verhalten sollte, dann muß meine Erachtung der Fall an geeigneter Stelle, vielleicht im Vorlage, zur Sprache gebracht werden. Wie darf man denn ein Kind im jüngsten Alter, das lediglich seinem Vater gehört hat und über die Schwierigkeit seiner Handlungswelt jedenfalls nur eine dunkle Vorstellung haben könnte, so ein halbes Jahr lang hinter Kerkerwänden schwanken lassen!

— Oldenburg, 31. Januar. Weil im Prozeß gegen den Kellner Meyer wegen Neuland das gesuchte Musterpersonal des Landgerichts Oldenburg zu Zeugen geladen ist, muß der Prozeß vor einem nicht oldenburgischen Gericht verhandelt werden.

— Heilbronn, 30. Januar. Eine Geburtsfehler bedecklicher Art hand in der 25 Jahre alten, zeigte hier wahnsinnige Gedanke-Schlägerei aus Tintenblatt vor der Strafkammer. Missglückt waren 7 Personen aus der Umgebung Stuttgart, wo die Schlägerei einige Zeit praktiziert hat. Dreißig der mitangeklagten Damen hatten sich durch Annahme außerordentlich betont und ein Schläger der holländischen Grenze zuwiesen. Als der Beamte, der Schläger vermutete, sie anrief, ergriff sie heftig die Fäuste und ließen den Karren zurück. Der eine Angestellte, der zehnjährige Jean B. aus Diepholz, wurde jedoch ergreift. Bei seiner Vernehmung gab der Junge an, sein Vater habe schon sechs Tage Rogen an der Mühle des Müllers B. M. gebrekt; und die auf der Karre liegenden zwei Säcke sollten darüber geben. Beim dieser Tat sollten sich der Schläger mit seinem Sohn und der Müller vor der Strafkammer verantworten. Der erste Angeklagte, ein 70jähriger Arbeiter, war nicht erstaunen, so daß die Verhandlung gegen ihn ausgehen mußte. Der Müller und der Junge wurden zu je einem Monat Gefängnis und 8½ M. Geldstrafe verurteilt. Bei dem Müller wurde die Bestrafungssatz durch die erlaubte Unterfluchungsdauer als verlust angesicht. Ich traute meinen Augen nicht, als ich dies sah. Ein zehnjähriger Junge wird wegen Schlägerismo in einem Monat Gefängnis verurteilt! Ein Kind, das so harmlos war, bei der Vernehmung franz und frei ausplaudern, wie viel Säcke sein Vater schon vorher über die Grenze gebracht hatte, soll derselbe Strafe ertragen wie der Müller, in dessen Vorstellung des Schlägers geschah. Und dann gegen das schier unglaubliche: dieser zehnjährige Knabe sitzt, wie es doch aus dem Bericht unzweifelhaft hervorgegeben scheint, seit August 1895, wegen dieses „Verbrechens“ in Untersuchungshaft! Wenn sich das wirklich so verhalten sollte, dann muß meine Erachtung der Fall an geeigneter Stelle, vielleicht im Vorlage, zur Sprache gebracht werden. Wie darf man denn ein Kind im jüngsten Alter, das lediglich seinem Vater gehört hat und über die Schwierigkeit seiner Handlungswelt jedenfalls nur eine dunkle Vorstellung haben könnte, so ein halbes Jahr lang hinter Kerkerwänden schwanken lassen?

— Ein eigenartiger Vergleichungsprozeß, der seinerzeit großes Aufsehen gemacht hat, kam vor dem Schwurgericht zu Erlangen zur Aburteilung. Ein jüngerer Landwirt und Einwohner verlor, seinen Sohn, der dadurch aus dem Leben zu schaffen, daß er in dessen Garten abgefallene Apfel mit Stecknadeln auftrieb und dann Strümpfe einfärbte. In der Tat ist der Schwurgericht zu verantworten hat, erhielt 1½ Jahre Gefängnis, seine Mutter als Gehilfin 3 Monate. Die übrigen sieben Angeklagten müssen ihren Zeithaft mit Gefängnisstrafen von 2 bis 7 Monaten büssen.

— Ein eigenartiger Vergleichungsprozeß, der seinerzeit großes Aufsehen gemacht hat, kam vor dem Schwurgericht zu Erlangen zur Aburteilung. Ein jüngerer Landwirt und Einwohner verlor, seinen Sohn, der dadurch aus dem Leben zu schaffen, daß er in dessen Garten abgefallene Apfel mit Stecknadeln auftrieb und dann Strümpfe einfärbte. In der Tat ist der Schwurgericht zu verantworten hat, erhielt 1½ Jahre Gefängnis, seine Mutter als Gehilfin 3 Monate. Die übrigen sieben Angeklagten müssen ihren Zeithaft mit Gefängnisstrafen von 2 bis 7 Monaten büssen.

— Ein kleiner Chronik. Millionensistung. Angeblich hat der Buchhändler Schottlaender in Breslau, wie die „Bresl. Sta.“ mitteilt, aus Ansicht seines bevorstehenden 70. Geburtstages, der am 22. März gefeiert wird, eine Stiftung errichtet, die mit 3 Millionen Mark eingezahlt ist. Ein Bruchteil der Stiftung soll zur weiteren Aufzehrung des Stiftungskapitals angezahlt, ein weiterer kleinerer Betrag zum Bau eines jüdischen Wohltätigkeitsanstalten Breslaus und der Hauptteil für allgemeine Wohltätigkeitszweck verbraucht werden.

Ein Bistum wird zurzeit die Lüneburger Polizeibehörde. Der vermönte Maurer H. Baret mehrerer Kinder, unterhielt ein Liebesverhältnis mit einer Witwe, die ebenfalls mehrere Kinder hatte. Sie

## Gleiche Chronik.

Millionensistung. Angeblich hat der Buchhändler Schottlaender in Breslau, wie die „Bresl. Sta.“ mitteilt, aus Ansicht seines bevorstehenden 70. Geburtstages, der am 22. März gefeiert wird, eine Stiftung errichtet, die mit 3 Millionen Mark eingezahlt ist. Ein Bruchteil der Stiftung soll zur weiteren Aufzehrung des Stiftungskapitals angezahlt, ein weiterer kleinerer Betrag zum Bau eines jüdischen Wohltätigkeitsanstalten Breslaus und der Hauptteil für allgemeine Wohltätigkeitszweck verbraucht werden.

Ein Bistum beschäftigt zurzeit die Lüneburger Polizeibehörde. Der vermönte Maurer H. Baret mehrerer Kinder, unterhielt ein Liebesverhältnis mit einer Witwe, die ebenfalls mehrere Kinder hatte. Sie

versuchte nun, den Dräufigam zu bewegen, seine Kinder umzubringen. In einem Briefe, der glücklicherweise in unrechte Hände und somit zur Kenntnis der Polizei kam, befahl das Weib an den Mauerer, er solle das Kind, das sie ihm abends bringen werde, den Kindern in das Wasser und den Kaffee läßtäten und sie dann in den Keller sperren. Der Tod der Kinder würde dann den Anschein erwecken, als wenn sie nachts erfroren wären.

**Hohes Alter.** Der frühere Hofbesitzer Claus Jacobs feierte seinen 101. Geburtstag. Der alte Mann ist 1804 in Süderstapel geboren und lebt augensichtlich bei seinem Sohn, einem Hofbesitzer in Odenswert im Holstein.

**Bodesalperre.** Der Drosselhörde Thale o. S. ist von der Deutschen Talsperren-Gesellschaft in Hannover mitgeteilt worden, daß die Verhandlungen wegen Errichtung einer Bodesalperre wieder aufgenommen werden sollen.

Der Müllersflug geht weiter. In einem neuen Flugschluß sieht der nachwollige Graf Pückler seine aufrüttenden Hebereien gegen die Juden fort, indem er schreibt: "Wir müssen das Hinausstreichen der Juden jetzt betreiben nach ganz bestimmten Statuten." Er fordert auf, die jüdischen Rechtsanwälte in die Spree zu werfen, die jüdischen Ärzte mit Stockschlägen zu regieren, die Batuinen von Berlin mit Juden zu "garnieren", die jüdischen Professoren mit Backseifen und Fäusten zu "erfreuen" und "Ärm, Turm und Raden zu machen, daß die Straßen in Berlin in den Gründen ergrättern."

**Verbranntes Kind.** In seinem Bettchen verbrannt und wenige Stunden später an den Folgen gestorben ist in Oberstdorf ein kleines Mädchen, das mit Bündholzern gespielt, wobei das Bett in Brand geraten.

**Das Opfer der Gismilcherin v. Häusler.** Marie Wagner, die bekanntlich seineswegs von der Stiftsvorsteherin des Maximilian-Stiftes vergiftet worden war und sich seitdem nicht mehr hat erholen können, liegt im Krankenhaus links der Isar in München im Sterben.

**Totschlag.** Ein Bahnarbeiter in Mülheim übertraf seine Frau mit einem Unteroffizier namens Oberhardt. Der Arbeiter schoß dem Unteroffizier in die Stirn und stellte sich später der Polizei. Oberhardt ist tödlich verletzt.

**Rindesmord?** Dem Magistratsboten Mißkloß in Aßeln wurde am 21. v. M. ein Rind geboren, das schon am zweiten Tage starb. Dem Arzt, der den Totenschädel ausstellen sollte, kamen bei der Untersuchung der Tiere, wie geschildert wird, einige Erscheinungen sehr verdächtig vor und er veranlaßte die Leichenschau. Sie ergab, daß das Rind durch Salzsäure vergiftet worden sei. Zwei weitere kleine Kinder der Familie, die früher auffällig schnell untereinander gestorben sind, sollen jetzt noch mal ausgegraben werden. Die Familie lebt in guten Vermögensverhältnissen; man nimmt an, daß sie ihre Kinder lediglich aus dem Grunde umgebracht haben, um ihren beiden ältesten Kindern im Alter von vier und fünf Jahren das Leben gut zu gestalten. Der Mann ist sofort verhaftet worden.

**Erwischt.** Der Österreicher Otto Taussig, der für die Baumwollfirma S. Taussig, deren Mitglied er ist, 700.000 Kronen einkassiert und damit die Flucht ergriffen hatte, ist von Las Palmas, wo er ergriffen worden war, nach Barcelona gebracht worden.

**Ein Angriff auf den Lordmayor von London.** Als der Lordmayor am Freitag im Mansionhouse ein Schenkmädchen von 16 Jahren, das wegen Trunksucht und lächerlichen Lebenswandels vorgeführt worden war, zu einer in einer Besserungsanstalt abzuhängen Strafe verurteilt hatte, zog das elegant gekleidete Mädchen aus dem Knauf ein großes Stück hartes Brot hervor und schmeckte das nach dem Lordmayor. Das Wurfschotkrof traf ein vor dem Lordmayor liegendes Buch und prallte von diesem gegen die Wand ab. Der Lordmayor sah die Sachen keineswegs so ernst auf, wie mancher andere Richter es für nötig gehalten haben würde. Sonder lächelte nur, sagte: "ein sehr schlechter Schuß" und ließ die Verurteilte ohne weitere Strafe.

**Greigebiger Geizhals.** In London starb vorige Woche Herr Clark Nibley, der den Spitznamen "Der freigiebig Geizhals" trug. Er lebte ganz summisch in einer kleinen Stube, vergnügte sich nur das allernotwendigste, vermied aber sein ganzes Vermögen darauf, armen Leuten zu helfen, Hospitäler und Armenschulen zu bauen und ließ von seinem Vermögen von mehr als 100.000 Pfund nur so viel zurück, um seine Begräbniskosten zu bezahlen.

**Die alkoholische Virginie.** Dr. Meisselhoff in Paris hat aus London einen neuen Haussgenossen erhalten, einen weiblichen Drang-Utan, Virginie genannt, der seit einiger Zeit zu kränkeln scheint. Virginie blühte fortwährend, und man befürchtete eine starke Bronchitis. Da kam der Doktor eines kalten Tages auf den Gedanken, dem Affenkränkchen ein Glas Glühwein vorzuschenken, und Virginie trank das heiße Getränk mit offensbarem Vergnügen — und hustete weniger. Man sah die einfache Kur einige Tage fort und Virginie husten verlor sich. Aber sie hatte Geschmack an dem heißen süßen Getränk gefunden und da sie bemerkte hatte, daß ihr Husten eine notwendige Bedingung dafür sei, den Trank zu erhalten — so fing sie alle Morgen, wenn ihr Vater die Kanne machte, ein Stückchen zu husten an. Allerdings läuft sie mit dieser gebundenen Krankheit niemand, aber sie setzte es doch damit durch, ihren Glühwein zu bekommen. Und nun hat ein anderer Arzt in ihrer Nähe, der das Glühweinspiel beobachtet hat, bereits auch angefangen zu blühen. Als Pendant zu Virginie müßte dieser Arzt nun eigentlich Paul heißen — er hat aber den romantischeren Namen Fracstor, und Glühwein bekommt er auch nicht.

**Ein amerikanischer Blaubart soll ein gewisser Johann Hoch sein, der unter dem Verdacht steht, sechs seiner Frauen getötet zu haben. Wie aus Chicago gemeldet wird, war Hoch während der letzten 12 Jahre unter den verschiedensten angenommenen Namen viele Male verheiratet. Die Frauen starben immer nach kurzer Zeit auf geheimnisvolle Weise und ihre Verwandten glaubten, daß sie vergiftet wurden. Die Frauen waren alle in Lebensversicherungen, und Hoch erhielt dann immer die Prämie ausgezahlt. Er ist seit einiger Zeit verschwunden und noch nicht gefangen genommen worden.**

## Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Nachdruck der Aufschriftung der uns für die Redaktion geschickten Einsendungen kann ich die Redaktion nicht einlassen.)

\* Die in der jüngsten Stadtverordneten-Versammlung durch Herrn Bürgermeister Schöß gegebene Nullförderung sowohl bezüglich der Bahnhofshallen, als auch der Verwendung von Steinmaterial an dem Empfangsgebäude hat allgemein bestreitet. Nur sollte der Magistrat, dem es von der Eisenbahndirektion anheimgefallen ist, zu entscheiden, ob er für die Materialien und sonstigen Kosten der Hallenburgung oder edles Material verwendet wissen will, sich unbedingt für das leichtere entscheiden. Abgesehen davon, daß Puschnick selbst in geringerem Umfang unter allen Umständen der Monarchialität der Gebäude schadet, verlieren dieselben durch Witterungseinfluss gar bald sowohl Farbe wie schönes Aussehen und wird dadurch der gewünschte malerische Effekt auf die Dauer nicht erhalten. Es sollte darum für die projektierten Puschnick-Bauten ein anderes Material, vielleicht Tuffstein, verwendet werden, womit die kontrastierende Wirkung erreicht würde und dabei dauerhaft, schön und nicht teuer wäre.

\* Aus dem Bericht des "Tagblatts" über die letzte Stadtverordneten-Sitzung las ich, daß die Sinternführung der zulässigen elektrischen Bahn nach Düsseldorf auch die Wilhelmstraße, ich kann nur nicht wissen, speziell diese Straße als sehr ähnlich gewählt zu betrachten, denn sie führt nicht allein an dem Markt — Wilhelmstraße — den Mittelpunkt der Stadt, vorbei, sondern sie erleichtert auch dem hinteren Wendestück des Theaterbuchs u. u., welches ich als Hausherr dieser Gegend freudlich begrüße. Ich gehalte mir nun noch zu bemerken, daß ich glaube, die zukünftige Döbelheimer Elektrische wird vielmehr in Anspruch genommen, als die meisten ahnen. Nicht allein, daß sie noch dem Güterbahnhof und unserem an Industrie reichen Ort führt, sondern sie wird auch naturngemäß durch den großen Umweg, den die Schmalbacher Bahn infolge ihrer Verlegung machen muß, den Hauptverkehr dieser Bahn aufnehmen und ihn auch umgeleitet wieder aufnehmen. Sie führt eben den Weg von und nach den Stationen Euskirchen, Eiserne Hand, Schwalbach und damit auch den Weg nach Schlangenbad, Platte u. u. und dadurch, daß sie über die Wilhelmstraße führt — der Hauptpromenade unserer Freunde, werden diese unwillkürlich mehr zu einem Waldauftakt angeregt. Dieselben lernen dadurch die herrliche Umgebung Wiesbadens eher kennen und gedenken damit gern unserer Stadt als einen wieselflinken Bistum.

\* Dem Herrn Einsender in Nr. 47 vom 23. Januar erwiedere ich folgendes: Den Pariser Spieler im Kurort steht mit dem arbißten und schönen Instrumente fast unzählig im Vordergrunde liegen zu sehen, ist wohl für die meisten Büchauer nicht erstaunlich, noch direkt dem Künstler seine Unmöglichkeit einzusehen. Ebenso liegt es nicht in dem Gedanken eines jeden Konzertdeinobers, die Paolen durch Singelvorrichtung ausgestellt zu sehen, denn die Paolen sind doch wohl nach Amborens toll vorzüglich zur Ausführung gebrachter Konzerteinde nur zum Sammeln und Erholen des Gemütes da. Ferner ist es trotz der großen Anzahl Künstler nicht so leicht, in jedem Konzerte Singeverträge auszuhandeln, da dies eine exorbitante Anstrengung für die Künstler bedeutet, welche neben ihrem täglichen Probenproben noch eine Vorberleitung von einigen Tagen bedürfen, um den Vorhang in gewohnter Weise gut gelingen zu lassen. Der Pariser Spieler ist ja ein recht netter junger Herr, den jedermann, ob Dame oder Herr, gern an seinem Instrumente sehen sieht, außerdem gehört er zum Orchester und muß folgerichtig auf seinem Platz sitzen, wie es in jedem anderen Orchester auch der Fall ist. Wir sind dem Herrn Musikdirektor Büchner für die unsterbliche Ordnung, welche in der gleichen Kurstadt durch seine Unschuld und seinen unermüdlichen Fleiß bereichert, zu grohem Dank verpflichtet.

\* Ein großer Verehrer der Kurkasse.

\* In Nr. 45, Morgen-Ausgabe vom 27. Januar, findet sich eine sprachliche Erörterung über "Scheinbar" und "anscheinend", die nicht unverständlich genannt werden soll, in dessen nach Anschein über das Ziel hinzuweislich. Es wird darin behauptet, mit "Scheinbar" verneine man die Wirklichkeit; mit "anscheinend" werde es bejaht, wenn auch nur bedingt. Diese Behauptung entzieht in ihrem vorderen Teile, meines Dolmetschens, nicht dem Sprachrecht und auch nicht dem Sprachgebrauch, während der als Umschlagswort gebrachte Ausdruck "anscheinend", augenscheinlich neueren Ursprungs, allerdings im Sinne wohlgeklärter Wahrscheinlichkeit verwendet zu werden scheint, und zwar ausdrücklich, wie mich dünkt. Der Ausdruck "Scheinbar", als Umschlagswort verwendet, bedeutet seiner Herleitung gewöhnlich: den (oder einen) Schein tragend und sagt an und für sich über das Maß der Wahrscheinlichkeit — vom Standpunkt des Redenden — garnicht aus, kann darum getrost in jedem Scheinlegenden Satze angewandt werden; auch bei der Sprachgebrauch noch für seine Einengung des Gebrauchs entschieden — bei diesem Ausdruck. Eine Beweisführung für seine oben angeführte Behauptung ist vom Verfasser seiner Erörterung auch durchaus nicht erbracht; anquellen der Einschränkung des Gebrauchs von "Scheinbar" sind mit Absicht Säye verwendet, deren Inhalt belästiger Nutzung dient. Für eine baldwege befindende Verwendung des Umschlagswortes "anscheinend" binngrenzt dat der Sprachgebrauch, mit Hülfe der größeren Silbensatz, mit ziemlicher Bestimmtheit, so dünn und entschieden. Dies zur Steuer der Wahrheit.

## Handelsteil.

**Handelsverträge und die Börse.** Die Börse verhielt sich bis gestern gegenüber den Handelsverträgen ziemlich reserviert. Gestern aber wurde deren Bedeutung und Wirkung auf verschiedene wichtige Zweige unserer Industrie, namentlich für die Eisen- und Textil-Industrie, doch mehr in Betracht gezogen. Man befürchtete, daß die Erschwerung der Eiseneinfuhr nach Rußland für die oberschlesische Eisen-Industrie von nachteiligen Folgen sein werde. Infolgedessen trat am Effektenmarkt, speziell für die oberschlesischen Werte, eine Abschwächung ein. Auf dem Produktenmarkt war die Zurückhaltung noch größer, zumal soweit dabei Getreide in Betracht kommt. Die Ursache liegt darin, daß die Frist, die bis zur Einführung der neuen Tarife vorgesehen ist, als ausreichend für die Versorgung der Konkurrenz mit Getreide angesehen wird. Trotz alledem ist aber auch eine gewisse Befriedigung darüber zu beobachten, daß die Verträge nun doch zum Abschluß gebracht und damit stabile Zustände für eine Reihe von Jahren geschaffen sind.

**Das Berggesetz.** Die neue Berggesetznovelle wirkt nun doch ungünstig auf die Kurgestaltung der Bergwerksaktien, da befürchtet wird, daß das Gesetz die Kohlenförderung ganz wesentlich verteuert und dadurch jedenfalls die Aktiengesellschaften schädigt werden. In diesem Sinne, überhaupt scharf pessimistisch, hat sich auch August Thyssen ausgesprochen. Er hält das Berggesetz für ein Unglück, und im Zusammenhang damit sei eine Erhöhung der Kohlenpreise notwendig, wenn das Gesetz in Kraft tritt, und daran ist nun ganz und gar nicht zu zweifeln, denn der preußische Landtag ist sehr antikohlen-syndikalisch gesinnt.

**Städteanleihen.** Neben der Anleihe der Stadt Augsburg steht eine solche der Stadt Charlottenburg in Höhe von 24 Millionen Mark bevor. Die Anleihe soll in zwei Abteilungen zu je 12 Millionen Mark begeben werden. Für den Erwerb der Charlottenburger Wasserwerke soll noch dieses Frühjahr eine besondere Anleihe aufgenommen werden.

**Stahlverband.** Der Stahlverband hat nunmehr einen Beschuß gefaßt, laut welchem von einer Erhöhung der Trägerpreise zunächst Abstand zu nehmen ist. Breslauer Meldungen zufolge ist der Auftragseingang günstig. Auch die Preise werden als auskömmlich bezeichnet.

**Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik, Düsseldorf.** Es wird gemeldet, daß die Unternehmung bei den in Aussicht stehenden Lieferungen von Kanonen für die Türkei als Konkurrent auftritt. Auch sonst sei wieder mehr Zuverlässigkeit vorhanden. Die Verwaltung gibt sich laut nunmehr erschienem Geschäftsbericht der Hoffnung hin, daß sie bald in die Lage kommen werde, die Unterbilanz zu tilgen. Laut dem Bericht beträgt der Verlust 946.078 M. gegen 980.487 M. im Vorjahr. Dadurch erhöht sich die Unterbilanz auf 1.400.793 M. Erwähnt sei ferner, daß sich das Patent- und Gebrauchsmusterkonto bei einem Zugang von rund 60.000 M. um 158.698 M. durch Verkäufe verringerte. Eine vollständige Amortisation dieses Kontos steht im Laufe der nächsten Jahre in Aussicht. In der Wallenabteilung hat sich eine langsame, aber stetige Zunahme der Aufträge ergeben.

**Güterwagen für Massengüter.** Die Eisenbahndirektionen Essen und Katowitz machen gegenwärtig Versuche mit einer größeren Anzahl von Kohlenwagen von 20 Tonnen Ladegewicht. Um das Eigengewicht der Wagen zu vermindern, sollen Prebleche angewendet werden. Für schwerere und umfangreichere Versandstücke sollen vierachsige Plattformwagen von 30 Tonnen Ladegewicht hergestellt werden und für besonders schwere Gegenstände ist die Beschaffung einiger Wagen mit 60 und 80 Tonnen Ladegewicht eingeleitet.

**Österreichische Südbahn.** Diese Bahn hat im Jahre 1904 eine Mehreinnahme von rund 2½ Mill. Kr. aufzuweisen. Dabei sind die letzten drei Monate approximativ gerechnet. Die definitive Rechnung dürfte ein Mehr von 4 Millionen Kronen ergeben. Wie wir schon wiederholt mitteilten, haben die Aktionäre aus den Mehreinnahmen vorläufig keinen Vorteil, denn eine Dividende wird nicht bezahlt werden. Immerhin wächst infolge der fortgesetzten Zunahme der Frachten die Aussicht, daß die dividendenlose Periode schneller vorübergeht, als bis jetzt anzunehmen war. Allerdings ist noch abzuwarten, ob der Verkehr der Tauernbahn, die im nächsten Jahre eröffnet wird, zu einem starken Konkurrenzverkehr für die Südbahn sich gestaltet.

**Amerikanische Eisenbahntarife.** Aus Washington wird gemeldet, daß das Kongress-Komitee in betreff der Hepburn-Eisenbahntarif-Bill noch zu keinem Entschluß gekommen ist. Die Meldung, daß die Bill demnächst eingereicht werden soll, ist also verfrüht.

**kleine Finanzchronik.** Von der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Herrenkonfektionsfirma Gustav Tedesco in Wien wird gemeldet, es sei alle Aussicht vorhanden, daß die Firma ihre Verpflichtungen voll erfülle. — Pariser Börsenmeldungen zufolge dürfen die Abwicklungen von Minen-Engagements erheblichen Schwierigkeiten begegnen. — Auf der Blankenburger Hütte der Harzer Werke zu Rübeland und Zorge haben sämtliche Arbeiter wegen Differenzen mit dem Obermeister ihre Kündigung eingereicht. — Die Ofenabteilung der Mars-Fahrradwerke und Ofenfabrik in Nürnberg soll an eine neue Gesellschaft m. b. H. verkauft werden. Zu welchem Preis, ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden. — Die Mechanische Baumwollspinnerei- und Weberei Bamberg verteilt für 1904 eine Dividende von 12½ Proz. wie im Vorjahr.

## Geschäftliches.

"Califig"



## Beste Toilettenseife

Obermeyers  
Herba-Seife.

Kempten, 20. Juli 1902.

Teile Ihnen mit, daß ich mit Obermeyers Herba-Seife sehr zufrieden war, sie aber nicht etwa gegen ein Hautseiden, sondern als Toilette-Seife benutzt habe.

Achtungsvoll  
Fran Wilhelm Fruth.

Z. h. i. a. Apoth. Drog. u. Parf. p. St. 50 Pf. u. 1 Mk.  
Obermeyer & C. o. G. m. b. H. Mannau.



Nicht früh genug können

## junge Mädchen

darüber aufgeklärt werden

wie bitter sich im späteren Leben Vernachlässigung der Körperpflege rächt, namentlich in den Entwickelungsjahren, mit denen gleichzeitig gestiegerte geistige Tätigkeit in den höheren Schulen zusammenfällt.

Blutarmut, Bleichsucht, nervöser Schwäche etc. wird durch kein anderes Kräftigungsmittel so wirksam vorgehegt, als durch Hausens Kasseler Hafer-Kakao, der infolge seiner blutbildenden, anregenden und kräftigenden Eigenschaften von über 10.000 Ärzten ständig verordnet wird. Nur echt in blauen Kartons à 1 Mark, niemals lose.

(F. 5320) F 2

**Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.**

Zeitung: W. Schulte vom Brust

Berantwortlicher Redakteur für den gekennzeichneten Teil: G. Wöhreltz;  
für die außen und Innenansichten: H. Dornau; beide in Wiesbaden.  
Druck und Verlag der D. Schellenberger'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

*Heute und die folgenden Tage*

# *Fortsetzung des Inventur-Ausverkaufs.*

## *J. Speier Nachf.,*

*„Herzschuhwaren“*

*Langgasse 18.*

*Langgasse 18.*

820



## **= Carnevals-Artikel. =**

Masken - Preise,  
Tombola - Gegenstände,  
Narren - Kappen,  
Masken - Abzeichen,  
Saal - Decorationen,  
Rigotfons,

Comité - Mützen,  
Orden,  
Cotillon - Touren,  
Knallbonbons,  
Scherz - Artikel,  
Ceremonien - Stäbe.

Viele originelle Neuheiten.

Vereine und Gesellschaften erhalten Preisermäßigung.

812

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

## **Kohlen.**

In deutsche Ruhr-Ultradit-Kohlen, sowie sämtliche andere Kohlensorten, Stoks und Brifts von den besten Zechen des Ruhrgebietes, ferner Ja Bremu- und Anzündeholz empfiehlt zu den allgemein gültigen Preisen

805

w. a. Schmidt,

Fernsprecher 226. Inh. Herm. Baum, Moritzstraße 28.



## **Eine praktische Hausfrau**

verwendet  
nur Nigrin schwarze Bedernde für ihr  
Bock-Half z.  
nur Gentner's Wichse in  
in roten Dosen mit dem Kaminsfeuer für ihr Schub-  
zeug aus Kalb- und Rindleder  
nur Tranolin in roten Dosen zum Ein-  
setzen des Schubzeugs.  
In den meisten Geschäften zu haben.

F48

Habrikant:

Carl Gentner in Göppingen.

GEGEN GERINKE

## **Monatszahlungen**

### **Musik-Werke**

Polyphone selbstspieldend,  
sowie Drehinstrumente,  
alle Arten Zithern und  
Saiteninst. Violinen,  
Mandolinen etc.

### **Grammophone**

garantiert  
- echt,  
neueste Typen  
mit Trompetenarm

### **Automaten**

mit Geldsteinwurf

### **Phonographen**

Meisterwerke der  
Feinmechanik,  
mit Hartguss-  
walzen, auch  
für eigene Auf-  
nahmen!

### **Photographische Apparate**

nur bekannte Marken:  
Goerz, Volgtländer, Leyd,  
Kodak etc., modernste  
Typen unter voller Gar-  
antie. Allo-Bedarfsartikel,  
Anleitung für Anfänger.

Goerz'  
Trüder-Binocles  
Höchste Lichtstärke

Jagd-, Theater- und  
Reisegläser, Feld-  
stecher, Armee- u.  
Ziel-Fernrohre,  
Groß-Gesichtsfeld

Bial & Freund, Breslau II

Illust. Preisb. No. 122 über Musikwerke 1 gr. u. frei

Illust. Preisb. No. 123 über photogr. Appar. auf Verlang-

Voraus: gewollt

## **Große Mobiliar-Bersteigerung.**

Wegen Auflage eines Haushalts versteigere ich  
heute Donnerstag, den 2. Februar er.,  
und die folgenden Tage, jeweils Morgens 9½ und Nachmittags 2½ Uhr anfangend,  
in meinen Auktionshäusern

### **3 Marktplatz 3,**

an der Museumstraße,  
eine hocheleg. 9-Zimmer-Wohnungs-Einrichtung, best. aus:

Eine hocheleg. Salon-Einrichtung, best. aus: Sofas, 2 Sessel, 2 Stühle, Dos-à-Dos in Seidenbrokat, 1 Brunschrant, 1 Schreibtisch, 1 achteck. Tisch und pass. Portieren;  
eine Ruhr.-Schlafzimmer-Einrichtung, best. aus: 2 vollst. Betten mit Rohhaarmatr., Spiegelschrant, Waschtischette und Nachttische;  
eine Mahag.-Schlafzimmer-Einrichtung, best. aus: 2 vollst. Betten mit Rohhaarmatr., Spiegelschrant, Waschtischette und Nachttische;  
eine Eichen- und 1 Ruhr.-Speisezimmer-Einrichtung, bestehend aus: je 1 Büffet, 1 Ausziehtisch, 1 Creden, Spiegelspiegel, Divan, Leders und Rohrstäbe, 1 sehr schönes schwarzes Pianino (v. Manuel Son, London), 1 hochsteiner echter Smyrna-Tepich, große Partie sehr feine Teppiche, Waschkommoden mit Toiletten u. Marmorellaten, Nachttische mit Marmor, Ruhr., und Eichen-Schlafschränke, Ruhr.-Kleiders, Spiegels- und Weihzeugschänke, Bettdecken, Kommoden, Console, Auszieh., achteck., vierseit., ovale Bauerns., Spiel., Näh., Ripp. und Rauchstube, Flurtoilette, elegante venet. Lüster, Säulen, Kleider- und Handtuchständer, Panelbretter, mehrere Divans, Ottomänen, Chaiselongues, Leders- und andere Sessel, Stühle aller Art, Truhmeaus und andere Spiegel, Delormäde, Bilder, große Partie Mehlner und Wiener Porzellan, als: Tafelaufsätze, Vasen und Tellern, 1 Bronzer.-Jardinière (Prunkstück), Bronze-Vasen u. Figuren, Terracotten, Ripp. und Decorationsstachen, große Partie sehr gute Tepiche, Vorlagen, Portieren, Gardinen, große Partie sehr gutes Weißzeug, als: Bett- und Tischtücher, große Partie sehr feine Glod- und Porzellansachen, Ob- u. Rosse-service, 1 eleg. Badewanne mit Hubert'schem Badecoset, 2 eiserne Waschschänke, mehrere vollst. Bremdenzimmer, Gesindezimmer, 2 fast neue eleg. Küchen-Einrichtungen, Küchen- und Kochzubire und viele hier nicht benannte Mobiliar- und Haushaltungs-Gegenstände

Widrig gegen Vorauszahlung.

Die Gegenstände sind nur ganz kurze Zeit im Gebrauch gewesen und sind alle nur bessere Habrikate. — Besichtigung am Tage der Auction.

**Bernh. Rosenau,**

Telefon 3267. Auctionator und Taxator. Telefon 3267.

Büro und Auctionshäle:

3 Marktplatz 3, an der Museumstraße.

# Aussergewöhnliche Angebote!!

**5000 Meter prima Elsässer Renforcé 39 Pf.**

(Hemdentuch), das Beste für Leibwäsche,  
reeller Werth der Waare das Meter 55 Pf., jetziger Preis nur

**Bett-Satin!!**

in schönen Streifen,  
180 cm br., regulärer Werth 1 Mk.,  
jetzt 75 Pf.

**Grosse Posten  
Damen-Wäsche**  
angeschmutzt u. im Schaufenster  
gelitten,  
**spottbillig.**

**Bett-Damast**

180 cm breit  
regulärer Werth 1.10 Mk.,  
jetzt 85 Pf.

# Frank & Marx,

Kirchgasse 43.

Zum Storchnest.

Ecke Schulgasse.

**Nassauische Sparkasse.**

Abteilung für Spareinlagen und Rückzahlungen.

Mit Rücksicht auf den starken Verkehr am Jahresende wird die Kasse bis auf weiteres werktags auch von 3 bis 5 Uhr nachmittags geöffnet sein. F 295  
Wiesbaden, im Dezember 1904.

Direktion der Nassauischen Landesbank.  
Kessler.

**Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.**

Mein großes Lager in Glas, Porzellan, Steingut, irdenen u. höhner  
Steinwaren, alles in bekannt nur prima Qualitäten, zu jedem annehmbaren Preise.

Wilhelm Heymann,  
3 Ellenbogengasse 3.

**Café u. Conditorei von M. Sauerborn,**

Kirchgasse 62 (nächst der Langgasse),  
empfiehlt sich zur Lieferung von täglich frischen und besten Backwaren.

Als Spezialität:

**Sarah Bernhard-Torte.**

Ferner: Pariser Brod-Torte, Mandelmilch-Torte, Augusta-Torte,  
Croquant-Buttercream-Torte und Praliné-Torte.

Sämtliche Torten werden von Mk. 2.50 an geliefert.  
Feinst eingerollter Befensteg mit Nussfüllung als Spezialität: Hamburger  
Kraut, Butterkuchen u. Alideutscher Kuchen.

Von heute an täglich Rahm-Pudding im Ausschnitt.

**M. Sauerborn.**

**D**en besten u. billigsten gebrannten Kaffee  
kaufst man in der Kaffee-Brennerei von **Carl Schlick,** Kirchgasse  
49. 2979

Diese Woche bringen wir einen Posten von über

# 3500 Paar Glacé-Handschuhe

für Herren und Damen in weiss, schwarz und allen Farben

zum aussergewöhnlich billigen Preise von

**95**

Pf. und Mk. 1.20.

**195**

Ausserdem Gelegenheitsposten in Strümpfen, Socken, Hemden, Hüten, Westen, Schirmen.

# Hermanns & Froitzheim,

Webergasse 14.

Meiner Idee nach ist Energie die erste und einzige  
Tugend des Menschen.

W. v. Humboldt.

(31. Fortsetzung.)

## Adrienne.

Roman von G. Warden. — Autorisierte Bearbeitung.

„Aber mein Gott, Mensch, sind Sie denn verrückt? Wissen Sie denn nicht, daß man auf den Verdacht kommen muß, Sie haben einen Diebstahl begangen?“

„Wohl möglich, daß man einen solchen Verdacht beginnen wird, wenn Sie mich anzeigen, was Sie vermutlich zu tun gejohnt sind“, sprach der Rentmeister ernsthaft.

„Sie anzeigen? Das ist nicht meines Untes“, entgegnete Milreynne mit ruhiger Bestimmtheit.

„Vermutlich wäre es dasjenige des Herrn Grafen. Mir ist auch einerlei, wer es ist.“

Milreynne starrte den Sprecher in steigender Verwunderung an.

„Haben Sie denn den Verstand verloren, Thurston?“

„Die Zeit ist längst vorüber, Herr, in welcher ich dachte, daß dies der Falle sein werde.“

„Soll ich annehmen, daß Sie mir keine Erklärung geben können?“

„Nein.“

„Sie erwarten also, daß ich Alarm schlage, daß ich den Grafen überweite beredrufe, um ihm Ihr unschönes Benehmen zu berichten und Sie für die Dauer Ihres ganzen übrigen Lebens zugrunde zu richten?“

„Es besteht keine Veranlassung, weshalb Sie mit mir anders umgehen sollten, wie mit einem erkauften Verbrecher!“ entgegnete der Rentmeister in demselben gleichmütigen Ton.

„Es besteht eine Veranlassung. Sie sind ein Mann, von welchem ich weiß, daß er wenigstens sieben Jahre lang ein adelloes Leben geführt hat. Das Zeugnis Ihres früheren Dienstgebers bestätigt das.“

Übendes bege ich stets die Empfindung, daß ich Ihrer Rechtschaffenheit ebenso blind vertrauen würde wie meiner eigenen. Habe ich Sie nicht, seit Sie hier sind, so freundschaftlich als nur möglich behandelt?“

„Ich habe Ihre Güte auch stets in vollem Maße anerkannt.“

„Dann seien Sie auch offen mit mir, und sprechen Sie freiwillig. Nichts wird mich jemals dazu veranlassen können, zu glauben, daß Sie sich in dieser seltsamen Weise benommen haben, daß Sie sich in diese veiliche Lage brachten, ohne einen besondern Grund dafür zu haben. Ebenso halte ich es für unmöglich, daß Sie einen Diebstahl im Sinne hatten. Als Mann gegen Mann frage ich Sie nun, haben Sie den Grafen überweite beraubt?“

„Nein, ich tat es nicht.“

„Sie können mir diese positive Erklärung abgeben?“

„Ich kann es. Ich habe ihm nichts genommen, was auch nur den Wert eines wollen Blattes repräsentieren würde.“

Thurston trat vor und stellte sich knapp vor Milreynne.

„Durchsuchen Sie mich, Herr. Überzeugen Sie sich, daß Sie nichts an mir finden werden, was auch nur den Wert eines Strohhalmes aufzuweisen hat, der dem Grafen gehört.“

Die Büge des Mannes vertreten deutlich, daß er die Wahrheit spreche, und Milreynne machte eine abwehrende Bewegung.

„Nein, ich will Sie nicht durchsuchen, ich glaube, daß Sie nichts gesprochen, daß Sie gar nicht die Absicht hegten, irgend etwas an sich zu bringen, worauf Sie kein Recht beanspruchen. Aber ich bitte Sie nochmals um eine Erklärung. Sie gestehen selbst zu, daß Sie das Wohnzimmer der Komtesse Derring betreten haben? Zu welchem Zwecke?“

„Ich wünschte es zu sehen.“

„Aber Sie müssen doch eine Veranlassung dazu gehabt haben?“

„Eben nur diejenige, daß es ihr Zimmer ist.“

Es trat plötzlich ein merkwürdig zärtlicher Ausdruck in seine Büge. Milreynne bemerkte diesen Ausdruck und glaubte mit einem Male die Situation zu verstehen. Das war also das Geheimnis! Der Rentmeister hatte eine geheime Neigung für Adrienne. Die Sache war unfähig, beklagenswert, aber sie gab den Schlüssel zu dem Rätsel. Er hatte sich der Gefahr ausgesetzt, für einen Dieb gehalten zu werden, nur um der Bonne teilhaftig zu sein, das Zimmer zu betreten, in welchem sie sich täglich bewegte, den Tisch zu sehen, an welchem sie schrieb, die Bücher und Kleintücher, welche sie in Händen hielt, den Stuhl zu sehen, auf welchem sie saß. Heller Wahnsinn das! Wer ihm, der sie ebenfalls liebte, doch verständlich! Das Mitleid, welches er unwillkürlich für Thurston von dem Augenblick an, da er ihn zum ersten Male gesehen, empfunden, regte sich auch jetzt in seiner Seele und entzweitete ihn. Jener müßte ja begreifen, daß sein Geheimnis erraten sei. Milreynne aber sagte sich, daß er kein rechtes Wort zu ihm sprechen wolle. Eine lange Pause war entstanden, es wurde dem Sekretär schwer. Adriennes Erwähnung zu ihm, und doch mußte es geschehen.

„Es wird Sie nicht überraschen, Thurston, wenn ich Ihnen sage, daß ich bemerkte habe, welch' großes Interesse Sie an Komtesse Derring nehmen.“

„Ich leugne dieses Interesse gar nicht!“ entgegnete der Rentmeister mit fühlbarer Zurißbildung.

„So viel ich weiß,“ fuhr Milreynne fort, „haben aber weder der Graf noch die Gräfin eine Ahnung davon, bin ich der einzige, der darüber im klaren ist, und Sie werden mit zugestehen, daß vor allem die Komtesse nichts wissen soll und nichts wissen darf!“

„Ich hoffe, sie weiß auch nichts.“

„Sie haben recht, dies zu hoffen. Die junge Dame zu betrüben, muß sicherlich das letzte sein, was Sie anstreben oder wünschen können. Wenn ich mich nun dazu verpflichte, die Ereignisse dieser Nacht, sowohl vor dem Grafen wie auch vor jeder anderen Menschenseele geheim zu halten, wollen Sie mir dann Ihr Wort geben, daß eine Wiederholung nicht stattfinde?“

„Habe ich Sie verstanden, Herr Milreynne. Sie wollen mein unglückliches Geheimnis wahren?“

„Unter der von mir gestellten Bedingung bin ich bereit, es zu tun. Leisten Sie das Versprechen, welches ich von Ihnen begehre?“

„Wollen Sie, obwohl der Schein gegen mich spricht, meine Hand annehmen, und mit diesem Handdruck das Gelöbnis, daß ich halte, was ich Ihnen verspreche?“

„Ich will es.“

Sie reichten sich die Hände.

„Noch ein Wort, Thurston. Sie mögen sich darauf verlassen, daß ich über das schweigen werde, was ich heute in Erfahrung brachte, aber gestatten Sie mir darauf hinzuweisen, daß es für Sie besser wäre, wenn Sie Orchardstone verlassen.“

Ein namenlos schmerzlicher Ausdruck trat in die Büge des Mannes.

„Ist das ein Teil der Bedingung Ihres Schweigens, Herr?“

„Nein, sonst würde ich von Haus knapp und klar diese Bedingung gesetzt haben. Ich möchte Ihnen nur für Ihren eigenen Seelenfrieden den Rat geben, in die Freunde zu ziehen. Überlegen Sie, denken Sie nach, meinen Sie denn nicht selbst, daß es für Sie besser wäre?“

„Ich gebe zu, daß ich den Schritt selbst flug nennen möchte.“

„Genüß. Ich will zwar nicht aussprechen, daß ich es um der Komtesse willen besser finde, denn ich bringe Ihnen volles Vertrauen entgegen und bin überzeugt, daß Sie ihr auf gar keine Weise in den Weg treten, aber ich meine Ihnen wohl und denke an Sie selbst.“

„Ich denke Ihnen, der Gedanke jedoch, Orchardstone verlassen zu sollen, ist für mich grenzenlos peinlich. Gewähren Sie mir Zeit, um zu überlegen, und erlauben Sie, daß ich Ihnen meine definitive Antwort erst in einigen Tagen gebe.“

„Gerüß, ich dränge Sie nicht, sondern bitte Sie nur, die Sache zu überlegen. Kommen Sie zu dem Entschluß, fortzugehen, so verpflichte ich mich, dem Herrn Grafen alle erforderlichen Erklärungen zuzumessen zu lassen. Der wirkliche Grund Ihrer Entfernung sollte zwischen Ihnen und mir ein Geheimnis bleiben. Für jetzt leben Sie wohl.“

Mit gewohnter Herzlichkeit bot Milreynne dem Rentmeister die Hand. Ohne dieselbe zu erfassen, blieb dieser ihm mit melancholischem Lächeln an.

„Bevor ich Ihnen Lebewohl sage, ohne Ihnen für Ihre Güte zu danken, denn Worte vermögen das nicht auszudrücken, was ich empfinde, darf ich eine Frage an Sie stellen?“

„Gerüß, worin besteht dieselbe?“

„Wir haben von Fräulein Derring und von meinem Interesse an ihr gesprochen. Wie steht es um das Ihre, Herr Milreynne?“

„Was wollen Sie damit fragen?“

„Sie sagten mir, ich solle Mann gegen Mann mit Ihnen reden, und ich wiederhole nun Ihre Worte, wenn Sie mich auch bestellt haben, so tat ich das gleiche. Lieben Sie die Komtesse?“

Milreynne sah dem anderen unverwandt in die Augen und entgegnete mit einer kurzen Bejahung.

„Werden Sie sie heiraten?“

„Ich hoffe, daß es mit eines Tages gelingen wird, sie zu meiner Frau zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Marchand's Grosser Kehraus

dauert bis Samstag.

254

## Wegen Geschäftsverlegung

verkaufe von heute ab

sämtliche Colonialwaaren, Cognac und  
Liqueur, Cigarren und Tabake

## zu und unter Einkaufspreisen.

Besonders empfiehle schwarzen Thee,  
früher Mk. 3, jetzt Mk. 2, so lange Vorrath.

Geringere Sorten entspr. billiger.

800

Jacob Frey, Ecke Schwalbacher- u. Luisenstr.

Lager in amerik. Schuhen  
Aufräge nach Massa.  
Hermann Stichdorn, Gr. Burgstrasse 4.

Beränderungsholzer werden die  
Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder  
sehr billig verkauft Neugasse 22, 1 Tr.

Gut, solid, billig und reell,  
Das finden Sie bei mir speziell.  
Denn haben Sie Bedarf derweil  
In Messern, Scheeren und auch Beil,  
Wie Messerputz- und Fleischmaschinen,  
So kaufen Sie bei mir nur ein,  
Sie werden stets zufrieden sein.

Ph. Krämer, Metzgergasse 27. Telefon 2079.  
Schleifereien und Reparaturen gut und billig.

## Café und Cacao-Stube

von  
M. Sauerborn.  
Conditorei — Wiesbaden,  
Kirchgasse 62, nächst der Langgasse.

## Hygienische

Bedarfssachen. Neuest. Kat.  
Empf. viel. Ausrü. u. Prof. grat.  
u. fr. H. Unger. Gummiware.  
Fabrik, Berlin N., Friedrichstr. 181c. F123

Reelles Möbelgeschäft  
Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämmtlichen Räumen und Polstermöbeln. Nur erste klassige Ware unter weitgehender Garantie. Zahlungsfaßigkeiten läuft. Abholung gewöhnt. Möbellager und Schreinerei mit Tapizerer-Werkstätte Sedanplatz 7.

Visit-, Verlobungs-,  
Einladungskarten etc.  
in schönster Ausführung.  
Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt,  
Friedrichstrasse 39, nahe der Kirchgasse.

3069

# Der Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts

weibliche Personen, die Stellung finden.

## Stellennachweis „Bienenkorb“

Manegasse 8, 1. Klasse Käne, Stellenvorw., sucht Fräulein, Kinderfräulein, perf. Köchin, großes Alleinmädchen, Hausmädchen für Pensionat, Mädchen zu einzelner Dame, welches selbstständig locht, nach Homburg.

**Suche** eine Fräulein mit Straßendienstnissen, eine Repräsentantin, engl. u. franz. spr., zwei tüchtige Weißzeugbeschläfer, eine Verkäuferin für Conditorei, mehrere Köchinnen für Betrieb, große Anzahl Allein-, Haus- und Küchenmädchen, hoher Lohn, keine Servicewürde, zwei einfache Servitormädchen für Restaurant, Köchinnen für Restaurant.

## Stellennachweis 1. Ranges

### Fran Karl,

Telephon 2085.  
Bernhard Karl, Stellenvorwitzler.

## Schuhbranche.

Verkäuferin gesucht.

Gustav Jourdan, Ede Schwedderstr.

Tüchtige brauchekundige Verkäuferin per 10. Februar oder später für Mainz gesucht. Näh. Baumwirth & Co., Langgasse 12.

Eine gewandte, zuverlässige

## Verkäuferin

zum sofortigen oder späteren Eintritt gesucht. Es wird jedoch nur auf ein Fräulein reagiert, welches gewandt im Geschäft, sicher im Rechnen ist und gute Anfassungsfähigkeit besitzt. Angehobene dauernde Stellung wird geboten. Hören, feinfingerfertig, mit Bild u. Gehaltenspräferenzen unter R. 500 an den Tagbl.-Verlag. Englischesprechende werden bevorzugt.

Hausmädchen sucht Frau Grebe, Damenkleiderin, Helmundstraße 8, 1.

Eine tüchtige brauchekundige Verkäuferin, ein Kleidmädchen gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an. Conrad Lask & Cie., Marktstraße 10.

Tüchtige Mode- und Tafelwarearbeiterinnen, sowie Haarbeiterinnen sofort für dauernd gesucht. Wiesbad. Taunusstr. 18, 1.

Eine perf. Tafelwarearbeiterin sofort gesucht. Strichgasse 29, 2. Etage.

Tüchtige Querleiterin gesucht. Frau Krebs, Damenklo. Collection, Dogenburgplatz 2, 1. r. Quard. f. Kleiderm. gesucht Grabenstraße 14.

Tüchtige Kleidermädchen gesucht sofort dauernd gesucht. Holzstrasse 10, Gartenstr. 2. Etage. A. Röhr. u. Lehmann, ges. Strichgasse 28, 2. Mädchen aus ans. Fam. kann das Kleiderm. gründl. erf. Frau Krebs, Luxemburgplatz 2, 1. r.

Tüchtige Wäschemärcherin suchen dauernde Beschäftigung. Weib. mit Proberath. Georg Hofmann, Langg. 21.

Eine perf. Weißzeugnäherin wöchentlich einen Tag gesucht Bismarckring 40, Part.

**Tüchtige Putzmacherinnen**  
per 1. März  
bei hohem Gehalt gesucht.

**S. Noher & Co.,**  
Marktstraße 24.

**Perfecte Weißzeugnäherin** für seine Arbeit gesucht. Zu erfr. i. Tagbl.-Verlag. Or. Angediente weite Arbeiterin gesucht. 2. Notnagel, St. Burgstr. 16.

Ang. 2. Arbeiterin u. Behrmädchen gesucht. Schippers, Modes, Mörzstr. 7. Damen und Hsl. für leichte Handarbeit (Gehirnarbeit) sofort gesucht. Röhres bei Frau Werner, Wellstrasse 25, 2.

Tüchtige Weißzeugbeschleicherin gesucht, die in Häusern war, wo die Wäsche im Hause gewaschen wird.

Taunus-Hotel.

## Suche für gleich und Saïson

Hotelhaushalterinnen, Zimmer- und Küchenarbeiterinnen, Dienstleisterinnen, Fräulein zur Stille, Kinderarbeiterinnen 1. und 2. Klasse, Kinderfräulein mit u. ohne Sprachkenntnisse, eine Kinderfrau, welche etwas Englisch oder Französisch spricht, zu einem Kind, angehende Jungfern, 15 bisse Fünfzehnjährigen, über 30 Zimmermädchen in Hotels und Pensionen, nach hier u. allen Badeorten, eine große Anzahl Köchinnen in Hotels, Restaurants und Herrschaftsbüros, von 35-120 mit, Köches und Beisöldinen, Herdmädchen, Büffet- u. Servitormädchen, Hausmädchen in Hotels u. Brädeln, Kindermädchen, über 30 Alleinmädchen zu kleinen Familien, 25-35 mit, Küchenmädchen, Kochfräulein u. w. v.

## Internationales

### Central - Placirungs - Bureau Wallrabenstein,

Telephon 2555. Langgasse 24, 1.

Erstes Bureau am Platz für künstliches Hotel- und Herrschaftspersonal aller Branchen.

Fran. 2. Wallrabenstein, Stellenvorwitzlerin.

**Christl. Heim**, für Stellensuchende Mädch. Westendstr. 20, 1.

sucht sol. u. später. Süßen, Jungfern, Kinderf., best. u. eins. Hausm., Köchinnen, Allein-, Köch. u. Zimmerm. f. b. ausw. u. Ausl. P. Geiger, Stellenv.

**Gut bürgerl. Köchin**, die auch etwas Haushalt übernimmt, bei gutem Lohn per 15. Febr. ges. Gute Kenntn. erf. Zu Dienst von 11-1 u. 5-8 Uhr. Bestrafe. R.

Suche mehr. Köchin, acht Köchen, zwanzig Hände. Zimmer-, Alleinmädchen. u. Stütze. Frau Marie Hart, Stellenv., Langg. 12. Zum Eintritt am 15. Februar d. J. wird perfecte

## Köchin

in herrschaftlichem Hause auf dem Lande in der Nähe von Coblenz gesucht. Übernahme von etwas Haushalt erwünscht. Angebote unter R. 500 an den Tagbl.-Verlag.

**Gesucht** eine Köchin für bürgerliche Küche. Hotel Palais Hof, Grabenstraße.

Eine einfache bürgerliche Köchin, welche Haushalt übernimmt, gesucht Pariserstraße 11.

Zum 15. Februar oder später eine jüngere perfecte

**Köchin**, die etwas Haushalt mitübernimmt, gegen hohen Lohn gesucht. Vorstellung Nachmittags von 2-5 Uhr. Weinstraße 28.

## Köchin.

Ich suche für mein Hause eine selbstständige, durchaus zuverlässige evangelische Köchin gegen hohen Lohn zum 1. April, da die bürgerliche Köchin, welche 15 Jahre bei mir war, mich Krankheitshalber verlassen muss. Nur Solche mit den besten Kenntnissen aus herrschaftl. Häusern werden berücksichtigt.

Coblenz. Frau Schmitt Später.

Suche Penfians- und Hotelföchtn. und Penfionszimmermädchen n. auswärts, bürgerl. Köchinnen f. b. Alleinmädchen, welche f. b. in Familien bei g. Behandlung und hohem Lohn. Haush. u. Küchenmädchen. Frau Elise Gerich, Stellenv., Schulgasse 2, 1.

Gef. zum 15. Februar. saub. Fräulein vom Lande vom

Bonde. Weib. nur Dorn. Abelsbüro. 16, 1.

**Suche** welches gut bürgerlich Kochen kann und jede Haushalt versteht. Frau Hugo

Dagemann, Humboldtstraße 17.

Ein junges ordentl. Mädchen f. b. außerhalb zu einer Familie (2 Erwachsenen und 1 Kind) gesucht.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Nicolaistr. 17, 1. P. Dienstmädchen gesucht. Moritzstraße 4, 8.

Gewandtes Hausmädchen gesucht. Auf. Vor-

mittags Bismarckstraße 60.

Ein Mädchen gesucht Bismarckring 12, Part. I.

erscheint allabendlich 6 Uhr und enthält alle Stellenangebote und Stellensuchsuche, welche in der nächstveröffentlichten Nummer des Wiesbadener Tagblatts zur Anzeige gelangen.

Die Abend-Ausgabe des Arbeitsmarkts kostet 5 Pfennig das Stück.

Zugüber, bis 3 Uhr nachmittags, ist freie Einsichtnahme des Arbeitsmarkts in den Schalter-Räumen gestattet.

Bei schriftlichen Offerten von Dienstsuchenden empfiehlt es sich, keine Original-Geschriften, sondern deren Abschriften beizufügen; für Wiederholung beigelegte Original-Geschriften oder sonstiger Urkunden übernimmt der Verlag keinerlei Gewähr. — Offerten, welche innerhalb 4 Wochen nicht abgeholt worden sind, werden unverzüglich vernichtet.

Offertbriefe von Vermittlern befördert der Verlag nicht.

Ein tüchtiges Mädchen für Haus- und Küchenarbeit sofort gesucht Schuhgasse 4, Part. Ein tüchtiges Alleinmädchen an kleiner Familie sofort gesucht Schiersteinerstraße 22, Part. I. Alleinmädchen (kindreich) per 15. Februar gesucht Seerodenstraße 19, 1. I.

Ein braves Mädchen gesucht Ringkirche 4, P. Tüchteres Mädchen, welches bürgerlich Kochen kann sofort gesucht Conditorei Kirchstraße 28.

Sucht ihr sofort ein tüchtiges solides Mädchen bei gutem Lohn und sehr guier Behandlung.

Frau M. Senz, Abingauerstraße 10, P. Reinliches Mädchen für alle Arbeiten per sofort gesucht Näh. Kaiser-Friedrich-Ring 26, P. Ordentl. Alleinmädchen gegen hohen Lohn per 15. Februar gesucht Langgasse 6, 2. Dr.

**Gej. per soi. Mädchen** für Haus und Küche Adolfsstraße 4, 1. Ich suche zum 1. März ein tüchtiges erf. Hausmädchen, welches näben und bügeln kann. Vorstell. Sonnenbergerstr. 48.

Frau v. Hochwächter. Einfaches Kindermädchen Alleinmädchen gesucht Griesenaustraße 7, Part.

Braves Mädchen, w. sein bürgerlich Kochen kann etwas Haushalt übernimmt, ges. Nerothal 11.

w. bürgerlich Alleinmädchen, Kochen kann, auf 15. Februar gesucht Schulgasse 26, 2. r.

Ein saub. ordentl. Dienstmädchen sofort o. zum 15. Febr. ges. Näh. Friedrichstraße 8, 5, 3. r. Gesucht ein Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Ein ord. l. Mädchen f. gl. ges. Albrechtstr. 24, P. Tüchtiges ordentliches Hausmädchen gesucht Nerothal 23.

Einfaches bescheidenes Fräulein, welches etwas von Krankenpflege versteht, für eine leidende Dame gesucht. Ges. Offerten sub R. 500 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. Büglerin find. wöchentl. 1 Tag Reich. Hellmundstr. 49, H. 2. Das. m. 1. Bügeln. angen. Gesucht Büglerin find. wöchentl. 1 Tag Reich. Hellmundstr. 49, H. 2. Das. m. 1. Bügeln. angen.

**Büglerinnen Gödenstraße 3.** Per. Büglerin gesucht Willowstraße 11. Öff. Dr. M. f. b. B. groß. erf. Seerodenstr. 9, Bl. 1. r. Eine Waschfrau dauernd gesucht Weißstr. 20, 1. B. Waschfrau ob. Frau gesucht Gedernstr. 9, 1. B. Monatsfrau gesucht Adenreiterstraße 5, 1.

Monatsfrau gesucht Schiersteinerstr. 2, 2. Dr. Eine unabding. junge reinl. Monatsfrau zu einer Dame auf gleich gesucht Bleichstraße 24, 1.

Monatsmädchen in kleiner Hause, tagsüber sofort gesucht Arndtstraße 6, Part. links.

Eine Monatsfrau gesucht für Morgen- und Abends. Näh. Oranienstraße 19, Öff. Part. 1. Monatsfrau von 9-10 gel. Abendstrasse 44, 2. Eine tüchtige Monatsfrau oder Mädchen sofort gesucht Schulberg 4, 3.

Eine Monatsfrau gesucht.

Jacobi, Mauritiusstraße 1. Aufwarterin f. b. ganz Tag ges. Herderstr. 27, 2. **Raufmädchen** gesucht Wilhelmstraße 10. gef. Dienstmädchen gesucht.

Raufmädchen, nicht mehr schluffig, ges. Geschw. Schippers, Bürgesch., Moritzstr. 7. Raufmädchen für den ganzen Tag gesucht Göden, Langgasse 45.

Nicht alleinsteh. jol. Person für 1 St. Morgenarbeit ges. eine ordnl. Fräulein gesucht. Bertramstr. 11, 1. L. Für sofort Mädchen zugängl. zu H. Kind gesucht.

Fr. Dr. Schäfer, Bellstrasse 1. Ein Mädchen f. Morgens ges. Bismarckring 82, 1. Gefügt sofort zur Ausbildung ein Mädchen für allgemeine Haushaltung.

Frau M. Ariens, Rheinstraße 12, Biebrich. Junnes Mädchen zum Brennen der Stopfen für dauernd gesucht Rockensfabrik, Bismarck-Ring 8.

## Packerinnen

für Toilettenseifen, auch auf halbe Tage, gesucht. Meldungen von 1-8 Uhr.

**Helenenstraße 14, 1. r.**

**Weibliche Personen, die Stellung suchen.**

Dist. Dame mit best. Ref., sehr sprachgewandt u. musikal., repräsent. Erscheinung, gewandt im Verfecht, sucht Repräsentation in Sanatorium, ev. noch Fremdenpension. War schon in groß. Senator, häbli. Öff. Offerten unter R. 500 an den Tagbl.-Verlag.

**Gebild. unabh. Dame** von eleg. Leibern, künstl. musikl. tabell. Ruf, erbietet sie kein geb. Dame **Gesellschaft** zu leisten, resp. mit derselben zu musizieren. Damen mit. Ultius bevorzugt. Ges. Offerten unter R. 500 an den Tagbl.-Verlag erbeter-

**Zur Gesellschaft und Stütze** einer disting. Dame wünscht ebensoviel Fräulein im gesuchten Alter (Österreich, Waldbüllin), gegenwärtig hier in folcher Stellung), mit entsprechenden Eindrücken. Ges. Zuschriften u. Vertrauenspässen. Ges. Zuschriften u. F. 500 an den Tagbl.-Verlag.

**Ein Fräulein**

aus seiner Familie wünscht bei alleinstehender Dame Stelle insbesondere zur Gesellschaft. Um gut. Off. u. P. 525 a. d. Tagbl.-Verl. m. gebeten. Empf. Jungfer, Adelsh., Küchen-, Kinder-, Hand- u. Kleinmädchen, Städte u. Haush. Frau W. Harz, Stellenv., Langgasse 13. Arbeitsnachweis f. Frauen. Tel. 574. Abt. II. Stell. suchen: Hausdamen, Haush. Städte, Kinderpfleg., England, Franz. Kinderfr., Pfleg., Buchhalt., Buchdruck., Kuch., Zimmer. Stell. Andere Gebild. u. eins. Städte, Jungf. für Hotel, Kindert., York, 2. Hanau, f. Hotel, Kuch., Pens. u. Rest. Kaffeeh., Hauss. C: Centralst. f. Krank. Reg. um Zustimm. der Reid. Zeit. Vereine.

**Empfehle**

für Hotels und Herrschaftshäuser: Hausdamen, Haushälterinnen jeder Art, Dienstbegleiterinnen, Gesellschaftsmeisterin, u. Geheimerinnen, Hrl. zur Stütze, Kinderfr., Haush. und Studentinnen, Köchinnen für Hotels u. Pensionen, Kaffeekochinnen, Weißengeschäftsküchen, Büffetküchen, Servierküchen, Rimmerküchen, Bademädchen.

Frau W. Franzen.

Internat. Stellen-Agentur

**Monopol,**

Großes Wiesbadener Stellen-Büro, Langgasse 4, Telefon 3396. Karl Franzen, Stellenv., vormals langjähriger Hotelinhaber.

Junges Mädchen, welches die Fortbildungs- schule besucht, wünscht Stellung auf einem Contor. Erledigte Offerten unter P. 522 an den Tagbl.-Verlag. Für ein junges Mädchen aus g. Familie, welches die Ausführung erlernt hat u. keine Kenntnisse besitzt, wird Anfangsst. geg. mögl. Gehalt gesucht. R. d. S. Handelsleiter Sauerborn, Wörthstr. 4. Je. Stl. sucht gegen möglichen Gehalt Stelle als

**Bekäuferin,**

auch in Bürendienst erfahren. Gute Referenzen. Gef. Off. u. C. 520 an den Tagbl.-Verlag. Fräulein, 19 J. 1. Stelle als Verkäuferin ob. auf Bureau. Perf. Englisch u. Schreibmasch. Anspr. deid. Off. u. P. A. 19 postl. Schreibmasch. Fräulein, welches die Lehre in f. Gesch. beendet hat, sucht Stelle. Offerten unter P. 526 an den Tagbl.-Verlag.

Fr. sucht Bericht. im Ausbessern. Offerten unter P. 527 an den Tagbl.-Verlag.

**Fräulein**

gef. älter, co., lange Jahre in sein. Häusern und auf groß. Gütern thätig, sucht Stellung als Wirtschaftsfrau in sein. Haufe, großen Geschäftshäusern oder zur selbstständigen Haushaltführung mit Mädchen bei eingesinem seinem Herrn. Brina. Kenntnisse und Referenzen stehen zur Seite und kann den feinen Ansprüchen genügen werden. Off. u. P. 526 an den Tagbl.-Verl.

Für ein junges Mädchen aus

guter Familie, das sich in der kleinen

Rücke weiter ausbilden will, wird Stellung in seiner Fremdenpension über Haushalt gesucht.

Rah. bei W. Barth, Neugasse 17.

**Einfaches Fräulein,**

23 Jahre. Weise, im Kochen, Wäben, Bügeln und sonst. Jüngste des Haushalte bewandert, sucht bis 1. oder 15. April Stelle als Stütze der Frau oder ähnlichen Posten in nur gutem Haufe.

Familäre Behandlung wäre sehr erwünscht.

Offerten unter C. 523 an den Tagbl.-Verlag.

Wer passende Stellung sucht, verlange sofort Deutsch. Neueste Vacanzenpost, Berlin W. 15.

**Fräulein**

S. Schwarzer Bock, Haerberlin, Justizrat, Dr. jur., Frankfurt — v. Germering, Bessenbach. — Menko, Dr. med., Amsterdam. — Wasum, Weingutabt., Bacharach. — Berthold, Justizrat u. Rechtsanw., Dr., Elberfeld. — van Wyhe, Fr., Amsterdam.

Hotel Buchmann. Licht, Kfm. m. Fr., Köln.

Einhorn, Bademacher, Kfm., Köln. — Stitzel, Kfm., Mannheim.

— Vogt, Kfm., Großschönau. — Aull, Kfm., Genf. — Lehmann, Kfm., Berlin. — Mendelsohn, Kfm., Berlin. — Bähr, Kfm., Charlottenburg. — Wagner, Kfm., Köln. — Eckhardt, Kfm., Hohr. — Krummiegel, Kfm., Hannover. — Schuhmann, Kfm., Dresden.

Eisenbahn-Hotel. Cahn, Kfm., Köln. — Chanange, Kfm., Speyer. — Jacobsen, Kfm., Haag. — Silberberg, Kfm., Düsseldorf. — de Groot, Kfm., Haag. — Lippold, Kfm., Berlin. — Urba, Kfm., Dresden. — Schröder, Fr., Hannover.

Englischer Hof. Decker, Kfm., Chicago.

Erbytiaz. Johann, Kfm., Frankfurt. — Thoni, Kfm., Berlin.

Horch, Kfm., Neu-Isenburg. — Müller, Kfm., Mayen.

Europäischer Hof. Maier, Techniker, Fürth. — Nitykowski, Kfm., Berlin. — Mayer, Kfm., Bielefeld. — Knappstein, Fr., Bochum.

Friedrichshof. Buße, Kfm., Hamburg. — Alfons, Kfm., Bonn.

Hotel Fürstenhof. Davis, Fr. Rent., London.

Hotel Fuhr. Stollers, Kfm., Wangen.

Grüner Wald. Schaeck, Kfm., Düsseldorf. — Loewenmeyer, Kfm., Berlin. — Voß, Kfm., Solingen. — Labander, Kfm., Berlin. — Moerlincke, Kfm., München. — Claßmann, Kfm., Berlin. — Kaufmann, Kfm., Hagenau. — Strauß, Kfm., Plauen. — Dreesen, Kfm., Bonn. — Canthal, Kfm., Hanau. — Frohmann, Kfm., Frankfurt. — Mendel, Kfm., Paris. — Hardysse, Kfm., Amsterdam. — Kramer, Kfm., Trier. — Saarbourg, Kfm., Neul. — Cohn, Kfm., Berlin. — Vogler, Kfm., Leipzig. — Wolff, Kfm., Ulm. — Pollmer, Kfm., Wien. — Brückmann, Kfm., Aachen. — Welter, Kfm., Aachen. — Grimm, Kfm., Oberstein. — Schau, Kfm., Berlin. — Kast, Kfm., Pforzheim. — Neumann, Kfm., Altwasser. — Kromer, Kfm., München. — Spiegel, Kfm., Berlin.

Gebild. Fräulein, 28 J. alt, in allen Zweigen des Hauses, erf. sucht Stelle (No. F. 407)

**als Wirthshästerin**

zu einem alt. Herrn. Offerten sub 4007 an Rudolf Möse, Mainz, erb. p. 29. Empfiehlt fünf Küchenhälterinnen für Hotel, vier Büffetts, perf. Herrschaftsküchen, große Anzahl Zimmermädchen für Hotel, Küchen- und Haushälterinnen. Bernhard Port, Stellenv., Schulgasse 7. Telefon 2025.

Eine Herrschaftsküche mit vorsätzlichen Begegnissen sucht sofort oder 16. Februar Stelle. Offerten unter O. 526 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, 1. Et. a. d. Kühn, Glarenhäuserstr. 9, 1. Et. Empfiehlt Köchinnen, Kümmern, klein. u. Haushälterinnen. Bernhard Port, Stellenv.,

Schulgasse 7. Telefon 2025.

Eine Herrschaftsküche mit vorsätzlichen Begegnissen sucht sofort oder 16. Februar Stelle. Offerten unter O. 526 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, 1. Et. a. d. Kühn, Glarenhäuserstr. 9, 1. Et. Empfiehlt Köchinnen, Kümmern, klein. u. Haushälterinnen. Bernhard Port, Stellenv.,

Schulgasse 7. Telefon 2025.

Eine Herrschaftsküche mit vorsätzlichen Begegnissen sucht sofort oder 16. Februar Stelle. Offerten unter O. 526 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, 1. Et. a. d. Kühn, Glarenhäuserstr. 9, 1. Et. Empfiehlt Köchinnen, Kümmern, klein. u. Haushälterinnen. Bernhard Port, Stellenv.,

Schulgasse 7. Telefon 2025.

Eine Herrschaftsküche mit vorsätzlichen Begegnissen sucht sofort oder 16. Februar Stelle. Offerten unter O. 526 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, 1. Et. a. d. Kühn, Glarenhäuserstr. 9, 1. Et. Empfiehlt Köchinnen, Kümmern, klein. u. Haushälterinnen. Bernhard Port, Stellenv.,

Schulgasse 7. Telefon 2025.

Eine Herrschaftsküche mit vorsätzlichen Begegnissen sucht sofort oder 16. Februar Stelle. Offerten unter O. 526 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, 1. Et. a. d. Kühn, Glarenhäuserstr. 9, 1. Et. Empfiehlt Köchinnen, Kümmern, klein. u. Haushälterinnen. Bernhard Port, Stellenv.,

Schulgasse 7. Telefon 2025.

Eine Herrschaftsküche mit vorsätzlichen Begegnissen sucht sofort oder 16. Februar Stelle. Offerten unter O. 526 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, 1. Et. a. d. Kühn, Glarenhäuserstr. 9, 1. Et. Empfiehlt Köchinnen, Kümmern, klein. u. Haushälterinnen. Bernhard Port, Stellenv.,

Schulgasse 7. Telefon 2025.

Eine Herrschaftsküche mit vorsätzlichen Begegnissen sucht sofort oder 16. Februar Stelle. Offerten unter O. 526 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, 1. Et. a. d. Kühn, Glarenhäuserstr. 9, 1. Et. Empfiehlt Köchinnen, Kümmern, klein. u. Haushälterinnen. Bernhard Port, Stellenv.,

Schulgasse 7. Telefon 2025.

Eine Herrschaftsküche mit vorsätzlichen Begegnissen sucht sofort oder 16. Februar Stelle. Offerten unter O. 526 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, 1. Et. a. d. Kühn, Glarenhäuserstr. 9, 1. Et. Empfiehlt Köchinnen, Kümmern, klein. u. Haushälterinnen. Bernhard Port, Stellenv.,

Schulgasse 7. Telefon 2025.

Eine Herrschaftsküche mit vorsätzlichen Begegnissen sucht sofort oder 16. Februar Stelle. Offerten unter O. 526 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, 1. Et. a. d. Kühn, Glarenhäuserstr. 9, 1. Et. Empfiehlt Köchinnen, Kümmern, klein. u. Haushälterinnen. Bernhard Port, Stellenv.,

Schulgasse 7. Telefon 2025.

Eine Herrschaftsküche mit vorsätzlichen Begegnissen sucht sofort oder 16. Februar Stelle. Offerten unter O. 526 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, 1. Et. a. d. Kühn, Glarenhäuserstr. 9, 1. Et. Empfiehlt Köchinnen, Kümmern, klein. u. Haushälterinnen. Bernhard Port, Stellenv.,

Schulgasse 7. Telefon 2025.

Eine Herrschaftsküche mit vorsätzlichen Begegnissen sucht sofort oder 16. Februar Stelle. Offerten unter O. 526 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, 1. Et. a. d. Kühn, Glarenhäuserstr. 9, 1. Et. Empfiehlt Köchinnen, Kümmern, klein. u. Haushälterinnen. Bernhard Port, Stellenv.,

Schulgasse 7. Telefon 2025.

Eine Herrschaftsküche mit vorsätzlichen Begegnissen sucht sofort oder 16. Februar Stelle. Offerten unter O. 526 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, 1. Et. a. d. Kühn, Glarenhäuserstr. 9, 1. Et. Empfiehlt Köchinnen, Kümmern, klein. u. Haushälterinnen. Bernhard Port, Stellenv.,

Schulgasse 7. Telefon 2025.

Eine Herrschaftsküche mit vorsätzlichen Begegnissen sucht sofort oder 16. Februar Stelle. Offerten unter O. 526 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, 1. Et. a. d. Kühn, Glarenhäuserstr. 9, 1. Et. Empfiehlt Köchinnen, Kümmern, klein. u. Haushälterinnen. Bernhard Port, Stellenv.,

Schulgasse 7. Telefon 2025.

Eine Herrschaftsküche mit vorsätzlichen Begegnissen sucht sofort oder 16. Februar Stelle. Offerten unter O. 526 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, 1. Et. a. d. Kühn, Glarenhäuserstr. 9, 1. Et. Empfiehlt Köchinnen, Kümmern, klein. u. Haushälterinnen. Bernhard Port, Stellenv.,

Schulgasse 7. Telefon 2025.

Eine Herrschaftsküche mit vorsätzlichen Begegnissen sucht sofort oder 16. Februar Stelle. Offerten unter O. 526 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, 1. Et. a. d. Kühn, Glarenhäuserstr. 9, 1. Et. Empfiehlt Köchinnen, Kümmern, klein. u. Haushälterinnen. Bernhard Port, Stellenv.,

Schulgasse 7. Telefon 2025.

Eine Herrschaftsküche mit vorsätzlichen Begegnissen sucht sofort oder 16. Februar Stelle. Offerten unter O. 526 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, 1. Et. a. d. Kühn, Glarenhäuserstr. 9, 1. Et. Empfiehlt Köchinnen, Kümmern, klein. u. Haushälterinnen. Bernhard Port, Stellenv.,

Schulgasse 7. Telefon 2025.

Eine Herrschaftsküche mit vorsätzlichen Begegnissen sucht sofort oder 16. Februar Stelle. Offerten unter O. 526 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, 1. Et. a. d. Kühn, Glarenhäuserstr. 9, 1. Et. Empfiehlt Köchinnen, Kümmern, klein. u. Haushälterinnen. Bernhard Port, Stellenv.,

Schulgasse 7. Telefon 2025.

Eine Herrschaftsküche mit vorsätzlichen Begegnissen sucht sofort oder 16. Februar Stelle. Offerten unter O. 526 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, 1. Et. a. d. Kühn, Glarenhäuserstr. 9, 1. Et. Empfiehlt Köchinnen, Kümmern, klein. u. Haushälterinnen. Bernhard Port, Stellenv.,

Schulgasse 7. Telefon 2025.

Eine Herrschaftsküche mit vorsätzlichen Begegnissen sucht sofort oder 16. Februar Stelle. Offerten unter O. 526 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, 1. Et. a. d. Kühn, Glarenhäuserstr. 9, 1. Et. Empfiehlt Köchinnen, Kümmern, klein. u. Haushälterinnen. Bernhard Port, Stellenv.,

Schulgasse 7. Telefon 2025.

Eine Herrschaftsküche mit vorsätzlichen Begegnissen sucht sofort oder 16. Februar Stelle. Offerten unter O. 526 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, 1. Et. a. d. Kühn, Glarenhäuserstr. 9, 1. Et. Empfiehlt Köchinnen, Kümmern, klein. u. Haushälterinnen. Bernhard Port, Stellenv.,

Schulgasse 7. Telefon 2025.

Eine Herrschaftsküche mit vorsätzlichen Begegnissen sucht sofort oder 16. Februar Stelle. Offerten unter O. 526 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, 1. Et. a. d. Kühn, Glarenhäuserstr. 9, 1. Et. Empfiehlt Köchinnen, Kümmern, klein. u. Haushälterinnen. Bernhard Port, Stellenv.,

Schulgasse 7. Telefon 2025.

Eine Herrschaftsküche mit vorsätzlichen Begegnissen sucht sofort oder 16. Februar Stelle. Offerten unter O. 526 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, 1. Et. a. d. Kühn, Glarenhäuserstr. 9, 1. Et. Empfiehlt Köchinnen, Kümmern, klein. u. Haushälterinnen. Bernhard Port, Stellenv.,

Schulgasse 7. Telefon 2025.

Eine Herrschaftsküche mit vorsätzlichen Begegnissen sucht sofort oder 16. Februar Stelle. Offerten unter O.

## Wiesbadener Männergesang-Verein. E. V.



Die verehrlichen Damen der Mitglieder werden zu einer **Besprechung** über die zum Maskenball am 5. März d. J. geplanten Arrangements auf **Donnerstag, den 2. Februar, Nachmittags 6½ Uhr**, in das Vereinslokal, Friedrichstrasse, ergebenst eingeladen.

F 386

**Der Vorstand.**

# Kohlen,

Ofen- und Maschinen-Kohlen, offerirt loco Lager Viebriach  
zu Mf. 1.10 per Centner

**Jos. Clouth.**

**Spezial-Gardinen-Handlung,**  
abgepasste English Thil,  
Spachtel, Pointe Lacet  
**Stores**

von den billigsten bis zu den feinsten  
empfohlen 3490  
**J. & F. Suth, Wiesbaden,**  
Belaspeestrasse, Echo Museumstr.

Schaede's Schnellwaschmaschine „Olik“,  
der erste Liebling aller Frauen, sowie  
**Waschmaschine**  
mit präparirter Gummiwelle  
lieferat

**M. Rosenthal,**  
Kircgasse 7, Hof rechts.

Liebe  
und Solche, die es werden wollen, erhalten nach  
Einsendung von zehn 10-Pf.-Werten

**Die  
Braut**  
Kunst in vierzehn Tagen  
zu werden.

Einsend. sind zu richten an Heinrich Ph. Müller,  
Rumpenheim a/M. Viele Anerkennungen u. Dank für

**Jos. Ph. I.** Dentist, Rheinstraße 97, Bart,  
empfiehlt sich zum Einsetzen hinzu.

**Zähne und Gebisse**  
unter 20-jähriger schriftl. Garantie.  
Plombiren und hafaster Zähne x.

Prima Stock u. Tafeläpfel, sowie magnum  
bonum, gelbe Englisches, Reichsfangler und  
Mauskartoffeln zu den billigsten Tagespreisen.

Telephon 2860. **W. Schaus,** Neugasse 17.

## Die große Verbreitung des Wiesbadener Tagblatts

In allen Schichten der Bevölkerung, verdankt dasselbe hauptsächlich dem Umstände, daß es die älteste, reichhaltigste und billigste nassauische Zeitung ist.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ erscheint in zwei Ausgaben — Morgens und Abends — und ist dadurch in der Lage, seine Leser sowohl von allen Dokumenten zu unterrichten, die den Interessenkreis einer modernen Tageszeitung berühren. Da das „Wiesbadener Tagblatt“ den Begebenheiten in Stadt und Land ein besonderes Augenmerk schenkt, sind seine ständigen Bezieher in Wiesbaden sehr fast in jedem Hause, in jeder Familie zu finden. Auch alle Fremden, welche Wiesbaden zum ständigen oder vorübergehenden Aufenthaltsort wählen, befinden sich bald mit dem „Wiesbadener Tagblatt“, so daß sich in diesen Kreisen ebenfalls die Zahl der Abonnenten desselben raschlich erweitert.

Für 50 Pf. monatlich ist das „Wiesbadener Tagblatt“ im Verlag Langgasse 27 jederzeit erhältlich. Wird Zustellung gewünscht, so tritt ein kleiner Aufschlag für die Zweig-Expedition (Ausgabestelle), die Träger oder die Post, je nach Wahl, hinzu. Einzelne Tagblatt-Nummern kosten 5 Pf.

Neben einem überaus reichhaltigen redaktionellen Theile bietet das „Wiesbadener Tagblatt“ einen Anzeigenhelf von größter Ausdehnung, da das „Wiesbadener Tagblatt“ allgemeines Insertionsorgan der Wiesbadener Geschäftswelt ist, aber auch zu den Familien-Nachrichten (Geburts-, Verlobungs-, Heiraths- und Todes-Anzeigen) und dem Arbeitsmarkt von Jedermann benutzt wird. Das „Wiesbadener Tagblatt“, zur Zeit von

**mehr als 21,000 Abonnenten**

gehalten, wird von königlichen, kommunalstaatlichen, städtischen und anderen Staats- und Civilbehörden, insbesondere den Gerichten, zu Publikationen benutzt. — Die Fremdenliste, die Gutsaus-Programme, die Theater-Zettel, die auswärtigen Familien-Nachrichten, die Bekanntmachungen aus dem Vereinsleben und alles Andere, über das der Fremde und Einheimische unterrichtet zu sein wünscht (Fremdenführer, Tages-Veranstaltungen, Vereins-Nachrichten, Wetterberichte, Verkehrs-Nachrichten) findet sich im „Wiesbadener Tagblatt“. — Grätschberlagen des „Wiesbadener Tagblatt“ sind: „Unterhaltende Blätter“, alle 14 Tage erscheinend, die „Illustrierte Kinderzeitung“, „Alt-Nassau“, Blätter für alte nassauische Geschichte und Kulturgeschichte, die „Haus- und landwirtschaftliche Rundschau“, zwei „Taschenfabriktäne“, der „Tagblatt-Kalender“, die „Verlosungsliste“, sowie „Amüslische Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“, enthaltend Bekanntmachungen bürgerlicher und auswärtiger Behörden, zweimal wöchentlich. — Schachfreunde seien auf die Rubrik „Schach“, Organ des Wiesbadener Schachvereins, verwiesen, welche das größte Interesse der Anhänger des Schachspiels findet und jeden Sonntag erscheint. — Das das „Wiesbadener Tagblatt“ sich in gleichem Maße bei den Einheimischen und Angezogenen seit seinem mehr als 50-jährigen Bestehen eingebürgert hat, wie keine andere Zeitung,

**spricht am besten für seine  
Gediegenheit und  
Volksthümlichkeit!**

## Kaiser-Panorama.

Rheinstr. 55  
unterhalb  
des Luisenplatzes.



Täglich geöffnet  
von Morgens 10 bis  
bis zur Abenda.

**„eine Woche zwei neue Reisen.“**  
Ausgestellt vom 29. Januar bis 4. Februar:  
Serie I: Interessante Reise durch Bosnien,  
Montenegro und Dalmatien.  
Serie II: Sechste Reise durch Norwegen  
von Risland bis Nordland und  
Lofoten.

Eine Reise 30 Pf. — Beide Reisen 45 Pf.  
Schüler 15 u. 25 Pf. — Abonnement.

## Total - Ausverkauf

### wegen Geschäftsaufgabe.

**„Bielefelder“  
Damen- und Herren-  
Wäsche,**

von einfachen, sowie hochelaganten  
Zächen, zu jedem nur annehmbaren  
billigsten Preise.

Verkauf 9-1 u. 2-3.  
Elegante Damen-Girlande billig  
zu verkaufen.

Zuden sofort zu vermieten.

**12 Webergasse 12.**

## Libellen - Schmetterlinge,

neuester Frisur-Schmuck  
für Theater, Gesellschaft u. Ball, sind eingetroffen  
u. empf. d. hochgeehrten Damen schon v. 2 Mr. an

**W. Sulzbach, Damen-Friseur,**

Ritterstr. 4. 210

## Wiesbadener Bestattungs-Institut

**Gebr. Neugebauer,**  
Schwalbacherstraße 22.  
**Sargmagazin**  
Mauritiusstraße 8.  
Telefon 411.

Beerdigungs-Institut  
„Ruhe sanft“

Inhaber: 117  
Karl Friis & Ensl. Müller.

**Sarg - Lager**  
Schulgasse 7.  
Telefon 2675.

## Familien-Nachrichten

**B**ur Vereinfachung des geschäftlichen  
Verkehrs bitten wir unsere geehrten  
Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik  
uns zu überweisen diese Anzeigen bei  
Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

## Statt besonderer Anzeige.

Durch die Geburt eines  
kräftigen Knaben

wurden hocherfreut  
H. von Ustar und Fra  
geb. Schickhardt.

Wiesbaden, 1. Februar 1905.  
Kapellenstrasse 95.

324

Für die vielen Beweise lieb-  
voller Teilnahme bei dem Begräbnis  
meines Mannes.

## Franz Franck

sowie für die reichen Blumenpenden  
sagen wie unseren tiefgefühlestes Dank.

Franz Marie Franck  
und Nichte.

Aus Anlaß des Hinscheidens meiner lieben, unvergänglichen Gattin sind  
mit Beweise herzlicher Teilnahme in so großer Anzahl geworden, daß ich  
außer Stande bin, jedem Einzelnen zu erwidern und bitte ich, den Ausdruck  
des wärmsten Dankes hierfür und für die vielen Kränze auf diesem Wege  
entgegennehmen zu wollen.

325  
Der liebste Gatte:

**H. Stahlschmidt.**

Wiesbaden, den 1. Februar 1905.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
bei dem Tode meines geliebten Gatten,

## herrn Willy Baader,

sage ich meinen innigsten Dank.

Frau Emmy Baader,  
geb. Reikel.

Wiesbaden, 2. Februar 1905.

325

**Amtliche Anzeigen**

**Holzverkauf** überförsterei Wiesbaden.  
Sonnabend, den 4. Februar 1905, Vorm. 10 Uhr, im Waldhorn zu Clarence aus Distr. 23 Hasenauer u. dem Hasenauerpark. Kiechholz: Eichen: 4 Stämme mit 2,5 fm. Eschen: 5 Stämme mit 1,4 fm. Birken: 257 Stämme mit 49 fm, 33 Stgn. 1. Cl., 22 fm Buchen: 20 Stämme mit 7 fm. Brechenholz: Eichen: 120 fm Scheit u. Knüpp. Buchen, Alnien, Eschen: 178 fm Scheit und Knüpp, 32 Hdt. Wellen. Birken, Eschen, Alnien: 189 fm Scheit u. Knüpp, 6 Hdt. Wellen. Das Holz kann schon jetzt bestichtigt werden. P 222

**Holzversteigerung.**

Samstag, den 4. Februar d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen in den hiesigen Gemeindewaldungen, Distr. Brücher und Wollschreie,

2 Eichen-Stämme, 2,19 Scheite, 1 Mtr. Eichen-Kiechholz, 2,4 Mtr. Ig., 2 Scheit, 276 " Buchen-Scheitholz, 98 " Knüppelholz, 2600 Stück Buchen-Wellen,

zur Versteigerung.

Der Anfang wird im Distr. "Brücher" gemacht. P 316

Erbenheim, den 1. Februar 1905.

Der Bürgermeister: Merten.

**Nichtamtliche Anzeigen****Konkurs-Versteigerung**

Im Auftrage des gerichtlich besetzten Konkursverwalters versteigerte ich am

Freitag, den 3. Februar d. J.,

Nachmittags 2<sup>1</sup>/2 Uhr beginnend, in meinem Versteigerungssaal

7 Schwalbacherstraße 7

folgende, zu einem Konkurs gehörige gebrauchte Möbel-Gegenstände, als:

Ruhv.-D.-Schreibtisch, Ruhv.-Spiegel mit Trumeau, 4 große Spiegel, Divan, vollst. Bett, Kleiderschränke, Antoinettens., Ripp., Bauern- und Blumen-, Tische, Stühle, Bilder, Schlüssel- und Weckerl., Teppe, Kippfach, u. dergl. m. meistlich gegen Baatazahlung.

Befestigung am Tage der Versteigerung.

Wilhelm Helfrich,  
Auktionator und Tagator.

Schwalbacherstraße 7.

**Verkaufe fortwährend:**

Prima Rindfleisch 56 Pf.,  
Prima Roastbeef 70 Pf.,  
Prima Kalbfleisch 60–66 Pf.

Ludwig Kloß, Albrechtstraße 13, Telefon 2922.

Ananas, selten schöne Früchte, Rinde der Tofel f. Erdbeer-Aroma, p. Bld. nur 1 Mtr. a. i. Ausdehnung. Meissner-Zitronen, in extrafina Marke, größte saftige Frucht, per Stück 5 Pf., per Dkg. 55 Pf., per Kiste mit 800 Stück 11 Mtr.

Valencias-Orangen, große, süße, dunkelfarbige Früchte, per Stück 4 Pf., per Dkg. 40 Pf.

Valencias-Orangen, extra große, süße, dunkelfarbige Früchte, f. ohne Kern, p. St. 5 Pf., p. Dkg. 5 Pf.

Murcia-Orangen, kleine Marke, per Dkg. 25, 50, 80, 85 Pf.

Murcia-Blut-Orangen, das Allerbeste, Marke Matador, per Dkg. 65, 75, 80, 100 Pf.

Sämtliche Orangen offerieren in Packungen von 100–700 Stück zu bedeutend ermäßigten Preisen für Wiederholer. Nur durch Murcia-Orangen auf den größten Welt-Märkten! Würden wir in der Lage, unseren Kunden die größten Vorteile bei Bezug in Südfrüchten zu bieten.

Wiesbaden, Spezialhaus f. Obst u. Südfrüchte

Gebr. Hattemer,  
Eugeniusstr. 5. Säuersteinerstr. 1.  
Rheinstr. 73. Adolfstr. 1.

25 Pf. Frischfleß. Schellfische 80 und

80 Pf. Gavial im Ausschnitt 40 u. 45 Pf.

J. Schmid, Gravenstraße 3.

Telefon 125. P 223

Wollmatratzen, 3-teil., 20 Mtr., vorgängliche Matrizen, in jedes Bett passend. Telefon 2228.

Philippe Lauth, Bismarckstraße 23

**Hotel-Restaurant Buchmann,**

Zoologische 24, direkt am Hochbrunnen.

Jeden Donnerstag:

**Goulash mit Kartoffelpüffer.**

Täglich: Wiener Bratwurst.

**Hotel-Restaurant Vogel.**

Heute Donnerstag:

**Mezzesuppe,**

wozu freundlich einlädt

Willm. Schäfer.

**Mainzer Bierhalle**,

Mauerstraße 4.

Heute Donnerstag:

**Großes Schlachtfest**

Ge laden ergeben ein

**Carl Soult,**

Restaurateur.

**Hotel Union, Restaur. Banberslöte,**

Neugasse.

**Mezzesuppe,**

wozu freundlich einlädt

Friedrich Besier.

**Kronenhalle**, Kirch-

gasse 36.

Heute Donnerstag:

**Mezzesuppe,**

wozu freundlich einlädt

Jos. Geyer.

**Restauration Kaiserbrücke.**

Heute Donnerstag Abend:

**Mezzesuppe,**

wozu höchst einlädt

Karl Goldmann, Hochstraße.

**Herkunft**

Bar Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Alle gutachende Wirtschaft, Familien-verbältisse halber sofort zu verkaufen. Umlauf 300–400 Mtr. circa 12 Stück Apfelwein, 1 St. Wein, Schön. Bierglas, 1. Ottomane 15 Mtr. Preis 60,000 Mark mit 10,000 Mark Anzahlung. Dürfen unter P. 5220 an den Tagbl.-Verlag.

Ein seit langen Jahren in guter Lage befindl.

**Serren- und Damen-Frisen-**  
Geschäft mit der Neugelt entsprechender Einrichtung ist baldig zu verkaufen. Off. unter P. Z. 450 postl. Bismarckstra.

**Kanarien-Hähne (Seifert-Nachzucht)** zu verkaufen. Auf Verbandsausstellung Darmstadt mit 1. Preisen und 5. Ehrenpreis prämiert.

Eishotel, Romberg 28, 3 St.

**Kanarien-Edelroller.** Noch einige prima Hähne und Weibchen, rein Teifert, bill. zu verkaufen. Geiselhart.

Junge Kanarienhähne, Edelroller, 8. Sänger, bill. abzug. Jean T. Aring, Marktstr. 23, Ott.

Geg. hellblaue Gesellschafts-Toilette, g. a. Seide, m. Out. f. große schwere Figur billig abzug. Ad. Tagbl.-Verlag.

Zwei elegante Ballkleider billig zu verkaufen Langgasse 6. Neumann.

Ein prachtvoller neuer **Maslenanzug (Polin)** billig zu verkaufen Bismarckstraße 18, 1.

Ein Maslenanzug (Orangen-Blaustoff), einmal getragen, zu verl. Philippstraße 28, 1. R. Schmuckalder, a. v. Philippstraße 15, 1.

Arzt At. M. A. & Dr. p. St. Moritzstr. 15, S. 1.

Ein erholt. Maslenanzug (Gärtnerin) billig abzugeben Schwalbacherstraße 10, 1.

Domino, hellbl., al. o. v. Adelheidstr. 41, 2. R.

Schöner rothseidener Domino sehr billig zu verkaufen Langgasse 6, 2 Tr.

Eleganter weißseidener Domino, Modell, sehr billig zu verkaufen Herrenstraße 18, 2. R.

Geg. feid. Domino billig zu verkaufen, Anzüge bis 4 Uhr Nachm. Bismarckstraße 8, 1. R.

Geg. Domino zu verl. Soalgasse 38, 2. R.

Gleitfräser,

brennen am hellsten, beim Guß leicht beschädigt, per Dkg. 50, 75 und Mtr. 1.10. Hdr.: Drog. Sanitas, Mauritiusstr. P 144

Piano, wenig gebrannt, zu verkaufen. Häßig, Bismarckstraße 4, Hochhart.

Vor. Piano und 1 Klavierspiellopparot mit 60 Stufen, b. zu d. Näh. Stille, Mühlstr. 6.

Pianino, gebraucht, für 100 Mtr. ab.

Nüdesheimerstraße 19, 2.

**Pianinos**

wegen Geschäftseröffnung billig zu verkaufen.

E. Urbas, Schubocherstraße 3.

Schw. Salon-Pianino b. v. v. Herderstr. 9, 2.

Wiedereinführung billig zu verkaufen.

Ein Einspanner-Wagen, komplett, und 2 Robbenkarren zu verl. Dörsheim, Dörsstrasse 4.

Gut erh. Kinderwagen mit 0. M. billig zu verkaufen Niederkirche 7, Ott. 1 L.

Schöner Kinderwagen mit Gummireifen u. gut erh. Kinderschlitten in v. Helenestr. 1. 2 L.

Herrnrad m. Freilauf, gut erh. abziehbar zu verl. (Preis 20 M.) Dörsheimerstr. 9, D. 2.

"Mars", Straßen-Rennrad, wenig gebraucht, für 50 M. zu verkaufen. Anzug. mitt. v. 12<sup>1</sup>/2 bis 14 und abends nach 7<sup>1</sup>/2 Uhr Sedanstraße 14, 3.

Hydraulischer Aufzug,

erbaut von der Maschinenfabrik Wiesbaden.

2 Meter 20 Cmtr. Hubhöhe, für 100 Mtr.

Hub- und 400 Kg. Senf-Gewicht, billig zu verkaufen. Befestigung und Räder bei

Schlossermester Louis Weyer, Goldgasse 8.

Geg. Herrn-Rad, neu, mit Freilauf, v. Rücktritt, sehr billig zu verl. Römerberg 17, 1 L.

Spezerei-Einrichtungen, Ladentheke sehr billig Marktstraße 12.

Spül-

Badeeinrichtung billig zu verl. Hellmundstraße 11.

Complettete Badeeinrichtung f. Colonialart billig zu verkaufen in Mosbach, Gangasse 8.

Zwei Standarten à 1,40, 1 Theke, 2,20, sowie

4 Glaskränze z. verl. Ernst Rena, Goldgasse 18.

Ein Einspanner-Wagen, komplett, und

2 Robbenkarren zu verl. Dörsheim, Dörsstrasse 4.

Gut erh. Kinderwagen mit 0. M. billig zu verkaufen Niederkirche 7, Ott. 1 L.

Schöner Kinderwagen mit Gummireifen u. gut erh. Kinderschlitten in v. Helenestr. 1. 2 L.

Herrnrad m. Freilauf, gut erh. abziehbar zu verl. (Preis 20 M.) Dörsheimerstr. 9, D. 2.

"Mars", Straßen-Rennrad, wenig gebraucht, für 50 M. zu verkaufen. Anzug. mitt. v. 12<sup>1</sup>/2 bis 14 und abends nach 7<sup>1</sup>/2 Uhr Sedanstraße 14, 3.

Hydraulischer Aufzug,

erbaut von der Maschinenfabrik Wiesbaden.

2 Meter 20 Cmtr. Hubhöhe, für 100 Mtr.

Hub- und 400 Kg. Senf-Gewicht, billig zu verkaufen. Befestigung und Räder bei

Schlossermester Louis Weyer, Goldgasse 8.

Geg. Herrn-Rad, neu, mit Freilauf, v. Rücktritt, sehr billig zu verl. Römerberg 17, 1 L.

Hydraulische Glättspresse

von Heim in Offenbach, Preßfläche 82 × 100, gut

# Frischer Stroh- Pferdedünger

in größeren Mengen für die Monate Februar-März zu kaufen gesucht. Ges. Angebot unter C. 521 an den Tagbl.-Verlag.

## Immobilien

**V**ielfach vorgekommene Mißbräuche geben uns Veranlassung zu erläutern, daß wir nur **direkte Öffertreize**, nicht aber solche von Vermittlern befördern.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

## Immobilien zu verkaufen.

### Im schönsten Teile der Kapellenstr.

ist eine moderne, mit Zentralheizung und elektrischer Lichtanlage versehene, Villa, 2×8 Zimmer und viele Nebenzimmer, welche von 1 oder 2 Familien bewohnt werden kann, zu verkaufen.

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

### Herrschäfts-Villa

in schöner Lage Wiesbadens, mit schönen Wohnräumen, ist sehr preiswürdig bei möglicher Rückzahlung zu verkaufen. Die Villa eignet sich auch für kleine Pension oder einen Herren Arzt. Off. unter H. 517 an den Tagbl.-Verlag.

### hochherrschäftsliche Bestzung, auch Speculations-Object.

Villa in bester Lage Wiesbadens, mit über 3 Morgen großem alten Park, 20 Räume, solid gebaut, große Stallung, Remise für 8-10 Wagen, an zwei Straßen gelegen, es können an beiden Straßen je 2 Villen gebaut werden mit würde Zugang zur alten Villa bleiben, ist Stechfalls und Wegegasse halb unter guten Bedingungen zu verkaufen. Zahlungsfähige Selbstverständlanten erhalten Auskunft durch die Immobilien-Agentur A. H. Börsner, Friedrichstr. 36.

**6%** bei steigend billigen Preisen verleiht das zum Verkauf angebotene Haus im Westend, für jedes Geschäft, sowie jede Capitalanlage geeignet, 2000 Mark Rein-Überschuss nach Abzug aller Un Kosten. Preis 175.000 Mark. Anzahlung 10-12.000 Mark. Näheres bei W. Nickel, Börsenstr. 5, 2.

Haus in bester Lage der Langgasse zu verkaufen. Offerten unter G. 522 an den Tagbl.-Verlag.

**Neues, sehr rentables Haus,** Westend, alles billig vermietet, unter Tage sofort zu verkaufen Anzahlung 10.000 Mark. Neuanfahrt 2000 Mark. Näheres

C. Triebert, Hermannstraße 25, B. 1. Schön. Geschäft- u. Wohnhaus, Echau, prima Lage, zu verkaufen. Off. unter H. 522 an den Tagbl.-Verlag.

haus, gut geb., für jedes Geschäft geeignet, Vorder-, Mittel- u. Hintere. Wirtschaftshaus 3500 Mark. Off. u. O. 521 an den Tagbl.-Verlag.

für Bauunternehmer u. Kapitalisten.

Haus zum Neubau an breiter verkehrsreicher Straße der inneren Stadt, circa 18 Meter Straßentront, u. 300 Quadratmeter Grundstücksfläche, ist zweckmäßig zu verkaufen; solide Kapitalanlage. Offerten unter C. 529 an den Tagbl.-Verlag erbettet.

### Wirtschaft,

prima Vorort von Frankfurt, beste Lage, 500-600 m. bis hier, 20 m. Brunnstr., 800 M. Miete für M. 15.000, bei 5000 M. Ans. günstig zu verf. d. (Fa. 4481/1) F 99

### Julius Wolf,

Gleiste. 11. Frankfurt a. M. Börsen-Bauplatz, feinste Lage, 60 Räumen, zu verkaufen. Elise Menninger, Moritzstr. 51.

### Boržgl. Bauplatz

am Leberberg (Echau), gleichzeitig geeignet für Villa und Etagenhaus, mit Baugenehmigung, günstig zu verkaufen. Näh. Alsenstrasse 8.

Bauplatz mit Wirtschaftsgeschäftsraum in g. Lage zu verkaufen. Off. unter H. 527 an den Tagbl.-Verlag.

Garten, eingezäunt, mit Acker an der Wetterstraße billig zu verf. Offerten unter H. 522 an den Tagbl.-Verlag.

Garten, 180 Räumen groß, preiswert zu verkaufen. Elise Menninger, Moritzstr. 51.

## Immobilien zu kaufen gesucht.

### Elagen - Villa zu kaufen gesucht,

5-6 Zimmer, Bodenrungen, nächster Nähe des Bahnhofs. Offerten unter F. 524 an den Tagbl.-Verlag.

Haus zum Umb. oder Neubau zu kaufen gesucht. Offerten unter J. 524 an den Tagbl.-Verlag.

## Geldverkehr

**V**ielfach vorgekommene Mißbräuche geben uns Veranlassung zu erklären, daß wir nur **direkte Öffertreize**, nicht aber solche von Vermittlern befördern.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

## Capitalen zu verleihen.

**Hypothekekelder** zur 1. u. 2. Stelle habe ich für jetzt und später zu billigstem Binahe zu vergeben. B. Maier, Friedrichstr. 19.

### Hypotheke - Gelder

vermittelt rasch und billigst

Gesell Meyer Nußberger, Adelheidstr. 6.

**Großes Privatkapital**, über 500.000 Mr., soll auf 1. Hypothek in beliebigen Summen zu billigstem Binahe ausgeliehen werden, auch für später. Offerten unter J. 517 an den Tagbl.-Verlag erbettet.

**Hypotheke-Kapital**, erster und zweiter Stelle offenbar zu günstigen Bedingungen

Emil Lehenhäuser, Offenbach a. M.

## Auszuleihen auf 2. Hypoth.

sind 180.000 Mr., die auch getheilt in kleinen Beiträgen abgegeben werden. Erbitte Offerten unter S. 531 an den Tagbl.-Verlag zu adr. 100-120.000 Mark Privatleih an 1. Stelle, ganz oder getheilt, & 4% auf seines Obj. gleich oder 1. April zu u. durch

B. Maier, Friedrichstr. 19.

## 75.000 Mk. zu 4%

bis 60% der ordengerichtlichen Taxe per Juli auszuleihen.

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

50-80.000 Mr. auf 1. Hypoth. auch getheilt, auszuleihen. Elise Menninger, Moritzstr. 51.

**Ich wünsche auszuleihen** auf 2. Hypothek 40-50.000 Mr., oder auch in Theilbeträgen. Offerten bitte unter T. 531 an den Tagbl.-Verlag zu senden.

## 40.000 Mark

(oder auch mehr) will ich auf 1. Hypothek ausleihen. Briefe zu senden unter U. 521 an den Tagbl.-Verlag.

27.000 Mr. auf gute 2. Hypothek vor 1. April 1905 zu vergeben. Näh. Hausbesitzer-Verein, Delaspestrasse 1. F 481

25.000 Mark auf gute 2. Hypoth. zu 5% auf 1. August zu vergeben. Offerten unter G. 20 hauptpostliegend.

15-17.000 Mr. gegen prima 2. Hypothek auszuleihen.

Meyer Nußberger, Adelheidstr. 6.

10-12.000, 20.000 und 21.000 Mr. auf gute 2. Hypothek per sofort auszuleihen. Näheres Geschäftsstelle des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, Delaspestrasse 1. F 481

10.000 Mark gegen gute hypothekarische Sicherheit - Restauration oder Kauf - auf kurze Zeit auszuleihen.

Meyer Nußberger, Adelheidstr. 6.

4000 Mr. bis 6000 Mr. sofort oder später auszuleihen. Offerten bitte unter F. 527 an den Tagbl.-Verlag.

## Kapitalen zu leihen gesucht.

## 130.000 Mr.

1. Hypothek zu 5% gesucht auf prima Fabrik, Werk M. 250.000, kann auch noch ein Sicherheitsobjekt von ca. 200.000 Mr. aufgerufen werden. Offerten unter V. 528 an den Tagbl.-Verlag.

65-70.000 Mark 1. Hypothek zu 5%, gesucht auf vorzügl. Fabrik, gerichtliche Taxe 120.000 Mr., vor 1. April. Off. u. W. 528 an den Tagbl.-Verlag.

50.000 Mr. 1. Hypothek 4½-4%, nach Höhe a. M. gesucht. Off. unter V. 528 an den Tagbl.-Verlag.

**Auf 1. Hypoth. gesucht** werden 40-45.000 Mr. per gleich oder für

2. April. Bitte Offerten unter L. 525 an den Tagbl.-Verlag eingehen.

**Sache** für 1. Juli 05 auf Geschäftshaus, Witte d. Stadt, 88.000 Mr. Gerichtsstr. 18 bis 22.000 Mr. zu 4% auf 1. Hypothek. Guter Zinszahler. Off. nur von Selbstdarleher u. W. 528 an den Tagbl.-Verlag.

## Auf prima 2. Hypothek

werden 35-40.000 Mr. für gleich oder später zu leihen gesucht. Gute Zinsen werden bewilligt. Offerten unter V. 528 an den Tagbl.-Verlag.

**30.000 Mr., Hypothek**, auf

rentables Hausrundstück, nahe Taunusstrasse, zum April gesucht. Offerten erb. unter Witte. 528 an d. Tagbl.-Verlag.

## 28-30.000 Mr.

als 1. Hypothek, ca. 60% der Taxe, auf Grundstück in bester Lage ohne Vermittlung gesucht. Offerten unter W. 528 an den Tagbl.-Verlag.

Auf prima Objekt, Boden, liche 18.000 Mark

2. Hypoth. nach der Landesk. 5%. Off. unter W. 528 an den Tagbl.-Verlag.

## 20-25.000 Mk.

direkt hinter Landesbank - Hypothek ges. Vorläufige Geldanlage.

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

16-18.000 Mr. auf 1. Hypoth.

vom Selbstdarleher auf 1. April zu leihen gesucht. Off. unter V. 528 an den Tagbl.-Verlag erbettet.

## 2. Hypotheken.

M. 16.000, 4 J. lauf. M. 42.000, 3 J. lauf. mit Nachlohn abgegeben. Off. u. P. u. K. 528 an Rudolf Mosse, Frankf. a. M. 999

15.000 Mr. 2. Hyp.

a. voral. Obj. gef. Edelb. Selbstg. wdg. Off. u. C. 528 im Tagbl.-Verl. abg. Im Ann. selbst vora. Heim für Alleinst.

Auf Geschäftsh., n. d. B. liche 11.000 M. 1. J. 4½-5%. Off. u. Z. 528 an Tagbl.-Verl.

10-12.000 Mr. und 20.000 Mr. auf prima

Nachhypothek zu 5% per sofort gesucht.

Näh. Geschäftsstelle des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins, Delaspestrasse 1. F 481

10.000 Mr. Nachhypoth. auf prima neues

Haus (Alles vermittelbar) sof. o. 1. April gesucht.

Offerten unter P. 528 an den Tagbl.-Verlag.

Suche 7000 Mr. zur 2. Stelle auf g. Haus und g. Miete (62% der Tage). Ausung u. Rüheres kostenfrei d. Lied. Winkler, Bahnhofstr. 4. 1.

Junger Geschäftsmann sucht zur Vergrößerung seines

Geschäftskapitals 5-8000 Mr. Vermittler verb.

Offerten unter J. 528 an den Tagbl.-Verlag.

5000 Mr. auf sehr gute 2. Hypothek

gesucht nur vom Selbstdarleher.

Offerten unter G. 528 an den Tagbl.-Verlag.

2000 Mr.

gegen pünktl. Rückzahlung, hohe Zinsen und Sicherheit sofort zu leihen gesucht. Offerten unter B. 528 an den Tagbl.-Verlag.

1500 Mr.

von pünktl. Rückzahlung, hohe Zinsen und Sicherheit sofort zu leihen gesucht. Offerten nur vom Selbstdarleher erbetet, u. C. 528 an den Tagbl.-Verl.

1500 Mr.

von pünktl. Rückzahlung, hohe Zinsen und Sicherheit sofort zu leihen gesucht. Offerten unter B. 528 an den Tagbl.-Verlag.

1500 Mr.

von pünktl. Rückzahlung, hohe Zinsen und Sicherheit sofort zu leihen gesucht. Offerten nur vom Selbstdarleher erbetet, u. C. 528 an den Tagbl.-Verl.

1500 Mr.

von pünktl. Rückzahlung, hohe Zinsen und Sicherheit sofort zu leihen gesucht. Offerten nur vom Selbstdarleher erbetet, u. C. 528 an den Tagbl.-Verl.

1500 Mr.

von pünktl. Rückzahlung, hohe Zinsen und Sicherheit sofort zu leihen gesucht. Offerten nur vom Selbstdarleher erbetet, u. C. 528 an den Tagbl.-Verl.

1500 Mr.

von pünktl. Rückzahlung, hohe Zinsen und Sicherheit sofort zu leihen gesucht. Offerten nur vom Selbstdarleher erbetet, u. C. 528 an den Tagbl.-Verl.

1500 Mr.

von pünktl. Rückzahlung, hohe Zinsen und Sicherheit sofort zu leihen gesucht. Offerten nur vom Selbstdarleher erbetet, u. C. 528 an den Tagbl.-Verl.

Gute Garten-Grde kann unentgeltlich abgeholten werden bini. Philippoergerstr. 6, C. Schäfer.  
5. D. 1. St. Worm. 2. Vorrichten, Spiegelung.  
a. zu Kindern. Off. u. R. 522 a. d. Tagbl.-Verl.

**Weberreibschalter** sucht für

Vormittags Geschäft in schriftl.

Arbeiten. Off. u. A. 522 a. d. Tagbl.-Verlag.

**Tüchtiger Dirigent gesucht**

für einen Chor-Berein in nächster Umgebung

Wiesbadens. Näh. im Tagbl.-Verlag. O.

Sämtliche Tapeten-Arbeiten billig u.

Garnituren. Mch. Zimmermöbel.

25 Westrichstraße 20. Telefon 712 (Lippe).

Tapeten empf. sich in u. außer dem Hause

gut u. billig. Fr. Schwalbach. Postf. 58.

Hinter. 1 St. r. Bek. nur noch per Post. erb.

Tüchtige Schneiderin sucht noch Kunden in

und außer dem Hause. Westendstraße 6, 1 links.

Eine tüchtige Schneiderin nimmt noch Kunden

an in u. außer dem Hause. Gneisenaustr. 23, 1.

Näharbeiten wird angenommen.

Schädelstraße 7, D. 1 Tr. Postkarte genügt.

Näharbeiten wird angenommen.

Postkarte genügt.

Lehrstr. 2. Bettleder-Steinigung durch

Dampf. F. Löffler.

Geb. u. Gord. S. S. Schwalbachstr. 25, 1 r.

Perf. Bügeln sucht noch Kunden in und

außer dem Hause. Näh. Bügeln. Postf. 13, 2 r.

Stärkwäsche wird angenommen. Luisenstraße 81, 8.

Herrenwäsche z. Wasch. u. Büg. w. Preis ang.

gut u. bill. befriedigt. Schwalbachstr. 20, 2d. Post. R. T.

Wasche z. Bügeln w. angenommen. Bleichstr. 81, B. 2.

**Wäsche** wird dekoriert besorgt.

Fr. Anna. Bierstadt. Wiesbadenerstr. 13, C. Bleiche.

Eine Wasch. z. Kund. Albrechtstr. 6, D. 1 St.

**Geschickte Friseurin**,

bisher in Stell. d. Herrn Herzog, wünscht noch

eine Dame als Kund. Katharinenstr. 10, B. 1.

Frisse empfiehlt sich Krankenstraße 28, 8 r.

Z. Friseuse empf. sich in allen voromm.

Kleidern u. i. Aboum. Neugasse 10, D. 6 L.

**Erzahr. Phrenologin**

für Damen mit kurze Zeit Scharnhorststr. 6, B. 1.

**Phrenologin** im Vorberhaus

Dilling. **Damen** wenden sich in

a. gewissenh. erfaht. Frau (früh. Überbeam.) in

Nähe; coll. Aufnahme. Offerten unter R. 523

an den Tagbl.-Verlag.

Suche bestes Kinderloes (Schepaar) in Biebrich

welches ein 4-jähriges Mädchen in Pflege nimmt.

Off. m. Preisang. u. A. 522 a. d. Tagbl.-Verl.

Heirat-Büro. Herren u. Dam. 1. St. u.

Bür. Bon. Beder. 1. Sonnenh. 5. Moins. Klinikenstr. 10. Sprech. 1. Mittwo. u. Samstag. 1—8 Uhr. Nach-

**Heirat** wünsch. 2 Schwestern, alleinst.

mit ca. 800,000 M. Verm.

Herren, m. a. ohne Verm. geb. auf. Ober. Off.

Moell 20\*. Berlin N. 4. (E. B. 5616) F 160

**Reelle Heirat.**

Ein Herr, ca. 30 Jahre alt, mit gutgebendem

Detailgesch., m. 80,000 M. repr., wünscht sich mit

2. Dame, j. 25. nicht ausgeschlossen, bald, zu

verhei. Religion kathol. Vermögen erwünscht.

Musikalische erden Vorzug. Off. u. R. 522

an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Geb. Witwe dess. Stand. stattl. habs. Gebrüder.

60er Jahre, heitere tüchtige Haus- und

Geldstoffsrau, m. s. ev. mit alt. geb. H. verhei. bet.

Offerten bis zum 5. Febr. unter R. 522 an den

Tagbl.-Verlag zu richten.

Sprech. m. a. d. Seele. — Gruss.

**Leih- und Kaufhandlung**

**Villen, Häuser etc.**

Villa Mainzerstraße 14, nahe Bahnhofe u.

Kuranlagen, 22 Zimmer, 6 Man. Garten,

etchr. Licht, ganz od. getheilt, so. o. sp. z. v.

**Biebrich a. Rhein.**

Villa Rheinstraße No. 42 mit 9 Zimmern,

Beranda und großem Garten, am Rhein ge-

legen, per 1. April. 2. d. zu vermieten. Off.

u. G. 522 an den Tagbl.-Verl.

**Geschäftlokale etc.**

**Restauration**  
mit gut bürgerl. Küche  
in einer Stadt nächster  
Nähe Frankfurts  
zu vermieten.

Nur tüchtige Wirtsalente  
wollen sich melden. Off.  
unter F. U. S. 618 an  
Rudolf Mosse, Frank-  
furt a. M. (F. 4459/1) F 99

**kleine Burgstraße 6**  
Boden mit 3 Schaufenstern und 2 Thüren zu  
vermieten. Näh. Bügeln. 724

**Döheimerstr. 74**, Ecke Civillärstr.,

ist ein großer Ga-

laden, Souterrainladen mit Flachboden-

eller, Lagerräume mit oder ohne Wohnung

zu vermieten. Näh. 1. Stock. 812

Scharnhorststr. 16, B. 1, Werkstatt ob. Lager.

## Webergasse 33

Boden mit zwei Schaufenstern zu vermieten.  
Näh. bei F. Herzog, Langgasse 50,  
Schuhlager. 148

**Werkst. 29** ich. Werkst. (800 Mf.) 1. Apr. z. v.

## Laden,

für jedes Geschäft geeignet, evnt. mit Wohnung,  
per 1. April 1905 zu verm. Abholstr. 6, 1. 84

Schöner Laden, Badestimmer, Wohnung gleich od.

später billig zu vermieten. Näh. bei Meyer

Möb. Ecke. Döheimerstraße 16, 1. St. r. 1. 84

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84. 1. 84. 1. 84.

Werkst. 29, Ich. 1. 84

**Eremden-Vorhang**

**B**ur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

**Villa im Kurviertel** sofort oder 1. April wünscht noch einige Stunden in Sprachen und allen Wissenschaften zu erlernen. Offeren unter W. 520 an den Tagbl.-Verlag.

**Villa Suisse, Abeggstr. 2.** Zimmer, frei ohne u. m. Paus. v. 100 Mk. an monatl.

**Elegant eingerichtete Zimmer** mit oder ohne Pension billig zu vermieten. Privathotel Simon, Bärenstraße 8. Sonn., g. blab. mbl. 3. z. d. Goldg. 5. Tisch.

**Villa Stürtz, Hainerweg 3.** Pension Mr. 100. Südbimmer.

**Museumstraße 4, 1,** elegant mbl. Zimmer mit oder ohne Pension preiswert zu vermieten.

Sonniges, confortabel möbliertes Zimmer mit oder ohne Pension, sofort zu vergeben, ebenfalls. Bagenstoscherstraße 1. 2.

Platterstraße 4 Bart. mbl. Zim. zu verm.

**Mingling 7, B.** schön möbl. Zimmer m. guter Vent. z. Preise v. 80 Mk. z. v. als Mietnemiethe lass offring. Herr eleg. möbl. Wohn- und Schlafzimmer bei gebütert Dame haben. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Oo

**Internat**

**B**ur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

**D. A. Lehrerinnen-Verein,** Stellenvermittlung, Wiesbaden. Fr. Th. Ugen, Blasenreiter, 16, 1. Spr. Freit. 12-1.

**Berlitz School,**

Luisenstraße 7.

Unterricht in modernen Sprachen nach der weitberühmten Berlitz-Methode. Unvergleicher Erfolg. 222 Zweigstellen in allen Weltteilen. Die Berlitz Schools erhalten auf den Weltausstellungen

**in Paris**

2 goldene und 2 silberne Medaillen.

**in St. Louis**

den

**Grand Prix,**

höchste Auszeichnung.

Unterricht einzeln und in kleinen Zirkeln d. nationale Lehrkräfte. Von der ersten Stunde an hört u. spricht der Schüler nur die zu erlernende Sprache, so dass er schon nach wenigen Stunden in der Lage ist, sich in derselben verständlich zu machen.

**Neue Kurse beginnen** Anfang Jeden Monats.

Privatunterricht kann jederzeit beginnen.

**Probelektionen gratis.** Prospekte gratis.

**Philologe,** der soeben Staats- erlagen bestanden, sucht Hauslehrer oder Privatstunden. Offeren unter Z. 520 an den Tagbl.-Verlag.

**Engl., Franz., gründl., Preiss mögl., d. erf.** Lehrerin, w. 1. im Ausl. unter. Rheinstr. 15, 8.

**Fox-Terrier,** weibl. mit schwarzen Abzeichen und Halsband, zugelaufen Wilhelmstraße 7.

**Handelschule.**

**Institut**

Dotzheimerstr. 21 p.

**Meerganz**

WIESBADEN Dotzheimerstr. 21 p.

Am 1. und 6. Februar:

**Beginn neuer Tages- und Abendkurse.**

Gründlicher, gewissenhafter Unterricht bis zur höchsten Ausbildung in: Buchführung, kaufm. Rechnen, Schönschreiben, Stenographie, Maschinenschreiben etc. + Moderne Sprachen. 5 Lehrräume. Für Damen separate Räume. 5 Lehrräume.

Stellenvermittlung.

Die Direktion.

**Jg. gepr. deutsche Lehrerin**

wünscht noch einige Stunden in Sprachen und allen Wissenschaften zu erlernen. Offeren unter W. 520 an den Tagbl.-Verlag.

Junge Dame sucht Privatunterricht zur Vorbereitung zum Abiturienten-Examen. Offeren unter W. 520 an den Tagbl.-Verlag.

Tutor required for English boy aged eleven: lessons two hours daily: Latin, Greek, French indispensable. Cormeggs, Norobergrasse 19

**Französischen Unterricht** gründlich und bildigt Herderstraße 81, 1 r.

**Afad. geb. Französe,**

des Deutschen mächtig, erzielt gründlichen und erfolgreichen französischen Unterricht. Empf. sich Personen, welche rasch Französisch sprechen lernen wollen. Nachhilfestunden f. Gymnasialisten. Mäng. Honorar. A. Fretigny. Wollst. 8, 1.

Legons de franz par une institutrice parisienne. Prix modéré. Mlle. Mermoud de Poliez, Karlstr. 5, 2.

**Rhein-West.**  
Handels- u. Schreiblehranstalt,  
103 Rheinstraße 103.**Unterrichts-Institut 1. Ranges**

für Buchführung, eins., dopp., amerit.

Hotel-Buchführung,

Wechsellehre, Kaufm. Rechnen,

Handelskorrespondenz,

Kontorarbeiten, Stenographie,

Maschinen- u. Schreibschreiben.

Frei Wahl einzelner Lehrfächer.

**Diese Woche:**

Beginn neuer

**Tag- u. Abendkurse.**

ungenieretes Veren, auch für ältere

**Damen u. Herren.**

prospekte gratis und franko.

Klavier-Unterricht wird gründl. bei ihm möglich. Honorar erteilt. Bertramstraße 20, 8 links.

Klavier-Unterricht wird von conserv. gebild. Dame erteilt. Offeren unter E. 520 an den Tagbl.-Verlag.

Gründlicher Klaviers- u. Violinunterricht erteilt bei bescheidenem Honorar. Berlitzstr. 81, 8.

Violin-Unterricht gefügt von Anfänger. Offeren mit Preisangabe unter Chiffre Z. 525 an den Tagbl.-Verlag.

**Manicure**

erzielt Dame außer dem Hause. Adolfstraße 4, 1.

**Verlorenen Gefunden**

Verloren ein Perl-Ohring von Kapellenstr. bis Wilhelmstr. Abzugeben Kapellenstraße 81.

**Berloren**

ein Pompadour (Friedrichstraße). Abzugeben gegen Belohnung. Rheinstraße 79. Laden.

Dienstag Abend 7/8 Uhr wurde in der Moritzstraße beim Einsteigen in die elektrische Bahn nach Biebrich ein

**schwarzer Muff**

verloren. Wiederbringer gute Belohnung. Moritzstraße 29, 1.

Männl. Fox-Terrier zugelaufen. Näh.

zu erfr. im Dierschau-Verein. F 457

**Fox-Terrier,**

welch mit schwarzen Abzeichen und Halsband, zugelaufen Wilhelmstraße 7.

**Handelschule.****Institut**

Dotzheimerstr. 21 p.

**Meerganz**

WIESBADEN Dotzheimerstr. 21 p.

Am 1. und 6. Februar:

**Beginn neuer Tages- und Abendkurse.**

Gründlicher, gewissenhafter Unterricht bis zur höchsten Ausbildung in: Buchführung, kaufm. Rechnen, Schönschreiben, Stenographie, Maschinenschreiben etc. + Moderne Sprachen. 5 Lehrräume. Für Damen separate Räume. 5 Lehrräume.

Stellenvermittlung.

Die Direktion.

**Tages-Veranstaltungen**

Aubhaus. Nachmittags 4 Uhr: Concert. Abends 8 Uhr: Concert.

Königliche Schauspiele. Abends 7 Uhr: Der Wirtshauser.

Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Die große Liebe.

Walla (Restaurant). Abends 8 Uhr: Concert.

Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Festsaal-Veranstaltung im großen Saale der Walhalla. Abends 8 1/2 Uhr.

Oestentlicher Vortrag des Herrn Predigers.

G. Weller in der Loge Plato. Abends 8 1/2 Uhr.

Hessarmee. Abends 8 1/2 Uhr: Oestentlicher Vorstand.

Wortspiel 10 Minuten von Gustav Adelburg.

Regie: Herr Koch.

Personen: Geron, Freiherr von Wollen-

Wollen. Richard, Freiherr von Wollen-

Generalmajor . . . . .

Eli, seine Tochter . . . . .

Napoleon, sein Sohn, Ritter . . . . .

Sigmund, Freiherr v. Wollen, fürstlicher Hofmarschall . . . . .

Ernest, seine Frau . . . . .

Endolf, Freiherr von Wollen . . . . .

Frappentien, Rittergutsbesitzer . . . . .

Mark, seine Frau . . . . .

Gerd, sein Sohn, Regier. Ritter . . . . .

Erna, . . . . .

Ada, seine Tochter . . . . .

Mia, . . . . .

Dr. Wolfgang von Wollen . . . . .

Professor der Medizin . . . . .

Otto, sein Sohn, Oberleutnant . . . . .

Glossa v. Wollen, in Büros

Kurt von Wollen, Rechtsanwalt

und Notar . . . . .

Victor, Freiherr von Wollen, Unterleutnant . . . . .

Karl Rupke . . . . .

Eli, seine Frau . . . . .

Hilde Ramberg, seine Tochter . . . . .

Wolfgang, seine Frau . . . . .

Die beiden ersten Akte spielen in Berlin, der dritte

Akt auf Schloss Wolken.

Decorative Einrichtung: Herr Oberinspektor Schieß.

Kostümliche Einrichtung: Herr Kostümier Ritsche.

Nach dem 1. und 2. Akt 12 Minuten Pause.

Anfang 7 Uhr. — Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Gewöhnliche Kreise.

Freitag, 8. Februar. 24. Vorstellung. 27. Vor-

stellung im Abonnement C. Armide.

**Theater Concerte****Königliche Schauspiele.**

Donnerstag, den 2. Februar.

28. Vorstellung, 27. Vorstellung im Abonnement D.

**Der Familientag.**

Burstspiel in 8 Akten von Gustav Adelburg.

Regie: Herr Koch.

Personen: Herr Falter.

Herr Tauber.

Fr. Matzgak

Fr. Gothe.

Herr Schwab.

Fr. Doppelbauer

</

# Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:  
durch den Verlag 50 Pf. monatlich, durch die  
Post 3 M. 50 Pf. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Einzelgen.-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen  
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf.  
Stellamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pf.,  
für auswärts 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 56.

Verlags-Konsulat No. 2952.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Versprechungen statt Reformen!

Nach am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf, nämlich der auf Reformen hoffende Zar. Statt des freiheitlichen Ausbaues der Verfassung, statt der Teilnahme der Bevölkerung an der Regierung und Verwaltung, nach welcher die intelligenten Kreise der russischen Bevölkerung immer stürmischer verlangt hatten, sind ihnen Schlägen- und Säbelhiebe und Glütenlügen zuteil geworden. Mit eiserner Faust wurden die Demonstranten zu Barren getrieben, und ihre Führer, darunter auch der „staatsgefährliche“ Dichter Gorki, können hinter Schloss und Riegel ihren Reformträumen nachhängen. Der „Reformunist“ des Innern, Fürst Sviatopolk-Mirski, ist infolge „zerrütteter Gesundheit“ aus dem Amt gesiedelt, und der Vertrauensmann des Zaren ist zurück der Generalgouverneur Treppow, der seinen lieben Petersburger Mitbürgern ihre modernen Ideen mit der Kugel austreibt.

Aber die Welt wird alt und wird wieder jung, doch der Mensch hofft immer Verbesserung! Während die freiheitlich gesinnten Kreise in Russland über den Rücktritt Sviatopolk-Mirskis trauern, ein Wechsel, der aller Voraussicht nach das Ende der ernsthaften Reformbestrebungen bedeutet, schöpfen sie bereits neue Hoffnungen aus dem Verfall des Zaren, eine Zukunft nun der Arbeiter in Zaritskoje-Selo zu empfangen. (Ist inzwischen schon geschahen. Die Ned.) Aber wenn die Russen aus der Vergangenheit gelernt haben, dann werden sie bald zu der Einsicht kommen, daß dieser neue Verleugnungsstaat des Zaren nichts ist als ein auf den äußeren Eiffel berechnetes Schauspiel, ein Schauspiel ganz in dem Stile der brutalen Friedensklüngelung, auf welche fast unmittelbar das langsame, aber sichere Vordringen der Russen in Asien folgte, welches den Anfang zum Kriege zwischen Russland und Japan gab.

Man könnte zunächst die Frage aufwerfen, weshalb der Zar den großen Gedanken, eine Deputation der Arbeiter zu empfangen, nicht am 22. Januar, an jenem Blutsonntag, hatte, wo die Petersburger Arbeiter sich deostest dem Winterpalais näherten, um dem Zaren ihre Petition unterstützt zu überreichen. Weitest Blutvergießen hätte damit erwartet, wieviel Menschenleben — selbst wenn man nur die amtlich zugestandenen Toten in Rechnung zieht — hätten dadurch gerächt werden können. Aber der Friedenszorn ist ein Flamm der zarten Nerven. Während in der Hauptstadt des Zarenreiches Seiner Majestät getreue Untertanen niedergeschlagen wurden, hat

Nikolaus II. in Zaritskoje-Selo vielleicht — ähnlich ist hierüber nichts berichtet worden — das Konzert zu einem neuen Reformversuch oder zu einer neuen Friedensklüngelung ausgearbeitet.

Zar Nikolaus ist kein Tyrant und kein Blutmenschen. Wir halten ihn sogar für einen Mann, der von den besten Absichten und den edelsten Zielen erfüllt ist. Aber er ist — und das ist sein Unglück und das des russischen Reiches — ein Traumer. Ein Mann, der nicht die Geistesclarheit hat, um zu wissen, was er will, und nicht die Kraft, um zu wollen, was er weiß, ein Mann, der hilflos hin- und herschwankt und zum Schluss immer wieder den Eindrückungen derjenigen Ratgeber folgt, die nicht das Beste des Zaren und des russischen Volkes, sondern nur ihr eigenes Bestes wollen. Aus der Geschichte kennen wir die Methode Potemkins, welcher der Zarin Katharina II. auf ihren Reisen durch Russland jene Dekorationsdörfer aufbauen ließ, die den Ausdruck „Potemkinsche Dörfer“ entstehen ließen. Ein solches Potemkinsches Märchen dürfte auch die Deputation der Arbeiter beim Zaren sein, deren Zusammenstellung voraussichtlich unter sorgsamster Auslese seitens der russischen Polizeibehörden vor sich gegangen ist.

Voraussichtlich wird es der Zar, wie er schon des öfteren gekonnt, an schönen Reden und Versprechungen nicht fehlen lassen, aber die Petersburger Arbeiter und mit ihnen alle Kreise der Bevölkerung werden es bald inne werden, daß Versprechen und Halten zweierlei ist. Der neueste Kurs in Russland ist durch den Rücktritt des Reformunisten Sviatopolk-Mirski allzu deutlich gekennzeichnet, als daß man noch so hochstörende Versprechungen als bare Münze und als den Beginn einer neuen Ära ansiehen könnte. Wie Sviatopolk-Mirski vor fünf Monaten berufen wurde, weil das blutige Bomben-Attentat auf den Minister Plekhanow dem Zaren die Folgen des autokratischen Regimes vor Augen führte, so will man es auch jetzt wieder, nachdem die Reformaktion Sviatopolk-Mirski an dem Widerstand der reaktionären Partei gescheitert ist, nach der Peitsche mit dem Brotkorb versuchen, dem die Aufstände und Attentate der jüngsten Zeit haben ihre Wirkung auf das Gemüt des Zaren nicht verfehlt.

Aber es wird auch diesmal bei Versprechungen und bei halben Maßnahmen bleiben, denn noch haben der Zar und seine Ratgeber nicht hinreichend erkannt, daß der sicherste Schutz gegen den Nationalismus und Anarchismus der Parlamentarismus ist. Und doch wird es sich früher oder später erweisen, daß der Zarismus, wie er sich dem äußeren Feinde gegenüber ohnmächtig gezeigt hat, es zum Schluß auch dem inneren Feinde gegenüber sein wird. Freilich bis dem Zaren diese Erkenntnis dämmern wird, dürfte noch viel Wasser die Neva und viel Blut die Straßen Petersburgs entlang fließen!

### Die dunkle Wolke.

Novelle von Paul Hermann Hartwig.

(2. Fortsetzung.)

Frau Marianne wurde in ihrem Sinnen durch das Stubenmädchen unterbrochen, das die brennende Lampe brachte.

Die Einrichtung gab ein getreues Bild der Bewohner. Alles sauber und ordentlich — die alten gebeizten und nachgedunkelten Eichenmöbel und das blitzende Hausrat aus Stupfer und Messing, das helle, warme Lüne hineinbrachte. An Bildern, Teppichen und Blumen gebraucht es vollständig, aber man vermietete hier den freundlichen Schmuck nicht.

Das Mädchen dachte über den schwarzen Ausziehtisch, der in der Mitte des Zimmers stand, ein Leintuch und stellte das Brotbrot darauf.

„Soll ich noch was Madamum?“

„Nein, Christine, es ist gut, sag“ nur die Eva herein.“

„Eva ist nich da, Madamum, sie is gleich noch'm Aufschloß fort aus der Küche, — ich denk, sie is in der Stube.“

„Es ist gut, Christine.“

„Soll ich nu suchen?“

„Nein, los, nur, sie wird schon kommen.“

Eine augenblickliche Schauder nach einem Menschenherzen hatte sie nach Eva Voels verlangen lassen.

Ulrich Willgerod, ein stattlicher, hochgewachsener Mann, und Margot kamen zur Besucher herunter. Vater und Tochter sahen einander sehr ähnlich, beide hatten sie die kalten, etwas hochmütigen Gesichter. Sie wußten nicht recht, wie sie mit ihrer Verwandten dran waren, glaubten aber beide, daß der Zorn, der fressende Groß über die Schande des Sohnes sie so eigentlich verändert hätte. Da sie niemals Gefühl zeigte, sahen sie auch keins bei ihr voran.

Niemand sprach ein Wort, eine unbehagliche Stille lag über dem kleinen Kreis.

Frau Marianne, die keinen Bissen genießen konnte, beobachtete sie, und mit den verfeinerten Sinnen, die ihr der Gram verliehen hatte, begann sie, die beiden zu durchschauen. Weder der Mann noch das Mädchen hatten jemals ein Wort zugunsten Gerhards gesprochen. Sie war öfter dazugekommen, wenn sie sich eifrig unterhielten und bei ihrem Erscheinen abbrachen und gespienlich von etwas anderem redeten.

Es lag nicht Schonung, es lag Beleidigung in diesem Schweigen.

Was hatte Gerhard ihnen getan, daß sie ihn ohne Milderungsgrund verurteilten! Ein starkes Zorngefühl wallte in ihr auf, aber sie fühlte, sie hatte kein Recht, ihm Ausdruck zu geben, sie, die so lange gezwiegt hatte — und sie war die eigene Mutter.

Ulrich Willgerod brach das peinliche Schweigen und begann:

„Kleefeld war hier, Schwägerin, — du hast mit ihm unterhandelt —, ich weiß nun nicht, ob es angebracht ist, ihm noch ferner den Weizen zu überlassen. Kleefeld auf Düsseldorf hat viel höhere Preise erzielt, und wir bauen ganz anderen Weizen.“

„Mein verstorben Mann hat schon mit Kleefeld gearbeitet, — er ist ein solider Geschäftsmann, der nicht spekuliert und den Preis zahlt, den er zahlen kann.“

Frau Marianne zwang sich zu einem ruhigen gleichgültigen Ton, sie wollte den beiden kalten Menschen nichts von ihrem wahren Seelenzustand verraten. Da war ihr das Gespräch, das sich um banale Dinge drehte, gerade recht.

„Kleefeld hat auch neuhundert Taler für die letzten Lieferungen, Weizen und Fettvieh, gebracht. Du bist so gut, Schwäger, die Summe auf der Bank einzuzahlen, das Geld für die Remonten ist auch noch nicht aus dem Hause gekommen.“

„Du wirst es wohl besser dabeihalten, Schwägerin.“

„Warum, Ulrich? Wir haben doch keine Ausgaben, es ist doch alles erledigt — die Handwerker sind bezahlt.“

Es trieb ihn in diesem Augenblick, das auszusprechen, womit er eigentlich zurückhalten wollte.

Nedderius-Konsulat No. 52.

1905.

Donnerstag, den 2. Februar.

Nedderius-Konsulat No. 52.

1905.

### Politische Übersicht.

Graf Bülow über die Handelsverträge.

L. Berlin, 1. Februar.

Nur ein paar kurze Worte, einige von den üblichen verbindlichen Wendungen, die der Reichstanzler liebt, hatte man heute im Reichstage erwartet, als der Präsident dem Grafen Bülow das Wort gab. Es wurde aber eine ganz ausgewachsene Rede, die mehr als eine Stunde dauerte. Freilich stand ihr Inhalt nicht in angemessenem Verhältnis zu ihrer Länge; mit mühsamer Geduld reichte der Reichstanzler Material an Material, Zahl an Zahl, als wäre er selber einer der Hochmänner, die in langen und sumpfreichen Sitzungen dieses endlose Gebäude von Tarifpositionen aufgetrieben haben. Zumindest war es eine echte Bülow-Rede. Wenn man sie hörte, glaubte man wunders wie viel Neues und Verborgenes aus den verschlungenen Sätzen herauszunehren. Wenn man sich ihrer hinterher erinnert, so nimmt man mit Erstaunen wahr, daß eigentlich nichts davon und darin war. Aber vielleicht gerade darum ist diese Rede doch bemerkenswert. Denn mit schöner Naivität befindet sie das hervorragendste, das allein leitende Interesse, dem die Blicke und die ganze Tätigkeit der Regierung wie in einem hypnotischen Zustand zugewendet sind. Die Landwirtschaft über alles! Das Leben für die Landwirtschaft! Ihr vor allem gehört die Teilnahme des Grafen Bülow, für sie hat er getritten, aber durch sie leiden will er nicht. Man kann ihm das nicht verdenken, und man verzieht es, daß er sich zum Anspruch auf den Thron der Konserватiven berechtigt glaubt. Darum wehrt er sich mit aller Kraft gegen den offenen wie den verdeckten Tod, daß für die landwirtschaftlichen Interessen doch noch mehr hätte herausgeschlagen werden können. Und so war denn diese Rede (und dies ist die Formel, unter die man sie bequem genug bringen kann) zuerst und zuletzt darauf eingerichtet, das Agrarrium bei guter Vonne zu erhalten, ihm durch gezielte Gruppierung von Tatsachen und Meinungen die Einwände rechtzeitig wegzunehmen und die allerdings nur geringen Opfer, die auch der Landwirtschaft zugemutet werden müssen, mit einigen befriedigenden Wendungen verschwinden zu lassen. Gleichwohl scheint Graf Bülow nicht ganz ohne Bedenken über das Schicksal der Handelsverträge zu sein. Richtiger gelangt, eine eigentliche Besorgnis braucht er nicht zu haben, sondern die Annahme der Verträge durch die Reichstagsmehrheit steht fest, aber es würde dem König naturgemäß wenig behagen, wenn die Durchsetzung der Tarifverträge mit schwierigkeiten und nach aufreibenden Kämpfen ermöglicht werden könnte. Er will einen glatten und schnellen Sieg, und darum verläßt er gelegentlich nicht den Gebrauch leichten und leiser Drohungen. Man bemerkte es alsbald, daß der Reichs-

„Deswegen auch nicht, Schwägerin, — ich begreife wohl, daß es peinlich ist, darüber zu reden, und wir vermeiden es ja auch alle, aber schließlich ist des Hauses Ehre meine Ehre, und einmal muß davon angesprochen werden.“

„Wo von muß angegangen werden?“

„Wir begreifen ja deine stumme Empörung, Marianne, und fühlen mit dir. Wenn du dich auch nicht aussprichst, wir wissen, wie dich die Schwach dieses Vertrags niederdrückt.“

Frau Marianne fuhr zusammen, als habe sie glühendes Eisen berührt.

„Zwar, wie mich die Schwach niedergedrückt!“

„An seiner Schuld ist ja leider kein Zweifel, wie würde man ihn sonst die langen Wochen in Haft gehalten haben.“

„Ist kein Zweifel?“

Die Verwandten überhörten den Unterton von Bitterkeit in diesen Worten.

Margot hielt für notwendig, nun auch etwas zu sagen.

„Ja, Tante, du hast alle Sympathie. Als ich neulich in der Stadt war, wurde der Fall besprochen. Du kannst dir denken, wie peinlich es mir war, ich magte gar nicht, die Augen aufzudrehen. Für dich hatten alle Mitgefühl und Worte der Hochachtung. Du kannst stolz auf die Stellung sein, die du im Kreise einnimmt.“

„Warum konntest du die Augen nicht aufschlagen, Margot, du selbst bist doch ladelos?“

„Ich bin eine Willgerod, Tante, und denke wie mein Vater. Des Hauses Ehre ist auch die meine. Deines Weißes bin ich ja sicher.“

„Und wenn nun die — und wenn nun die Verhandlung ein anderes Resultat hat, als du, als ihr beide anzunehmen scheint?“ Frau Marianne wollte ihnen Gelegenheit geben, einzuleben.

Ulrich Willgerod nahm für seine Tochter das Wort.

„Welches Resultat könnte an der Schande etwas ändern, die über uns hereingebrochen ist. Ich sage „uns“. Marianne, denn nie ist in nur das Solidaritätsgefühl so

Zog vom Redner benachrichtigt wurde, der Bundesrat habe die sieben Verträge einstimmig angenommen, und zu dieser Mitteilung gehörte als fortspionierende Ergänzung die Versicherung, daß alle Verträge gleichermaßen von der Volksvertretung bewilligt werden müßten, daß also keine Auswahl gestattet werden könnte. Mit anderen Worten: Derjenige Handelsvertrag, der die Agrarier am meisten ärgert, der mit Österreich-Ungarn vereinbart, darf nicht abgelehnt werden, während die übrigen angenommen werden, sondern auch die Biehlebenkonvention mit dem Donaureiche muß von den Führern der landwirtschaftlichen Interessen verschlüsselt werden, sonst bekommt sie gar nichts. Die Rede des Reichskanzlers wurde im allgemeinen schweigend angehört, mit einem ausgangs erwartungsvollen, dann mit bedrossenem und gelangweiltem Schweigen. An einigen Stellen rostten sich die Konservativen zu Beifallskundgebungen auf, aber gar so lebhaft flog es nicht. Denn was nutzen ihnen die schönen Gesinnungen, wenn u. a. das oberösterreichische Schweineeinfuhrkontingent wesentlich erhöht wird, wenn der Getreizoll nicht nach Wunsch ausfallen ist, wenn bei den Holzzöllen große Zugeständnisse gemacht werden müssen, wenn eine Biehlebenkonvention seitens Österreich-Ungarns von uns erpreßt werden könnte? Praktisch, wie sie nun einmal sind, wollen die Agrarier nur Tatsachen, und soviel davon Graf Bülow auch leistet, zu ihren Gunsten leistet, so kränkt sie jede Nachgiebigkeit der Regierung, die nun doch einmal nicht zu vermeiden war. Mindestens stellen sich die Konservativen nach außen hin als gefränt dar. Müßt es ihnen für jetzt nichts, so kann es für später nützen. Zufriedenheit zeigen wäre ein törichter Fehler, und auf die Taktik verstehen sich die Konservativen.

## Die Revolution in Russland.

### Der Zar und die Arbeiter.

Petersburg, 1. Februar. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Kaiser Nikolaus empfing heute nachmittag eine aus 34 Mitgliedern bestehende Abordnung der Arbeiter der Fabriken von Petersburg. Dieselbe war geleitet von dem Petersburger Generalgouverneur Trepon. Die Arbeiter kamen auf der kaiserlichen Bahn in Barskoje-Selo an. Am kaiserlichen Pavillon wurden sie von Wagen erwartet, die sie nach dem Alexander-Palais brachten, wo die Arbeiter in einen der Säle des Palais eingelassen wurden. Um 3 Uhr nachmittags erschien der Kaiser, begleitet von dem Großfürsten Georg Michaelowitsch, dem Hofminister und dem Palastkommandanten. Die Arbeiter verneigten sich vor dem Kaiser, welcher sie ansprach: "Guten Tag, meine Kinder!" Die Arbeiter riefen: "Wir wünschen Eurer Majestät gute Gesundheit!" Darauf richtete der Kaiser folgende Ansprache an die Arbeiter: "Ich habe euch besucht, damit ihr meine Worte von mir selbst vernehmen und sie euren Genossen mitteilen könnt. Die verschworenen Ereignisse mit den traurigen, aber unvermeidlichen Folgen der Unruhen sind eingetreten, weil ihr endet von Verrätern und Feinden unseres Vaterlandes habt verführen und läunen lassen. Als sie euch aufforderten, eine Pfeffersirup über eure Bedürfnisse an mich zu richten, haben sie euch zur Revolte gegen mich und meine Regierung aufgewiegt, indem sie euch zwangen, eure ehrliche Arbeit in einem Zeitraume zu versäumen, in dem alle wahren Russen unaufhörlich arbeiten müssen, um unserem hartnäckigen Feind zu besiegen. Aussände und aufwieglerische Kundgebungen führen die Menge stets zu Auseinandersetzungen, die die Behörden immer gezwungen haben, und auch in Zukunft

lebensdig gewesen wie eben jetzt. Für uns und den Steinhorster Hof ist Geroard vorläufig ein Toter. Könntest du mit dem zusammenleben, der ein feiges, kleines Verbrechen begangen hat? Ich weiß, du könne es nicht, deine frohe gerade Seele vermöchte es nicht."

In Frau Marianne's Gesicht schlug die Flamme der Scham, ihre Linke machte eine Bewegung der Abwehr. „Und was sollte deiner Ansicht nach geschehen?"

„Es ist begreiflich, daß du in diesen Tagen nicht daran gedacht hast. Gott möge er, das steht wohl auch für dich fest!"

„So?"

Ulrich Willgerod war eifrig bei der Sache. „Natürlich, er selbst hatte ja immer einen Drang in die Ferne, mag er sich den Erdteil ausuchen. Vielleicht wird er unter dem Schwang ganz anderer Verhältnisse ein Mann und bemüht sich in ernster Arbeit, den Fleiß abzumischen, mit dem er unseren Namen befleckt hat."

Er selbst glaubte nicht an die Möglichkeit, daß Gernhard sich aufzuraffen würde, aber er hielt es für sehr gütig und anständig, einer solchen Erwartung Ausdruck zu geben.

Marianne schwieg, sie war es gewohnt, sich zu beherrschen, und kein Zug verriet die umgeheure Erregung in ihr.

„Ich will dir gern das Schwerste abnehmen, Marianne. Solltest du eine Begegnung vermeiden wollen, so bin ich bereit, die nötigen Verhandlungen zu führen, ihm das Geld zu bringen und ihm in deinem Namen ernstlich ins Gewissen zu reden."

Margot sah gelangweilt und hochmütig aus, für sie war die Sache erledigt.

Frau Marianne erhob sich langsam, mit der Niedten schob sie ihren Stuhl hart beiseite, so daß sie völlig frei stand. „Hinzuß!"

„Es langt ruhig und seit wie ein Befehl, gegen den es keine Verfung gibt.

„Hinzuß!" Sie wiederholte es und die beiden starren sie an, als sei sie wahnhaft geworden. Vater und Tochter sprangen von ihren Sitzen auf.

„Marianne, was heißt das?"

„Unschuldig ist mein Sohn, unschuldig hört ihr es, unschuldig ist er, und wäre er zehnmal schuldig, er ist mein Sohn, und ich werde ihn mit ausgebreiteten Armen auffangen."

(Schluß folgt.)

zwingen werden, das Militär zu verwenden, was unschuldige Opfer zum Ergebnis hat. Ich weiß, das Los der Arbeiter ist nicht leicht. Es müssen viele Dinge organisiert und verbessert werden. Aber hab Geduld! Das begreift jetzt, daß es notwendig ist, gerichtet gegen die Arbeitgeber zu sein und die Verhältnisse unserer Industrie zu berücksichtigen. Aber mit euren Bedürfnissen in Geistalt einer aufwieglerischen Menge auseinanderzugehen, ist ein Verbrechen. In meiner Sorge für die Arbeiter werde ich Maßregeln ergreifen, um alles Mögliche zu tun, um deren Lage zu verbessern und ihnen gesetzliche Wege zur Prüfung ihrer Forderungen zu sichern. Ich glaube an die ehrliche Meinung der Arbeiter und ihre Ehrlichkeit für mich und verzeihe ihre Freveltat. Nehrt an eure Arbeit zurück und erfüllt eure Aufgabe mit euren Genossen! Gott helfe euch!" Nachdem der Kaiser seine Ansprache an die Arbeiter beendet hatte, bemerkte er, sie müssten diese ihren Kameraden mitteilen, und versprach, daß ihnen später seine Worte gedruckt übergeben werden würden. Als die Arbeiter das Palais verlassen hatten, begaben sie sich in die Kirche, wo sie Gebete verrichteten, die Heiligenbilder küßten und geweihte Kerzen niederlegten; hierauf wurden sie in ein Haus geführt, das früher das Lyceum war, wo ihnen ein Frühstück gereicht wurde. Ein Arbeiter trank unter dem Hurra seiner Kameraden auf das Wohl des Kaisers. Um 4½ Uhr wurden die Arbeiter im Wagen zu dem kaiserlichen Pavillon gefahren und begaben sich dann nach Petersburg zurück.

### Die Vorgänge in Warschau.

hd. Prag, 1. Februar. „Narodni List“ meldet aus Petersburg: Der Warschauer Polizeichef Baron Wojski sei gestern ermordet worden. Die Regierung versucht, die Tatsache zu vertuschen und die Ermordung als einen Unglücksfall hinzustellen.

hd. Warschau, 1. Februar. Um Pause des gestrigen Abends gelang es einigermaßen, die Ruhe wieder herzustellen. Der Straßenbahnenverkehr konnte teilweise wieder aufgenommen werden. Auch verkehrten bereits wieder einige Taxis.

wb. Warschau, 1. Februar. Die Stadt ist ruhig. Der Aussand der Arbeiter dauert fort. Die Läden und die Kontore sind nur zum Teile geöffnet. Zeitungen sind mit Ausnahme des „Warschauer Dwornik“ und der Polizeizeitung nicht erschienen.

wb. Warschau, 1. Februar. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Nach offiziellen Mitteilungen lebt die Ordnung wieder. Die Arbeiter beginnen die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Person, welche durch einen Säbelstich im Gesicht leicht verwundet ist, ist ein russischer Untertan, der als englischer Winkelhals fungiert und sich unter der Polizeiwache ohne ein äußeres Zeichen seiner Stellung befand.

hd. Warschau, 2. Februar. Auch gestern ließ sich die Zahl der Toten nicht annähernd bestimmen. Gedenfalls werden die offiziellen Angaben nicht geglaubt. In der Chantekla-Gasse allein fielen die Leute dutzendweise. Das größte Blutbad wurde aber in der Vorstadt Wola angerichtet. Unter den Getöteten befinden sich viele Soldaten. Die Kaufhäuser sind noch immer geschlossen. Lebensmittel, von denen einige ganz fehlen, steigen fortgesetzt im Preise.

hd. Paris, 2. Februar. „Petit Journal“ meldet aus Warschau, auch gestern sei es zu Zusammenstößen mit den Truppen gekommen, wobei 6 Personen getötet und 70 verwundet wurden, während 300 Verhaftungen vorgenommen wurden.

wb. Warschau, 1. Februar. Die Warschau-Wiener Bahn wird von Truppen bewacht. Die Beförderung von Waren auf der Strecke von Wien nach der Weichsel ist eingestellt. Alle Büros arbeiten mit verkürzten Ge-

schäftsstunden. Auch die Operationen der Finanziers sind fast ganz eingestellt. Der Polizeichef ordnete an, daß die Bekanntmachungen der Polizei in allen Straßen entfernt und die russischen Inschriften und Anschlagstafeln überall mit Farbe überstrichen werden; er wies ferner die Polizeiagentur an, besonders auf Proklamationen zu achten.

hd. Wien, 2. Februar. Der aus Warschau hier eingetroffene Wirt des Lampenfabrik Brünner erzählt: Noch ärger als der Mob wütet jetzt die meist betrunkene Soldateska. In den Straßen wurden Männer und Frauen auf offener Straße Verbesse rungen unterzogen, ob sie Wasser trugen. In einer Vorstadt kam es zu einem regelrechten Kampf zwischen Streitenden und dem Mob. Die Arbeiter wollten Plünderungen nicht zu lassen.

### Gorti.

hd. Petersburg, 1. Februar. Die Freilassung Gortis wird ständig erwartet. Auf Befehl des Zaren ist bereits eine Anzahl in den letzten Tagen verhafteter Arbeiterschefs freigelassen worden.

hd. Paris, 2. Februar. Aus Petersburg wird hierher gemeldet, daß Generalgouverneur Trepon einem Befragten erklärte, Gorti und die übrigen in der Peter-Pauls-Festung internierten Intellektuellen würden nach dem für politische Verdreher geltenden Reglement behandelt. Sie sollen vor das zuständige Tribunal gestellt werden.

hd. Berlin, 2. Februar. In der gestrigen außerordentlichen Versammlung des Vereins Berliner Presse wurde Stellung genommen zu den Bestrebungen, Gorti von dem ihm drohenden Schicksal zu retten. Die Versammlung war außerordentlich zahlreich besucht.

hd. Berlin, 1. Februar. In der Protestversammlung zu Gunsten Gortis, welche am Sonnabendmittag im Künstlerhaus stattfand, werden Friedrich Naumann, Baron von Borger-Hamburg und Ludwig Fulda sprechen. Ferner erwartet man Reden von Professor Simmel und Ernst von Wildenbruch. Auf die Anfrage, bei welcher russischen Behörde zurzeit ein Eintreten für Gorti auf Unterstellung rechnen dürfe, hat Minister von Witte geantwortet, daß die Petition an das Ministerium des Innern zu richten sei. Seine Witte, Befreiung erlaubt ihm keine Einmischung, auch könnte sein eigener Einfluß nur von geringer Bedeutung sein.

hd. Wien, 2. Februar. Der Journalisten- und Schriftsteller-Verein Concordia beschloß, sich der Berliner Aktion zugunsten Gortis anzuschließen. Der ungarische Schriftstellerverein Othon wendet sich in Gortis Interesse in einer Einlage an die russische Botschaft in Wien.

hd. Bukarest, 2. Februar. Das rumänische Journalisten-Syndikat hat an den Zaren telegraphiert, er möge Gortis Leben und Freiheit schonen.

\*

hd. Petersburg, 1. Februar. Bewußt einheitlicher Gestaltung der Maßnahmen zur Sicherung der staatlichen und sozialen Ordnung hat der Kaiser befohlen, daß für die Zeit, in der die Funktionen des Generalgouverneurs von Petersburg zur Ausübung kommen, dem Generalgouverneur die Polizei und alle Institutionen sämtlicher Departements des Ministeriums und des kaiserlichen Hofs in Barskoje-Selo, Peterhof, Gatchina und Pawlosk unterstellt werden.

wb. Petersburg, 1. Februar. Der Kaiser und die Kaiserin und die Kaiserin-Mutter sprachen den Familien der während der Unruhen am 22. Januar in Petersburg Getöteten und Verwundeten dieses Beileid aus und überwiesen dem Generalgouverneur 50 000 Rubel zur Unterstützung an bedürftige Mitglieder dieser Familien.

hd. Petersburg, 1. Februar. Ein Matrose, welcher während der Unruhen in Petersburg einen Offizier der

## Fenilleton.

### Ernst v. Wildenbruch.

Zu seinem leidigsten Geburtstage am 3. Februar 1905.

Von Dr. Kurt Rudolf Kreuznacher.

Gewährt es ganz im allgemeinen ein reizvolles Interesse, den intimen Werdegang bedeutender Geister von Kindesbeinen an zu betrachten, so gilt dies besonders von Ernst von Wildenbruch, in dessen Adern das fürtliche Blut der Hohenzollern pulsiert, deren politisch-emporsteigen mehrere seiner besten Stücke gewidmet sind. Sein Vater, Louis von Wildenbruch, war ein Sohn jenes am 10. Oktober 1806 bei Saalfeld im Kampfe gegen die französische Übermacht gefallenen Prinzen Louis Ferdinand von Preußen, der durch seinen Geist und Viebenswürdigkeit ebenso sehr die Berliner Hofgesellschaft entzückte, wie er sich durch sein exzentrisches Leben und sein heiles Herz in zahllose galante Abenteuer verwickelte. Als Premierleutnant im Garde-Kürassierregiment lernte der 1810 geborene Louis von Wildenbruch Fräulein von Langen, eine Hofdame der Fürstin Maditzwill, geb. Prinzessin Louise von Preußen, kennen, die er im Jahre 1837 als Gattin heirathete. Einige Jahre später trat er in den diplomatischen Dienst über und erhielt im Jahre 1842 die Stelle des preußischen Generalkonsuls in Beirut in Syrien, wo ihm am 3. Februar 1845 statt des von dem Ehepaare heimlich ersehnten Mädchens ein „starter Junge“ — unser Dichter geboren wurde.

Ob und in welcher Weise das eigenartige Temperament der frühverstorbenen Mutter auf die Entwicklung des Kindes von Einfluß gewesen ist, wird sich nicht eher klarstellen lassen, als bis der einzige dazu Berufene, ihr verehrter Sohn, selber einmal zu diesem Punkte das Wort ergreift. Ernestine von Wildenbruch war ohne Zweifel eine geistig hervorragende Frau, die sich selber sehr erstaunt vorkam, als sie mit ihrem Gatten nach dem halbwilden Syrien verschlagen wurde, wo die leidenschaftlichen Neigungen zwischen Christen und Mohammedanern sich damals schon bedenklich der Siedeltemperatur näherten. Man würde den im Jahre 1903 durch Generalleutnant von Boguslawski in Buchform veröffentlichten Briefwechsel, in dem sie lebensvölkrehe Schriftdarstellungen des Orients und der dortigen diplomatischen Kreise gibt, und manchen tiefen Einblick in ihr reiches

und edles Seelenleben gestattet, mit noch größerem Ge- muth lesen, wenn man darin nicht so viel von den stereotyp wiederkehrenden Klagen über die schlechte Bezahlung der preußischen Diplomaten und Konsulatsbeamten im Auslande höre, und wenn die in der Atmosphäre des Hofes und den Anschauungen des ancien régime mit ihren Überzeugungen wurzelnde Dame weniger gernig über Andersgläubige und politisch Anderdenkende, die ihr ein Greuel sind, herfiele. Ihren Kindern war sie die sorgfältige und zärtliche Mutter. Sie hörte sich bitter, daß sie ihnen wegen der wehrhaften Versejungen ihres Mannes, der 1851 Gesandter in Athen und 1852 Gesandter bei der Hohen Pforte in Konstantinopel wurde, nicht diejenige Kontinuität der Bildung zuteil werden lassen kann, die sie ihnen wünschte. Noch drei Jahre vor ihrem Tode spricht sie die Hoffnung aus, daß „Ernst der Dicke“, an dem sie eine gute Anlage für Sprachen bemerkt, vielleicht einmal Drogoman und von dieser durchaus „nicht glänzenden“ Stellung aus Ruhm werden könne.

Das Schicksal hat es besser gespielt, als es die schon damals in ihrer Gesundheit Erschütterte erhoffen zu können glaubte. Seit die Familie 1857 wegen Ernestines Krankheit nach Deutschland zurückgekehrt war, erhielt Ernst einen geregelten Schulunterricht. Er kam zunächst in das Pädagogium zu Halle, später auf das französische Gymnasium zu Berlin und trat, weniger dem eigenen Drange als den Wünschen der Familie folgend, im Jahre 1859 in das Kadettenkorps zu Potsdam. Im Jahre 1863 zum Leutnant im ersten Garderegiment befördert, nahm er schon 1865 seinen Abschied als aktiver Offizier, ging in den böhmischen Krieg als Landwehr-Offizier mit, bereitete sich als Extraneus für das Abiturientengymnasium vor und machte, nachdem er die Matura, worauf er bis 1870 in Berlin Jura studierte, dann be vor, er in das Referendarexamen gehen wollte, brach der deutsch-französische Krieg aus, an dem er an der Seite seiner alten Regimentskameraden teilnahm. Nach Absolvierung der Referendardebit im Bezirk des Appellationsbezirks Frankfurt a. M. wurde er 1876 Assessor, bald darauf Richter am Stadgericht Berlin und trat im Jahre 1877 in den Dienst des Auswärtigen Amtes. Im Jahre 1888 wurde er hier zum Legationsrat, im Jahre 1897 zum Geheimen Legationsrat ernannt; doch trat er schon 1900 von seiner Stellung zurück, um sich mit mehr Muße

Martine mit seinem Dolche erschlag, wurde nach kurzer Verhandlung von einem rost zusammenhängenden Kriegsgericht zum Tode verurteilt und aufgehängt. Seine nächsten Verwandten waren in den Petersburger Unterräumen teils erschossen, teils niedergeschlagen worden, und der Matrose erschlag den Offizier mit der Absicht, die Seinen zu rächen.

hd. Petersburg, 2. Februar. Hofmeister Bulagins ist als Nachfolger Sviatopolk Mirfis zum Minister des Innern ernannt worden, und zwar auf den Rat des Großfürsten Sergius, dessen Gehüste er in Moskau war, als der Großfürst dort noch als Generalgouverneur wirkte.

hd. Moskau, 1. Februar. In der heutigen Sitzung der Duma gaben 42 Stadtverordnete folgende Erklärung ab: „Über die außerordentliche Dumasitzung am 27. Januar berichtete keine Moskauer Zeitung, weil Blättermeldungen zufolge solche Berichte der Zensur des Gouverneurs oder des Stadthauptmanns unterliegen. Es ist aber weiteste Verbreitung der von der Duma beschlossenen Maßnahmen zum Schutz der städtischen Anstalten und des Lebens der Bürger erforderlich, um der Duma den Vorwurf der Nutzlosigkeit zu ersparen. Die Unterdrückung solcher Meldungen verhindert die Beobachtung der Möglichkeit der Kontrolle über die Tätigkeit der Duma und über den Zusammenhang zwischen den Wählern und ihren Vertretern. Außerdem berechtigt das Preßgesetz den Minister des Innern, den Blättern die Verbreitung wichtiger Staatsfragen zu untersagen. In Abetracht solcher Erwägungen muß die Duma bei der Regierung beantragen, daß die Zensur über Zeitungsberichte, betreffend die Sitzungen der Duma, unverzüglich aufgehoben werde und bei der angeordneten Revision der Preßgesetze das Vorstehende in Betracht gezogen wird.“ Diese Erklärung gelangt in der nächsten Dumasitzung zur Beratung.

hd. Liban, 1. Februar. (Petersburger Telegr.-Agentur.) Eine Arbeiter-Deputation erschien bei dem Gouverneur, um ihre Forderungen zu übermitteln. Der Gouverneur forderte die Arbeiter auf, den Auftand zu beenden, sonst seien weitere Unterredungen unnötig. Die Straßendemonstrationen haben aufgehört. Die Arbeiter erklären offen, sie seien durch Übelgesinnte irrgeführt worden.

hd. Odessa, 1. Februar. Heute früh 10 Uhr wurde im Zentrum der Stadt, in der Nähe des Polizeibureaus, auf den hiesigen Polizeichef Golowine ein Aufschlag verübt. Als der Wagen Golowines auf dem Polizeiplatz ankam, feuerte eine unbekannte Person in Arbeitertracht auf den Wagen eine Kugel ab und traf Golowine in das rechte Schläferblatt. Der Täter eilte davon, wurde jedoch verhaftet. Der Zustand des Polizeichefs ist nicht gefährlich; die Kugel ist noch nicht entfernt.

hd. Irkutsk, 1. Februar. Es wird beabsichtigt, die Behörden, die Gerichtsbehörden, den Bürgerclub und den Kommissar zu schließen. Man erwartet die Verhängung des Belagerungsstandes.

hd. Paris, 2. Februar. Das „Petit Journal“ meldet aus Petersburg: Die Unruhen in der Provinz dauern fort. In Poch haben die Streitenden, welche mit Gewehren bewaffnet waren, zahlreiche Schlüsse auf die Truppen abgeschossen. Die Soldaten erwiesen das Gelernt, so daß die Zahl der Opfer sehr groß ist.

hd. Paris, 2. Februar. „Petit Parisien“ berichtet aus Petersburg: In amtlichen Kreisen heißt es, die Regierung habe bei den vorgenommenen Haussuchungen und eingehenden sonstigen Untersuchungen zahlreiche Papiere und Dokumente aufgefunden, welche das Vorzeichen eines Komplotts bestätigen. Die aufgefundenen Papiere, die übrigens veröffentlicht werden sollen, beweisen, daß die revolutionäre Aktion im März oder April erst hätte anstreben sollen, daß aber der Auftand der Arbeiter der Ustilow-Fabrik das Revolu-

tionstheater und seinen umfangreichen schriftstellerischen Arbeiten widmen zu können. Verheiratet ist er seit 1885 mit Gräfin von Weber, einer Enkelin des deutschen Opernkomponisten Karl Maria von Weber, die ihm sein süßes und vornehmes Geheim verjöht.

Rechten war von dieser kurzen Betrachtung seines ästhetischen Lebensganges zu Wildenbruchs literarischer Bedeutung zurück, so liegt ein großer Vorzug seines Schaffens und seiner Persönlichkeit darin, daß er als ein ungemein selbständiger Charakter die Ausübung seiner großen dichterischen Talente den Bedingungen einer hohen Stellung vorgezogen hat. Bei seinen guten Verbindungen und der Verwandtschaft mit der Donatistin wäre es ihm ohne Zweifel nicht schwer gefallen, aus der Stufenleiter der diplomatischen Hierarchie noch einige Stufen höher zu steigen. Wildenbruch ist ebenso wie sein mit Unrecht als Narrer Reaktionär verschrieen gewesener Vater ein Mann von konserverativer Lebensanschauung, aber nun und immer ein Rückstrittler. Das hat er bewiesen, als vor wenigen Jahren Versuche gemacht wurden, dem freien Schaffen der Kunst und Literatur Hessel anzulegen, wobei er mit dem ganzen Gewicht seines Namens für die Freiheit der Schriftsteller einztrat. Wird nun vielleicht auch nicht jeder im Hinterblick auf andere flangvolle, zeitgenössische Namen das Urteil hinrichs unterschreiben wollen, der ihn kurzweg als den talentvollsten Dichter der Gegenwart bezeichnet, so haben doch die Inspirationen seiner Muse Hunderttausenden, die seine Stunde gesehen und seine erzählenden Schriften gelesen haben, zahllose Stunden des geistigen Genusses bereitet.

Sein Erfolgswert, das Sainyspiel „Die Philologen am Pantheon“, fällt noch in seine Studienzeit, während aus den Jahren seines Notendoktorats das Gedicht „Die Söhne der Sibyllen und Nonnen“ stammt. Seine nächsten Schöpfungen, das Heldenlied „Blomville“ und das Heldenlied „Sedan“, stehen, wie schon die Titel belegen, unter dem direkten Einfluß des in Frankreich Erlebten. Schon aber beginnt sich seine Vorliebe für das Drama zu regen, als deren erstes Produkt im Jahre 1873 „Auf der hohen Schule“ erscheint. Es folgen nun in den nächsten Jahren zahlreiche Dichtungen, Lieder und Balladen, ferner verschiedene Novellen, Erzählungen und Romane, von denen namentlich die „Mittertränen“, „Der Meister von Tanagra“, „Der Astronom“, „Das edle Blut“,

litionskomitee veranlaßt habe, den Aufmarsch sofort zum Ausbruch zu bringen. Im Augenblick des Ausbruches der Bewegung waren nur 50 000 Mann in der Nähe des Komitees. Infolge dieses Beweises werden die Verschwörer vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

hd. Paris, 2. Februar. Eine französische Agentur berichtet, daß der Priester Gapon in Nord-Italien gefangen worden sei. Er reiste nach Tirol und begibt sich nach Frankreich angeblich in der Hoffnung, mit den Führern der russischen revolutionären Bewegung zusammen zu treffen.

hd. Gianica, 1. Februar. Der österreichische Staatsangehörige Gordi, welcher mehrere Tausend Groschen sozialistischen Inhalts nach Russisch-Polen eindringen ließ, wurde verhaftet und nach Petrikau transportiert.

hd. Berlin, 2. Februar. Der Parteivorsitz der deutschen Sozialdemokratie stellte für die Opfer der russischen Straßenunruhen 10 000 M. zur Verfügung.

## Der russisch-japanische Krieg.

Die Folgen der russischen Niederlage am Schaho.

Unser militärischer Mitarbeiter schreibt uns: General Griepenberg hat seine auf Befehl des Zaren ergriffene Offensive gegen den linken japanischen Flügel nach einer Einbuße von 10 000 Mann einzustellen müssen. Anstatt selbst zum Angriff überzugehen, zieht Oyama es vor, den Russen diese Initiative zu überlassen, da er wohl weiß, daß sie sich gegen die seit mehreren Monaten hergestellten Verstärkungen seiner Front aufstellen würden. Europäerin war sich ebenfalls bewußt, daß sein Vorstoß gegen Otu äußerst gefährlich wäre, aber die Weisungen des Zaren sind förmliche Befehle, denen er nachkommen mußte. Entgegen der vom Petersburger Berichterstatter des „Echo de Paris“ vertretenen Ansicht, die Schlacht dauere fort, und zwar wäre sie augenblicklich zwischen den Truppen des Zentrums und der Kronen (Kaukasus gegen Nodzu), glauben wir vielmehr, daß sich Europäerin zu einer zweiten Offensive nach der von Otu erhaltenen ersten „Behre“ nicht so leicht entschlossen haben wird. Es würde denn sein, daß Europäerin durch einen japanischen Gegenangriff oder durch einen neuen Befehl des Zaren zu einer verzweifelten Aktion gezwungen worden wäre. Dies ist zwar möglich, aber die erste Hypothese entspricht so wenig der strategischen Vorstellung Oyamas, und die zweite ist mit dem gefundenen Sinn in so scharfem Widerspruch, daß wir den russischen Meldungen über eine „große Schlacht“, die sich aus den Vorstoß geprägt haben soll, keinen Glauben schenken können. — Europäerin wird, als vorsichtiger Strateg, und wenn er nach eigenem Erwissen handeln kann, gänzlich bedeutende Verstärkungen abwarten müssen, bevor er einen Umgehungsvorstoß oder einen Frontangriff unternehmen kann. Wegen der augenblicklichen Wirren in Russland werden diese Verstärkungen voraussichtlich jedoch noch lange ausbleiben, wenn nicht gar die Zufuhr von Munition und Lebensmitteln infolge des inneren Aufruhrs abgeschnitten wird. In diesem Falle aber wäre er berechtigt, auf diejenigen die Verantwortlichkeit für die Unlöslichkeit seiner Strategie abzuwälzen, die jene innere Lage herausbeschworen haben. Eine weitere Folge der Niederlage am Schaho ist die Verschärfung und Verallgemeinerung der Kriegsmäßigkeit auch unter den in den letzten Wochen für die Mandatskrieger ausgebildeten Reserve-Offizieren und -Truppen. Unter ihnen befinden sich zweifellos zahlreiche Agitatoren, die bei ihrer Ankunft in Mulden ihren Kameraden über die Vorgänge in Petersburg und Warschau, über die kritische Lage an den Ufern der Weichsel und Wolga Bericht erzielen werden. Sie werden unter

„Franziska von Rimini“, „Eiserne Liebe“, die Legenden „Claudias Garten“, ferner „Unter der Gölzel“ und die „Bismarck“ viel Beifall erringen.

Trotz der ihm auf dem Gebiete der Erzählung zuteilgewordenen Anerkennung tut man Wildenbruch kein Unrecht, wenn man behauptet, daß das Beste seines Schaffens nicht in diesem Genre liegt. Seine feurige, glühende Darstellung, die vielfach mit Hamerlings Schreibweise longial ist, versperrt ihm zweimal den Weg zu der in der Erzählung unentbehrlichen, ins Detail gesetzten Stimmungsmalerei. Wenn er gleichwohl Leistungen herbringt, die weit über das Niveau des banalen Durchschnitts herausreichen, so verweist ihn seine angeorene Begabung doch mehr auf das Gebiet des Dramas, in dem er glänzende Triumphe gefeiert hat.

Man kann hier gänzlich von den von nationaler Begeisterung durchwehten Studien wie „Die Karolinger“, „Die Luthows“, „Der Generalfeldoberst“, „Der neue Herr“, „Bernhard von Weimar“ und „Heinrich und Heinrichs Geschlecht“ abscheiden, deren patriotische Töne in der Seele der heutigen Generation aus begreiflichen Gründen eine starke Resonanz fanden, so daß sie namentlich in Berlin mit großem Erfolg gegeben wurden. Auch die meisten seiner anderen Schauspiele und Tragödien zeigen ihn als großen Meister. Besonders gilt dies von dem Trauerspiel „Der Memnon“, den Schauspielen „Opfer um Opfer“, „Die Herrin ihrer Hand“, „Die Haubenerher“, „Das heilige Leben“ und den neuern Dramen „Die Tochter des Erasmus“ und „König Laurin“. Merkwürdig wenig ist Wildenbruch als Humorist beachtet worden, obwohl man nach der Artire die Sachen den Bond nicht unbedingt aus der Hand legt.

An äußeren Ehrungen hat es dem Dichter nicht gefehlt. Im Jahre 1889 promovierte ihn die Thüringische Landesuniversität Jena zu ihrem Ehrendoktor. Im Jahre 1884 errang er neben Paul Heyse den von König Wilhelm I. 1859 gestifteten Schillerpreis. Dieselbe Auszeichnung, der seitdem trost wiederholter Vorlesungen der Kommission seitens Kaiser Wilhelms II. sein Wert mehr für würdig erachtet wurde, fiel ihm im Jahre 1896 sogar zweimal in den Schoß. Das deutsche Publikum darf wohl erwarten, daß die in seinem Saal eingetretene Pause nur eine vorübergehende ist und sehr bald durch ein neues Produkt seiner Muse unterbrochen werden wird.

den Truppen Europäins eine solche Propaganda machen, daß ein Teil derselben den Gehorlam verweigern, sich gegen ihre Führer ausspielen, die Waffen strecken oder gar zum Feinde überlaufen dürfte, um den Japanern und dadurch der Revolution zum Siege zu verhelfen. Wie erschreckend das aussehen mag, unmöglich ist es nicht im geringsten, vielmehr äußerst wahrscheinlich. Sollte diese Katastrophe eintreten, so müßte die Umgebung des Zaren, die realitären Hoffnungen, dafür verantwortlich gemacht werden.

B.

Über die Stimmung in der russischen Mandatskrieger-Armee will ein Mitarbeiter Clemenceau bei der „Aurore“ unterrichtet sein: „Ohne Zweifel auf den Rat der Großfürsten bin sieg der Zar den Befehl, die japanischen Positionen anzugreifen, telegraphiert. Europäerin war, wie aus seiner Antwort hervorgeht, darüber um so mehr erstaunt, als er die Gründe des Befehls nicht kannte. Sein Erstaunen war ebenso groß als schmerlich gewesen, als daß das Lobkabinett des Zaren seit einem Monat von ihm nur schlechte Bitten um Verbesserung der Infanterie erhalten hatte. Da er wußte, daß der Sieg unter den heutigen Umständen höchst zweifelhaft sein müßte, war er so freimütig, dem Zaren die wahre Lage zu entblätten, in der Hoffnung, daß der Befehl, um jeden Preis zu siegen, zurückgezogen würde. Am Mittwoch (25.) erhielt der Zar die inhaltliche Teile des Befehls, die ihm seit Beginn des Krieges aus der Mandatskrieger zugegangen ist. Sie ist sehr lang, der Generalissimus erklärt, er werde sein möglichst tun, um dem Befehl, die Offensive zu ergreifen, zu folgen und die Billigung des Zaren zu verdienen. Er wiederholt seine Klagen über die Verplanierung und teilte Einzelheiten über den Plan mit, den er zu befolgen gedenkt. Dann entwirft er wie übrigens bereits in vergangener Woche englische Blätter meideten) ein in seiner Schlichtheit wahrhaft furchtbare Bild von der im Heere herrschenden Stimmung. Seit dem Halle von Port Arthur hat der Entzündungsgeist der Truppen abgenommen. Die Zensur hat nicht verhindern können, daß die Truppen von ihren Familien Nachrichten erhielten, die ihre patriotische Begeisterung abschwächten. Unter diesen Truppen wird offen die Frage erörtert, ob die Fortsetzung des Krieges tunlich sei. Viele Reservisten meinen, nach dem Halle von Port Arthur sei es unnötig, weiter zu kämpfen. Man sieht sich nach dem Friedensschluß, und die europäischen Truppen sind daher augenblicklich nicht zu einem Sturm gegen die japanischen Positionen ausgelegt. Die britischen und die Russen sind hingegen voller Begeisterung, sich zu schlagen und den Feind anzugreifen. Diese sollen daher ins Bördertreffen geschickt werden, und es ist zu hoffen, meldet General Europäerin, daß sie die unentschlossenen Elemente, welche sich namentlich unter den seit dem Halle eingetroffenen Wehrverbündeten befinden, mit sich fortsetzen werden.“

hd. London, 1. Februar. „Daily Telegraph“ berichtet aus Tokio: Einem Telegramm aus Peking folge hat sich die gefaßte Armee Europäins in Bewegung gezeigt. Die Russen haben das System eines Guerrilla-Krieges im großen angenommen. Man glaubt, daß 30 000 Mann südlich des Huan sieben. Bedeutende Streitkräfte befinden sich am Schaho und bei Nekita.

hd. Petersburg, 1. Februar. Aus Madrid wird gemeldet, daß die Verwundung des Generals Mikhailenko doch ziemlich ernst ist. Die Russen zerstörten den Beinknochen und drohten durch das Aniegeln.

hd. Tokio, 1. Februar. (Wener.) Der Kaiser hat einen Tagesbefehl an die Armee des Marschalls Oyama erlassen, in dem er den Truppen Dank ausspricht für den errungenen Sieg über eine überlegene Streitmacht in der letzten Schlacht. In seiner Erwiderung erklärte Oyama, die Truppen hätten sowohl bei Tage wie bei

## Aus Kunst und Leben.

\* Maxim Gorki. Um den abenteuerlichen Lebenslauf Maxim Gorkis zu veranschaulichen, stellt das „Neue Wiener Tagblatt“ die einzelnen Phasen darin in folgender Übersicht zusammen: Gorki, mit seinem eigentlichen Namen Alexei Maximowitsch Pjeschlow, geb. am 14. März 1868 in Nischni-Novgorod, wurde:

1878: Kaufunge in einer Schuhwarenhandlung;  
1879: Lehrling bei einem Zeigner;  
1880: Abschaltung auf einem Bauwesen;  
1881: Arbeiter in einer Fleischfabrik;  
1884: Hofsäger, Postträger;  
1885: trat er in einen Baderladen;  
1886: wurde er Ober in einer Overallschaffo;  
1887: Spielberater;  
1888: machte er einen Schuhmordversuch;  
1889: wurde er Schuhmärkte;  
1890: Bahnstationsschreiber, Adolatenarbeiter;  
1891: Bagabund und Salinenarbeiter;  
1892: führte seine erste Vorstellung „Kasar Tschubra“.  
1893: wurde er ein weitberühmter Schriftsteller.

\* Verschiedene Mitteilungen. Zum Direktor des Mainzer Stadtheaters wurde unter 50 Bewerbern Herr Direktor und Schauspieler Max Behrend, der in London einem deutschen Theater vorsteht, mit Majorität gewählt. Er war dazu vor zwei Jahren bei der Wahl des Direktors mit den Herren Steinert, Liebig, v. Mörder und Balder in der engeren Wahl. Herr Behrend soll unter den bisherigen Vertragsbedingungen in die Direktion eintreten.

In Düsseldorf war gestern nachmittag kurz nach 3½ Uhr infolge einer Lungenentzündung der berühmte Landschaftsmaler Professor Oswald Schenck, Ehrenbürger der Stadt Düsseldorf, der jüngere Bruder des noch berühmteren Arndt.

Große Aufregung in dem Kreise der New Yorker Werbund erregt ein Abklagebrief, den die bekannte Sängerin Miss Lillian Russell an Mrs. Sullivan Fisher richtete. Die Milliomäne hatte in den Zeitungen eine prahlende Aufklärung verbreitet, daß die Sängerin bei ihrer nächsten Gesellschaft in einer einaktigen Oper „Lady Teazle“ mitwirken werde. Miss Russell aber hat nun erklärt, daß sie Privathäuser nur als Gast beträte, und daß sie ablehnt, zu Mrs. Fisher zu kommen, da sie nicht eingeladen worden ist. So hat die Millionäne eine beschämende Lektion erhalten und sich mit saurer Miene eine andere Sängerin suchen müssen, die weniger feinfühlig war.

k.

Nacht und bei heftiger Kälte verzweifelt gelämpft. — Admiral Togo wird sich am 6. Februar wieder an Bord seines Flaggschiffes begeben; welche Pläne er zunächst verfolgen wird, ist nicht bekannt.

hd. Petersburg, 2. Februar. Nachrichten vom Kriegsschauplatz zu folge hat Europatlin die Offensive wieder erneuert und auch diesmal den Angriff gegen das japanische Zentrum gerichtet, nachdem der erste Angriff des Feindes zurückgeschlagen worden war. Die russische Linie blieb nicht engagiert, dagegen die Corps Griepenberg und Rauhbart vollständig. — Einem Telegramm aus Tienling zu folge wütet die Schlacht auf der ganzen Front.

wb. London, 2. Februar. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tokio vom 31. Januar berichtet: Bei den letzten Kämpfen am Schaho machten die Japaner 1500 Gefangene.

wb. London, 1. Februar. Der Korrespondent des Reuterschen Büros bei der Armee des Generals Otu meldet in einem am 29. Januar in Tienlin ausgegebenen Depesche: Nach der amtlichen Statistik sind in den Hospitälern der Armee des Generals Otu vom 6. Mai bis 1. Dezember vorigen Jahres von 21 612 eingelieferten Patienten 40 gestorben. 103 waren an Typhus, 342 an Dysenterie und 5079 an Beriberi erkrankt. Gefallen sind von 800 Truppen vom 6. Mai bis 19. Dezember 210 Offiziere und 1017 Mann, verwundet wurden 748 Offiziere und 20 337 Mann.

wb. Tokio, 1. Februar. Der österreichische Dampfer „Siam“, mit Cardiff-Kohlen nach Vladivostok unterwegs, wurde gestern bei Hakkaido beschlagnahmt.

wb. London, 1. Februar. Der Standard meldet: In Beantwortung seines Briefes an eine hohe offizielle Persönlichkeit in Russland, in welchem der Vorschlag gemacht wird, auf dem Wege des Schiedsgerichts dem Kriege ein Ende zu machen, erhielt William Fox, der große Verfechter des Schiedsgerichtsbedenkens, folgenden Brief von dem Privatsekretär des russischen Kaisers: „Sarajevo, 23. Januar. In Beantwortung Ihres geschätzten Schreibens vom 30. Dezember 1904 muß ich Ihnen sagen, daß obgleich der Gedanke an den Frieden jedermann sehr sympathisch ist, incluer Meinung nach der Augenblick für Russland noch nicht gekommen ist, an den Frieden unter irgend einer Bedingung zu denken, geschweige davon zu sprechen. In Anbetracht des Unstandes, daß frische See- und Landkräfte von Russland hinausgeschickt werden, um dem Feinde gegenüberzutreten, würde hier, wie ich höre, jede Anregung zu einem Schiedsgericht oder einer anderen Einigung in bezug auf Friedensbedingungen, die von Russland angenommen werden sollten, den größten Antipathien begegnen. Nichtsdestoweniger muß ich Ihnen herzlich für Ihre guten Absichten danken.“

## Die Bergarbeiter-Ausstände.

wb. Essen o. d. Ruhr, 1. Februar. In 18 Bergwerksrevieren des Oberbergamtsbezirks Dortmund fuhren von der Gesamtbelegschaft von 245 957 Mann der streikenden Zehnt unter und über Tage 52 089 ein. Mithin fehlten 193 868 gegen 194 045 Mann in der jetzigen Schicht. Das ist eine Abnahme der Ausständigen um 177.

hd. Essen, 1. Februar. Die Zeche Krone im Höder Revier konnte wegen Kohlemangels die Wasserhaltungs-Maschine nicht im Betrieb halten. Infolgedessen ist die 9. Sohle erloschen. Wassermassen brachen ferner auf der 3. Sohle in Schacht III der Zeche Rheinpreußen durch und ließen die Sohle unter Wasser.

hd. Essen, 1. Februar. Oberpräsident Nasse und Regierungspräsident Schreiber fuhren mit Regierungsräten nach Bochum zur Zechenbesichtigung. Darauf fand im Essener Hof eine Konferenz statt.

hd. Essen, 2. Februar. Die bei den beiden Verbänden eingegangenen Beiträge für die streikenden Bergarbeiter belaufen sich bis heute auf mehr als ½ Millionen Mark. Die Friedrich-Wilhelm-Hütte in Mülheim o. d. Ruhr kündigte wegen Kohlemangels ihren Arbeitern.

hd. Berlin, 2. Februar. Wie dem „Vormärz“ gemeldet wird, ergab eine unter den bürgerlichen Abgeordneten des württembergischen Landtages vorgenommene Sammlung für die streikenden Bergarbeiter den Betrag von 150 M. Dagegen beschlagnahmte die Gendarmerie beim Vorstand des Gewerkschaftsrats in Heidenheim die Sammelliste und sämtliches Sammelmaterial.

hd. Katowitz, 1. Februar. Der Ausstand auf der sächsischen Königin Luise-Grube in Zabrze hat eine weitere Ausdehnung angenommen. Auf Ost- und Westfeld fuhren in der letzten Nacht 1416 Mann der Belegschaft nicht ein. Zu der heutigen Tagesicht fuhren 2887 von etwa 3000 Mann an. Auf Südfeld seien circa 2000 Mann.

wb. Beuthen, 1. Februar. Nach Mitteilung der Königin-Luise-Grube sind bei der heutigen Tagesicht 2048 Bergleute auf dem West-, Ost- und Südfeld ausständig, während bei der Nachtsicht, die um 4 Uhr beginnt und um 12 Uhr nachts wegen des morgigen Feiertages beendet wird, 2550 Bergleute freibleiben.

hd. Breslau, 2. Februar. In Zabrze empfing der Vorsitzende der Direktion der sächsischen Bergwerke gestern eine Abordnung der streikenden Bergleute, welche achtstündige Arbeitszeit, Lohnverkürzung, mehr Freizeit und Anstellung von Kontrolluren und Gruben-Revisoren forderten. Man nimmt an, daß die Forderungen größtenteils werden bewilligt werden. Die Grubenarbeiter der Gruben Hohenhollern, Florentine und Schlesien haben ebenfalls Forderungen gestellt, ohne in einen Ausstand einzutreten. Die Florentine-Grube hat die Forderungen bereits zugesagt.

hd. Katowitz, 2. Februar. Im russisch-polnischen Industriebezirk traten gestern nachmittag auf den Młodziszy-Eisenwerken, der Duschni-Grube und der Niżaga-Grube die Belegschaften den Generalausstände bei. Auf der Katharinen-Schmelze, die der Laurablitte gehört, ruht die Arbeit vollständig. Insgesamt sind 30 000 Mann ausständig.

## Deutsches Reich.

\* Hof- und Verlosungsnachrichten. Da die Kronheit des Prinzen Eitel Friedrich eine entscheidend günstige Wendung genommen hat, so wird der Besuch des Fürsten von Bulgarien am Berliner Hof in allerdrückster Zeit erfolgen. Der frühere kommandierende General des württembergischen Armeekorps, General v. Alvensleben, ist gestern mittag auf seiner Reise nach Süden in Württemberg gestorben.

Rechtsanwalt Dr. Mitzlaff, ein Teilnehmer am Dresdener Maizustand und ehemaliger länderlicher freisinniger Landtagsabgeordneter, ist vorgestern in Plauen im Alter von fast 81 Jahren gestorben.

\* Die akademische Freiheit. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Neuerdings ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß durch einen Ministerialkommissar bei einer Unterredung mit Mitgliedern des zwischen aufgelösten Studentenausschusses der Technischen Hochschule in Hannover die Äußerung gefallen sei, die akademische Freiheit sei ein Begriff, den man im Ministerium gar nicht kenne. Diese Nachricht trägt den Stempel der Unrichtigkeit an der Stirn. Wir haben nicht geglaubt, daß irgend ein Mensch so töricht sein werde, sie ernst zu nehmen. Da es dennoch geschehen ist und nicht nur in der Presse, sondern bei der Studentenschaft einer preußischen Universität, so hoffen wir es für angezeigt, das Gerude der verdienten Lärcherlichkeit preiszugeben. (Diese ministerielle Äußerung flingt ja sehr stotter. Als woun es außer dem Bereich der Möglichkeit läge, daß ein preußischer Minister antiliberal und höchst rücksichtslose Ansichten habe.)

## Die Darmstädter Festlichkeiten.

wb. Darmstadt, 1. Februar. Zu dem Hoffest am dem heutigen Abend, das einen glänzenden Verlauf nahm, waren an 250 Einladungen, darunter an die Hofgesellschaft und an die Sparten der Behörden, ergangen. Zum Laufe des Abends brachten 29 Gesangvereine mit circa 500 Sängern dem hohen Paare im Schloßhofe eine Serenade dar, die bei leidlichem Wetter trefflich verlief. Auf einer Huldigungsniederlage erwiederte der Großherzog zugleich im Namen seiner Braut, sie dankten nicht nur für die Serenade, sondern auch für die Empfindungen, die sie in ihnen geweckt habe.

## Ausland.

\* Österreich-Ungarn. Im Wahlbezirk Biha wurden die Anhänger des Regierungs-Kandidaten, der Sparrows-Direktor Schwarz, und ein gewisser Garbow, im Casino beim Kartenspiel durch Oppositionsmänner durch Revolverwaffenschießen lebensgefährlich verletzt.

\* Frankreich. Die Kammergruppe für den auswärtigen Handel Frankreichs beriet über die Konsequenzen der neuen Handelsverträge Deutschlands für Frankreich und beschloß, die Initiative zu ergreifen, damit wenn möglich für Juni 1905 nach Paris ein Kongress für den auswärtigen Handel einberufen werde, der die Wünsche von Handel, Industrie und Ackerbau in betreff des neuen Rollregimes Europas prüfen soll. Das Bureau der Gruppe wird sich in dieser Angelegenheit mit dem Ministerium ins Vernehmen setzen.

\* China. Einem Pflinger Telegramm zufolge hat die chinesische Regierung vom Gouverneur von Taschkent darüber Information erhalten, daß tausend russische Soldaten die Stadt besetzt haben. Im amtlichen englischen Kreisen hat die Besetzung Taschakens, der Hauptstadt Turkestans, großes Aufsehen hervorgerufen.

## Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. Februar.

### Protest gegen die Kanalbenutzungsgebühr.

Das Steuerbüro, welches die städtische „Steuer-Erfindungskommission“ als das Resultat ihrer langen, gewiß nicht leichten Arbeit präsentierte, ist mit sehr gewissen Gesichtern aufgenommen worden. Die Haus- und Grundbesitzer haben nur die Kanalbenutzungsgebühr gelitten, weil dieselbe ja hauptsächlich die Mieter trifft, diese aber, also das Gros der Steuerzahler, werden sich mit aller Entschiedenheit dagegen aussöhnen tun dies die Ladeninhaber, welche von dieser Steuer — man darf sagen, ganz unbegründeter Weise — hart betroffen würden. Der „Verein selbständiger Kaufleute“ batte auf gestern abend in den „Friedrichshof“ alle Ladeninhaber zu einer Protestversammlung eingeladen. Der Besuch war ein so zahlreicher, daß die vorgelegene Sitzelegenheit vermehrt und fühlbar noch ein Nebensaal geöffnet werden mußte. Wie sehr die fragliche Steuer die Wemitter erregt, zeigte die Versammlung recht deutlich, die Debatte nicht nur, sondern auch die Zwischenrufe und die Zwischengespräche waren von starker Lebhaftigkeit. Nach einer Begrüßungsansprache des Herrn v. Schmid erstatte Herr A. Stamm ein Referat über den Verhandlungsgegenstand. Er meinte, der späten Veröffentlichung der Steuervorschläge gegenüber könne man sich des Eindrucks nicht erwehren, als habe die Stadtverwaltung eine öffentliche Erörterung nicht gewünscht, und doch sei dieselbe um so notwendiger, als erst bei näherer Prüfung die Tragweite der neuen Steuern erkannt werden könnte. Die Kanalbenutzungsgebühr werde in der vorgeschlagenen Höhe die ganze Kaufmannschaft, insbesondere die Inhaber der kleinen und mittleren Geschäfte, ganz empfindlich treffen, die ohnehin schon durch die Gewerbesteuer, die Mieträge zu den Grachten usw. lasten, Gewerbeaufsicht, Schanktaxen- und Betriebssteuer, Beiträge zur Handelskammer, eventuell auch Handwerkskammer, schwer belastet wären. Dazu kommt, daß für Mieten, Gehälter, Angestalte, zeitgemäße Ausstattung der Geschäftsräume, die hier bestimmt eine große Rolle spielt, außerordentlich viel aufgewendet werden müsse. Warum, so fragt Redner, sollte nun der Kaufmann und Ladenbesitzer neben so vielen Abgaben, die teilweise als eine einseitige

und ungerechtfertigte Belastung bezeichnet werden müssen, zu einer neuen, schweren, in der beauftragten Höhe durchaus unbegründeten Sondersteuer herangezogen werden. Ein solcherartiger Ausweg aus der Finanznot der Stadt bietet nur ein Zuschlag zur Einkommensteuer, der, dem jeweiligen Bedürfnis entsprechend, von Jahr zu Jahr festgesetzt werde. Dadurch erhält die Stadt große Kosten und Arbeit, jedermann bekomme ein klares Bild von d.r. Gemeindesteuer und jedem Mietzins und jeder Differenz über den Wert der Mieten werde vorliegen. Neu Zugiebende führen sich auch nicht durch lästige Nebensteinen getäuscht. Jedenfalls sollen sich die Kaufleute und Ladeninhaber dagegen wehren, daß ihnen mehr als 1 Prozent des Mietwerts ihrer Geschäftsräume aufgeladen werde. Um die ungerechte Wirkung der Steuer auf die Ladeninhaber und Private und deren Tragweite überhaupt darzulegen hatte Herr Z. Hamburger den richtigen Weg gewählt. Er bewies diese ungleiche Wirkung mit Zahlen und hieß sich der Mühe unterzogen, eine Statistik von mehreren Geschäfts- und mehreren vornehmen Wohnstraßen aufzustellen, ein interessanter Vergleich, der von der Versammlung mit großem Interesse verfolgt ward. Wenn Herr Hamburger in vielen Fällen die Mietwerte selbst schätzte, so zeigte er doch an einzelnen Beispielen, daß er dabei jedenfalls nicht zu hoch gegangen ist. Die Langgasse würde seiner Rechnung nach bei 2 Prozent Kaufgebühr, die er unter großer Hellerkeit „Bedienungssteuer“ nennt, 14 000 M. jährlich zu tragen haben, die Hilda- und Alwinistraße aber, deren Bewohner doch sicher besser davon wären als die Kaufleute, denn sie hätten das Geld schon in der Tasche, nur 1000, bezw. 2000 M. Die Geschäftshäuser seien mit Hypotheken belastet und in diesen Fällen müsse die Rentabilität, also der Mietwert genau nachgewiesen werden, während es bei den Villen mit auf Schätzungen ankomme. Die Wilhelmstraße würde 28 180 M. aufzu bringen haben, die Frankfurterstraße aber, wo er beispielweise den „Kaiserhof“ mit 150 000 M., das Hotel „Oranien“ mit 60 000 M. Mietwert angenommen hat, nur 7350 M. Eine andere gute Geschäftstraße, die Kirchgasse, in der Redner das neue Warenhaus Vormäß mit 35 000 M. Mietwert eingeschätzt und auch bereits das im Bau begriffene zweite Warenhaus berücksichtigt hat, würde mit 15 400 M. belastet werden. Um sich in guter Gesellschaft zu befinden, ging Herr Hamburger dann in die Parkstraße, wo es gewiß an großen Steuerzahler nicht mangelt, und doch erträgt dieselbe nur 7220 M. Kanalsteuer. Ein kleinerer Ladenbesitzer in der Kirchgasse werde in ihr Kanalsteuer bezahlen müssen als der reichste Mann in der Parkstraße. Das Interessanteste bot sich Herr Hamburger bei dem Altkierterrain, von den drei neuen Häusern daselbst müßten bei einem tatsächlichen Mietwert von 127 000 M. 2500 M. bezahlt werden, also fast so viel, wie von den reichen Leuten in der Hilda- und Alwinistraße zusammen. Die drei Geschäftsräume Langgasse, Kirchgasse und Wilhelmstraße würden allein 38 230 M. aufzu bringen haben, die reichen Wohnstraßen Hilda, Alwin, Frankfurter- und Parkstraße aber nur 18 270 M. Daraus gebe deutlich hervor, wie ungerecht die Kanalsteuer auf die Ladenbesitzer wirken würde. 1 Prozent könnte sie vielleicht bezahlen, doch wenn 2 Prozent eingeführt würden, dann koste er, die Kaufleute wieder zu zahlreich versammelt zu sorgen, um geschlossen gegen einen solchen Beschuß Stellung zu nehmen. Warum hätten nun die Agrarier den Nutzen von den neuen Handelsverträgen, weil sie geschränkt hätten. Zuerst sollte man an die Einkommensteuer gehen. Die können jeder bezahlen, der es habe. Die weitere Diskussion, an der sich die Herren E. Möbel, Kirchhoff, J. Chr. Glädel, Triboulet, L. Fiel, J. Stamm, E. Dörner, Israel, Siebert und Böck beteiligten, drehte sich hauptsächlich um die von Herrn Stamm vorgeschlagene Resolution, insbesondere den Paus, wonach eventuell 1 Prozent Kanalsteuer angestanden würde. Die Versammlung war sich darin einig, daß die Stadt mehr Geld braucht, und eine neue Einnahmequelle erschlossen werden muß, aber sie findet die Kanalgebühr als eine ungerechte, noch dazu von der Willkür der Einführung abhängende Belastung und sie erklärt sich auch gegen den kleinsten Prozentsatz, weil auch dann die Ungerechtigkeit nicht beseitigt werde. Die Stadtverwaltung sollte vor allem spätere wirtschaften. Zur Verlaus der Diskussion erschienen von den Stadtverordneten, die in denselben Häusern und in derselben Angelegenheit vertreten waren, die Herren Mollath, Hef, E. Beder, Aink und Baumhöch, denen sofort nahegelegt wurde, daß sie mit Unterstützung der Kaufleute gewählt worden und nun auch die Pflicht hätten, für deren Interessen einzutreten. Die Herren wurden auch veranlaßt, ihre eigene Stellungnahme darzulegen. Sie schienen sich schon für die Kanalbenutzungsgebühr festzulegen zu haben, denn sie meinten alle, daß man ohne dieselbe nicht auskommen werde, versprachen aber, dort einzutreten zu wollen, daß die Härten, die der Steuerentzettel bezüglich der Ladeninhaber entholte, ausgemerzt würden. Herr Mollath verteidigt den grundlegenden Standpunkt, daß ein Zuschlag zur Einkommensteuer der gerechte Ausweg wäre. Diese Erhöhung hätte schon vor Jahren geschehen müssen, sei aber immer versäumt worden. Bei einem Mehrbedarf von 800 000 M. würde die Erhöhung schon 30 bis 40 Prozent betragen müssen, und dies habe doch manches gegen sich. Tatsache sei es auch, daß eine Menge, namentlich Grundbesitzer, sich gegen jede Erhöhung der Einkommensteuer wehrten. Die Ärzte und Rechtsanwälte seien von der Gewerbesteuer befreit und sie würden auch von der Kanalgebühr fast gar nicht belastet. Sie bezahlten, trotz ihrer mitunter sehr großen Einkommen, überhaupt nur ½ von dem, was der Kaufmann an Gewerbesteuer allein bezahle. Herr Mollath meint, man dürfe sich keinen optimistischen Hoffnungen hingeben, und damit rechnen, daß alle mehr blöten müßten, nur müsse versucht werden, so viel wie möglich auf eine gerechte Verteilung der Steuer hinzuwirken. Die Herren Stiel und Stamm hielten es für ratsam, der Stadt etwas zu bieten, und traten deshalb nachdrücklich für 1 Prozent ein. Doch die Versammlung wollte von einer Steuerung in dieser Form überhaupt

nichts wissen und beschloß deshalb mit allen gegen eine Stimme, diesen Passus aus der Resolution zu streichen. Dieselbe erhielt folgenden Wortlaut:

Die heutige, sehr zahlreich verfügte Versammlung bisher Kaufleute, Gewerbetreibende und Ladeninhaber sieht vor die Notwendigkeit zur Vermeidung von Einkommenssteuern zum Zweck der Balancierung des städtischen Haushalts ein, ist auch bereit, bei gerechter Verteilung neuen Steuertarifes einzustimmen, sie legt aber mit aller Entschiedenheit Verwahrung ein gegen den bekannten gewordenen Entwurf der neuen städtischen Steuern, insbesondere erhält die Versammlung in der geplanten Gebührenordnung für Kanalbenutzung eine durchaus verhinderte Belastung der Ladeninhaber und lehnt diese Steuer in jeder Form ab. Ist schon die Gewerbetreibenden als einzige Störer angetreten, so würde die Einführung der Kanalbenutzungssteuer in geplanter Weise und zu bekannt gewordenen Prozentzahlen geradezu eine rigorose Vorgabe gegen die gesamte Wirtschaftswelt bedeuten, tiefeinschneidend in dieselben einwirkt und als weitere Sonderbelastung zu betrachten sei. Als die gerechte Verteilung bei Aufbringung neuer Einnahmen zur Deckung nunmehr notwendig gewordener Ausgaben lässt die Versammlung dagegen eine prozentuale Aufschlagssteuer zur Einkommensteuer vor, und nachdem eine Erhöhung der Einkommensteuer für die nächsten Jahre doch geplant ist, diese prozentuale Aufschlagssteuer schon jetzt einzutreten zu lassen, da Gründe erheblicher Art nicht entgegenstehen. Durch diese Art der Verteilung wäre neben Erspartnis großer Unkosten die Arbeit sehr vereinfacht und doch für jedermann ein klares Bild geschaffen, sodass könnte unter Zugrundeziehung des Einkommensteuer-Ergebnisses vom Jahr zuvor das Budget für das kommende Jahr jeweils ziemlich genau und weil mit festsitzenden Zahlen gearbeitet werden kann, ohne belohnbare Schwierigkeiten aufzustellen; es wird dadurch sicher jedem Wohlverstand und jeder Differenz — z. B. den Schädigungswert der Laden- und Wohnungsimmobilie im eigenen Hause und dergleichen betreffend — vorgebeugt und ebenso wäre der weitere Vorteil erreicht, dass neu hinzugezogene nicht durch sonstige neue Steuern sich entlasten können, vielmehr jedem Atemen kann mit wenigen Worten gelöst werden, in Wiesbaden sind 100 Proz. Gemeindeaufwand und es muss Verdienst ein Anschlag an zu bezahlen, weitere Abgaben fallen weg.

Die Versammlung stimmt ein unumstößlich dieser Resolution zu und beauftragt den Vorstand des Vereins festlich anzusehen, dasselbe der Stadtverordneten-Versammlung mitzutragen. Nachdem noch Herr Sauer aufgefordert, den genannten Verein durch Beitritt zu dessen Mitgliedschaft zu unterstützen, schloss die Versammlung mit einem von Herrn Grolli ausgebrachten Hoch aus die "freie Bürgerstadt Wiesbaden" um 12 Uhr nachts.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass die hiergehende Bewegung in der Wirtschaftswelt gegen die sie besonders bedrohenden neuen Steuern ihre volle Berechtigung hat und man kann nur hoffen, dass die Wünsche derselben die ihnen gebührende Berücksichtigung finden.

**Kathens.** Herr Professor Karl Hallir, der berühmte Violin-Virtuose, den wir bekanntlich als Solist in dem morgigen Kurhaus-Konzerte begrüßen werden, hatte mit seinem Trio einen ungewöhnlichen Erfolg in Paris, wo die Künstler-Vereinigung auf Einladung der Pariser Philharmonischen Gesellschaft auftrat. Der Kritiker des "Miro" bemerkte, dass er n. o. das berühmte D-dur-Trio von Beethoven niemals mit ähnlicher Sicherheit, Reinheit und Verbindlichkeit ausgetragen habe. Herr Professor Hallir wird bekanntlich u. o. das wunderbare Violin-Konzert von Mendelssohn hier spielen. — Wie beim zweiten Kurhaus-Maskenball werden auch bei dem dritten am Samstag dieser Woche außer den unteren Konzertsaalräumen die Galerien des großen Saales, sowie der Spiel- und der kleine Konversationsaal zu Rezeptionszwecken freigegeben sein. Der obere große, militärische Saal wird gleichfalls dem Maskenverkehr geöffnet werden, jedoch lediglich während eines Stabaustritts. Die Seitentore des Hauses müssen geschlossen bleiben, umso mehr, als durch die seitlichen Vorhallen des großen Saales der Aufzug sowohl an den unteren als oberen Rezeptionsräumen eriolat. Da es unmöglich sein würde, von dem Treppen der Salzhändler denjenigen der übrigen Kurhausbesucher abzuwenden, so ist die Kurverbannung in die Notwendigkeit versetzt, die Besucher, welche nicht, wie im alten Hause, einen besondern direkten Ausgang in das Freie haben, von 17 Uhr abends ab zu schließen.

**Neideng-Theater.** Werden Freunde finden, wie schon berichtet, das mit ehemaliger Gastspiel des Wiener Ensembles vom Kaiser-Jubiläums-Theater unter Leitung von Karl Schönfeld statt mit dem Schauspiel "Ein Verbrecher". Das Stück, eine Arbeit des Dänen Svend Lange, ist von Karl Schönfeld für die deutsche Bühne eingerichtet und wird sicher seine Wirkung hier, wie selbstverständlich, mit seinem bisher geübten Geschick und Verständnis ausüben. Das Stück ist in den Hauptrollen besetzt mit den Damen Krause, Schröder und Noormayr und den Herren Ritter, Schulz, Heinecke und Allday, der auch die Regie führt. Das Werk wird Sonnabend wiederholt. Sonnabendabend wird die mit so arbeitsvoll aufgenommene stilelle Aufführung "Feder und Schwert" (vor 100 Jahren) von Raupach zu hohen Preisen gegeben.

**Künsterinnenfest.** Die unzähligen Vorberichtigungen für das Künsterinnenfest sind, wie wir hören, im besten Gang. Zur Teilnahme am Festzange haben sich bereits weit über hundert Damen gemeldet. Die Tänze, welche von einer ersten Gruppe unserer Hochschule einkündigt werden, sind ebenso ausmutig wie lebendig und farbenfroh, und versprechen die ländliche Hochzeit entsprechend zu verherrlichen. Ein Künsterinenteil, allerlei lustiges Abendprogramm und sonntägliche Überlandfahrten sind dazu angesetzt, die barfüßige Fröhlichkeit, die heitere Stimmung, die diesen Tänzerinnen ihre große Beliebtheit verschafft haben, auch diesmal aufzuhören zu leben. — Der Vorberichter ist noch, das dieses Fest, das ausschließlich Damen zugänglich ist, nicht vom biegenen Damenclub, sondern von einer freien Vereinigung bisheriger Künsterinnen und Damen der Gesellschaft veranstaltet wird. Der Antritt ist nur auf Einladung durch die Künsterinnen möglich. Wie wir hören, ist die Beteiligung für dieses am 9. Februar im Hotel "Vittoria" stattfindende Fest schon jetzt außerordentlich reg.

**Wiesbadener Konservatorium für Musik.** Am Samstag, den 4. Februar, abends 7 Uhr, findet im Saale des Konservatoriums die 19. Vorstellungssitzung für Schüler der Mittel- und Oberklasse statt. Das Programm enthält Klavierkompositionen von Mozart, Beethoven, Chopin, Heuberger, Violinsonate von Tartini, Elegie für Cello von Gernsheim, usw. Der Eintritt ist frei gegen Vorzeigen des Programms. Ausführliche Programme sind im Bureau des Konservatoriums erhältlich.

**Einige Kultur.** Die für heute angelegte Sitzung der höchsten Abteilung der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur fällt aus.

**Reichshallen-Theater.** Die Abschüsse der gestern begonnenen Ringläufe sind folgende: Nach 12 Minuten siegte Axel Trost, schwedischer Meistersieger, über Voßhahn, Championier von Holland. Nach 25 Minuten siegte Abers, Meistersieger von Aukland, über Ahner, Meistersieger von Bayern. Heute ringt Abers gegen Voßhahn, Meyer gegen König.

**Legat.** Frau von Reichenau-Rauskopf hat in ihrem Testament auch die Augenheilanstalt für Arme mit einem Legat von 2000 Mark bedacht. Möglicherweise menschenfreudiges Beispiel Nachahmung finden.

o. Die neuen städtischen Steuern bildeten auch den Gegenstand der Beratung in einer zwanglosen Vereinigung der Stadtverordneten, die gestern abend im "Friedrichshof" stattfand. Dabei erfuhr die Vorschläge zur Erhöhung der Umsatzsteuer und Einführung einer Wertsteuer wenig oder gar keine Unterstützung. Bei der letzteren Steuer stößen sich die Herren an der Schwierigkeit der Durchführung der letzteren. Diese Schwierigkeit liegt, wie an anderer Stelle erwähnt, in der Versammlung der Ladeninhaber und Gewerbetreibenden zeigt, auch bei der Kanalbenutzung gebührt vor. Und doch wollen die Stadtverordneten die Steuer ausstimmen; allerdings nur unter Modifikationen, welche eine Erleichterung für die Geschäftswelt verbürgen. Die Stadtverordneten sind sich natürlich auch klar darüber, dass die Kanalbenutzungsgebühr zur Deckung des Mehrbedarfes nicht ausreicht und wollen deshalb einer Erhöhung der Einkommensteuer um 10 Prozent — oder nicht mehr — zustimmen.

o. **Todesfall.** Herr Georg Trintammer, der langjährige Vater des Badhauses "Zum Schützenhof", ist heute früh im Alter von 55 Jahren gestorben. Er hatte sich im Oktober v. J. aus Gesundheitsgründen von den Geldwäschern zurückgezogen. Der Verlobte war ein tugender Geschäftsmann, der sich die Achtung und Freundschaft weiterer Kreise erworben hatte.

**Versammlung der 87er.** Einer Einladung folgend, versammelten sich gestern abend im "Gärtner-Pestalz" eine große Anzahl ehemaliger Angehöriger des 87. Infanterie-Regiments. Nachdem der Anfang der Versammlung klar gelegt, ein kräftiges Kaiserhoch ausgetragen und die erschienenen alten und jungen Kameraden durch Herrn Etienne begrüßt worden waren, mahlte die Versammlung bis zur definitiven Vorstandswahl einen provisorischen Vorstand, bestehend aus den Herren Bäckermeister Schupp, Gärtner-Pestalz, Kindermutter Raum, Siebz und Etienne. Nach lebhafter Diskussion wurde die Gründung einer "Reisefasse ehemaliger 87er" beschlossen, welche Vereinigung die mehr als hundert Mann starke Versammlung ausnahmslos bestrat. Der Anfang der Vereinigung ist bekanntlich, dem am 5. bis 7. August 1903 in Köln stattfindenden General-Appell des 87. Regiments beizutreffen, und dafür von den einzelnen Kommandos schon jetzt Spartenlagen anzunehmen, um so die Teilnahme jedem leichter zu ermöglichen. So dann wurde der provisorische Vorstand beauftragt, baldigst eine Generalversammlung einzuberufen, in welcher der Vorstand gewählt und die übrigen geschäftlichen Angelegenheiten erledigt werden sollen. Das Nähere hierüber wird zeitig in den Tagesblättern bekannt gegeben werden.

**Karneval in Mainz.** Morgen Freitag findet die einzige diesjährige Herrenfahrt des Mainzer Karnevalsvereins der Narrenhalle statt. Der Beginn der Fahrt ist auf 7 Uhr 11 Minuten festgelegt worden. Geplant wird die Sitzung durch das Großfestespiel "Der Edelstein", verfasst von einem der ersten Narrenballaduren. Die Leitung der Sitzung führt Präsident Hamm. Die Karren der Narrenhalle werden auf der Trichter erlaufen und das Fieberhoch entfällt wieder der befreiten Diakon. Am Sonntag findet das letzte große formelle Konzert der diesjährigen Saison statt, welches u. a. auch das berühmte Wiesbadener Sprudelorchester seine Münzwirkung entfalten wird. Karren im Vorortlauf an den Veranstaltungen sind in Wiesbaden erhältlich in den Geschäften von August Engel, Taunusstraße 12/13 und Carl Gossel, Kirchgasse 40 und Marktstraße 10.

**Hörspieleverleih.** Zum Hörspieleverleih mit Wiesbaden ist neuerdings zugelassen: Groß-Umstadt. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 50 Pf.

**Geschwichtel.** Herr Arthur Frank hat sein Haus Nikolaistraße 3 an Herrn Bankier Adolf Oppenheim verkauft.

**kleine Notizen.** Die Befangenheit für Militär-Anwärter Nr. 5 liegt in unserer Expedition außergewöhnlich zur Einsicht offen.

**121 Dönhoff.** Am 1. d. M. ist folgendes zu berichten: Der Auto-Unternehmer August Schneider beabsichtigt an seinem Wohnhaus an der Obergoße einen Vorläufer und die Zimmermeister B. Schmidt und H. Ohlendorf jun. beschäftigen auf ihrem Gelände an der Schiersteinerstraße eine Zimmerwerksstätte zu errichten. Die Gründe werden auf Genehmigung befragt. Zur Wohnung der Zimmermeister soll ein Aufzuber angelegt werden. Die Versammlung beschließt, die Stelle zum 1. März d. J. anzuschreiben. — Der Kellner Heinrich Weiß in Wiesbaden sucht um die Erlaubnis zum unbehinderten Wirtschaftsbetrieb in dem Hause Rheinstraße 45 nach. Bedenken kann hiergegen nicht zu erheben und die Bedürfnisfrage wurde bejaht.

**Civille.** Am Samstag. Das an der Schwalbacherstraße darüber gelegene, Herrn Kellermeister Philipp Menges gehörende Wohnhaus wurde nicht, wie gemeldet, an Herrn Max Görlund nochmals an Herrn Gregor Böllnitz zum Preis von 27.500 M. verkauft. — Herr Küstermeister Antonius Peyer von hier fand das Wohnhaus des verstorbenen Büromaterials Franz Edel zum Preis von 16.000 M. — Am 5. Februar soll die bislang "Festlichkeit ehemaliger Gardeisten" ihr diesjähriges Winterfest im Saale zum "Deutschen Haus" ab. — Um der Schauspielgruppe zu honoren, ist man auf Zeit einig mit dem Auskennen der Keller bestätigt.

**Bom Rhein,** Am Samstag. Der kürzlich von der bayerischen Regierung als Detergent für Landwirtschaftssachen in das Ministerium berufene Administrator Dr. von Erbach wurde in seinem Bett tot aufgefunden. Ein Schlaganfall hatte den Tod verursacht.

**Ems.** Am 1. Februar. Der nach einem Familiencrisis seit einiger Zeit von seiner Familie getrennt lebende Bergmann Stinger hat Selbstmord verübt. Er hatte schon vor einigen Wochen alles entbehrlich das und Gut öffentlich angeboten und sich auch einen Sarz entfernen lassen, den er in seiner Wohnung aufstellte. Als zwei Bürger von hier auf dem Heimweg vom Wirtshaus begriffen waren, mischte sich ein Sohn des Stinger, der nach Südwürttemberg einrücken sollte, in deren Gespräch, es kam zum Wortwechsel und zu Tätscheln, wobei Stinger ihn, dem Weinbänker Horstod die Faust auf den Rücken schlug. Lebensgefahr besteht für den Verletzten nicht mehr. Der Töter wurde verhaftet.

**Bonan.** Am 2. Februar. Das seit einigen Tagen verschwundene 50 Jahre alte Fräulein Stübing wurde heute nachmittag überhalb der Brücke als Leiche aus der Rinne geländet. Fräulein St. war infolge des Todes eines in Amerika ansässigen Neffen verstorben und bat offenbar in dieser Gewissensverfassung den Tod in den Wellen gefunden.

## Die Bombenanschläge in Paris.

wb. Paris, 1. Februar. Die Untersuchung im Städtischen Laboratorium ergab, dass die in der Avenue de l'Opéra gefundene Bombe nur Kohlen enthielt; die

schwarzgesärbte Schnur markierte eine Bündsnur. Der in der Avenue de la République verhaftete Italiener Barbi wurden wieder entlassen.

hd. Paris, 1. Februar. Von den aus Anlass der Bomben-Affäre Verhafteten sind nur noch zwei zurückgehalten worden: der Handlungstreue Voily und der Rechtslosigkeit Chevalier, deren Freilösung mangels Beweises aber ebenfalls bald erfolgen dürfte. Die Haussuchungen, welche bei den Verhafteten und einigen Russen stattfanden, blieben ergebnislos. Man fand zwar etliche anarchistische Schriften, aber keine chemischen Produkte. Für Trubetskoi behauptet, der Attentäter müsse mit seinen Gewohnheiten vertraut gewesen sein. Wie nun mehr berichtet wird, ist eine dritte Bombe diese Nacht um 3 Uhr in der Avenue de l'Opéra vor dem Hotel des deux Mondes gefunden worden. Diese bestand aus einer Blasche von zylindrischer Form und hatte eine Länge von 20 Centimeter.

wb. Paris, 1. Februar. Die in der Angelegenheit des Bombenanschlags in der Avenue de la République verhafteten Personen, Voily und Chevalier, sind heute abend freigelassen worden, da die Untersuchung nichts Belastendes ergab.

## Lezte Nachrichten.

Kontinent-Telegraphen-Kompanie.

Paris, 2. Februar. Die Arbeiter der Edisonschen Elektro-Mitschafft, die größtenteils Paris mit Licht versorgt, haben beschlossen, heute in den Ausstand zu treten. Die Theaterdirektoren und Restaurantiere sind von den Behörden erachtet worden, entsprechende Vorkehrungen zu treffen.

Dreyfus-Bureau Herold.

Berlin, 2. Februar. Die Besetzung im Besitz des Prinzen Eitel Friedrich hat im Laufe des gestrigen Abends weitere Fortsetzung gemacht. — Der Kaiser hat bestimmt, dass Prinz Adolphe auf seiner Heimreise aus Ostasien auch den Besuch von Deutsch-Ostafrika einen Besuch abzettet.

Berlin, 2. Februar. Der sozial-liberale Verein hielt gestern abend eine öffentliche Volksversammlung ab, um zu den jüngsten Ereignissen in Russland und deren Rückwirkung auf Deutschland Stellung zu nehmen. Als erster Redner forderte der russische Professor v. Rostow die deutsche Volk zur Erlösung und Befreiung der russischen Religion, Kunst und Wissenschaft auf. Weitere Redner waren Handels-Redakteur Wiener, Dr. Dorff und Pfarrer Raumann. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Versammlung den Befreiungen nach Einführung konstitutioneller Rechtsverhältnisse Erfolg wünscht.

Berlin, 2. Februar. Eine allgemeine Akademiker-Gesellschaft wurde gestern in der Tonhalle abgehalten, deren Tagessitzung "akademische Freiheit" lautete. Die bekannten jungen Komponisten aus der technischen Hochschule zu Hannover gaben die Unterlage für die teilweise sehr stürmischen Verhandlungen. Es wurde die Annahme einer Resolution und die Abwendung eines offenen Briefes an den Kultusminister Stürtz, in dessen Bogen die Versammlung einen Eingriff in die akademische Freiheit erachtet, beantragt und mit Mehrheit angenommen. (Siehe die Erklärung der "Rödd. Allg. Bl." unter Deutsches Reich.)

Wien, 2. Februar. Die industriellen Vertreter des Abgeordnetenkamms haben ihrer Meinung über den Handelsvertrag mit Deutschland dahin Ausdruck, dass die Industriellen nicht unangemessen enttäuscht würden. Sie hätten weit Schlimmeres erwartet. Dagegen begingen die agrarischen Abgeordneten schwerwiegende Verhandlungen der Bierbrauerei und Viehzucht in den Alpenländern. Der neue Vertrag bedeutet im ganzen eine Verstärkung der Handelsbilanz zuungunsten Österreichs.

Rom, 2. Februar. Im Parlament kam es gestern anlässlich zweier Rufen-Interpellationen zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Tito und den Sozialisten und den Sozialisten und Republikanern andererseits.

hd. München, 7. Februar. Die viel befürchtete Ehe des Grafen Eberhard v. Wolfskele mit der Schauspielerin Olga vom deutschen Theater in Berlin ist gestern vom diesigen Landgericht I geschieden worden. Graf v. Wolfskele ist bei der deutschen Gesellschaft in Tokio dem Prinzen Karl Anton von Hohenlohe angeschworen.

hd. München, 7. Februar. Die viel befürchtete Ehe des Grafen Eberhard v. Wolfskele mit der Schauspielerin Olga vom deutschen Theater in Berlin ist gestern vom diesigen Landgericht I geschieden worden. Graf v. Wolfskele ist bei der deutschen Gesellschaft in Tokio dem Prinzen Karl Anton von Hohenlohe angeschworen.

**Volkswirtschaftliches.**

Marktberichte.

Arenzialmarkt zu Wiesbaden vom 2. Februar. 100 Kilo Hafer 15 M. 20 Pf. bis 15 M. 40 Pf., 100 Kilo Rüben 3 M. 80 Pf. bis 4 M. 10 Pf., 100 Kilo Senf 7 M. 20 Pf. bis 7 M. 60 Pf. An-gekauft waren 3 Wagen mit Rüben und 27 Wagen mit Stroh und Senf.

Arenzialmarkt zu Limburg vom 1. Februar. Roter Weizen per Mutter 15 M. 20 Pf. per 100 Kilo 19 M. 20 Pf., Rote per Mutter 10 M. 20 Pf. per 100 Kilo 12 M. 20 Pf., Gerste per Mutter 7 M. 30 Pf. per 100 Kilo 15 M. 80 Pf., Hafer per Mutter 7 M. 30 Pf. per 100 Kilo 14 M. 60 Pf.

Geldmarkt.

Kronstädter Börse. 1. Februar, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktion 212.40, Disconto-Kommandit 192.20, Deutsche Bank 237.80, Dresdener Bank 161.20, Staatsbank 138.25, Lombarden 17.20, Lüttich 256.75, Boscumer 211.50, Wellenskirchner 227.50, Hörpener 213.20, Palatia 142.90, Lied 111.70, Tendenz: fall.

## Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, den 3. Februar 1905:

Windig, zeitweise Starkwindig, vorwiegend trübe, ein wenig fallig, meistens Niederschläge.

Genaueres durch die Weilburger Wetterstation, welche den Plataffel des "Tagblatt"-Hauses, Langgasse 27, täglich angekündigen werden.

Die Abend-Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Zeitung: W. Schulte vom Brühl.

# Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts

I. Febr. 1905.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfld. Sterling = .6 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = .6 0.80; 1 österr. fl. I. O. = .6 2; 1 S. ö. Whr. = .6 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = .6 0.85; 1 fl. Holl. = .6 1.70; 1 skand. Krone = .6 1.125; 1 alter Gold-Rubel = .6 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = .6 2.16; 1 Peso = .6 4; 1 Dollar = .6 4.20; 7 fl. süddeutsche Whr. = .6 12; 1 Mk.-Bko. = .6 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 100 fl. Whr. — 1 Wechselbank-Dishonto 4 Proz.

Zt.	Staatspapiere.	3.	Karlsruhe von 1886	.6 92.20	0.	2/3	El. Lahmeyer	.6 132.50	5.	Ka. F. Nb. v. 721. S. 6. fl.	—	4.	M. H. C. A. fl. G. II.	.6 100.50	6.	St. L. & F. M. W. Div.	—
3/1	D. R.-Ant. (abg.)	4.	do. 101.90	0.	5.	do. 1599	—	5.	Licht u. Kr.	12.4.	4.	do. v. 1887 I. Silb.	—	6.	St. Louis Wch. u. W.	110.10	
3/1	do. —	5.	101.90	0.	6.	do. 1596	—	6.	Schuckert	139.40	4.	Fr. Jos.-B. I. Silb.	100.20	6.	Union Pacific I Mtg.	—	
3/1	do. —	7.	80.10	0.	7.	do. 1597	—	7.	Slem. u. H.	163.50	4.	Gr. K. I. B. mfl. I. S. —	100.10	7.	West. N.Y. u. P. I. M.	116.30	
3/1	Pr. e. St.-A. (abg.)	8.	101.90	0.	8.	do. 1900	—	8.	do. Zürich	169.75	4.	Gr.-Kff. v. 1902 Kr.	—	8.	Gen. M. Bds. u. C.	93.40	
3/1	do. —	9.	102.	0.	9.	do. 1905	—	9.	Filzfabr. Fulda	105.	4.	do. v. 89 I. O. —	101.25	9.	(Income-Sds.) —	—	
3/1	do. —	10.	80.50	0.	10.	do. 1909 u. 1892	—	10.	Gas Frankf.	207.	4.	do. v. 89 I. O. —	101.25	10.	Kantat u. 1 Zins in Gold.	—	
3/1	do. —	11.	104.60	0.	11.	do. 1909	—	11.	Oelsk. Gußf.	93.	4.	do. v. 91 I. O. —	101.40	11.	Nur Kapital in Gold.	—	
3/1	do. —	12.	99.70	0.	12.	do. 1909	—	12.	Gum. V. Br. Fl.	118.	4.	do. str. I. Silb.	92.80	12.	—	—	
3/1	do. —	13.	100.	0.	13.	do. 1909	—	13.	Kalk Rh. W.	91.75	4.	do. str. I. Silb.	92.80	13.	Bank f. Indust. Uts. —	97.	
3/1	do. —	14.	Bayr. Abl.-Rente s. fl.	102.30	0.	do. 1909	—	14.	Lederf. N. Sp.	181.	4.	do. str. I. Silb.	92.70	14.	orient. Eisenb. —	100.	
3/1	do. —	15.	E. B. u. A. A.	100.20	0.	do. 1909	—	15.	Löhnb.-Mühle	—	4.	do. str. I. Silb.	92.70	15.	Braueri Binding —	102.	
3/1	do. —	16.	E. B. Anl.	90.10	0.	do. 1900	—	16.	Mäsch. A. Hilf.	—	4.	do. str. I. Silb.	92.70	16.	Essighaus —	—	
3/1	do. —	17.	Mamb. St.-Kente	102.20	0.	do. 1878 u. 1883	.6 98.50	17.	do. Klein	94.	4.	do. str. I. Silb.	92.70	17.	Nicolaus Han.	—	
3/1	do. —	18.	St.-Anleihe	99.80	0.	do. 1886	.6 98.50	18.	do. v. 95 Kr.	100.10	4.	do. str. I. Silb.	92.70	18.	Kemppi (abg.) —	105.50	
3/1	do. —	19.	Or. Hess. St.-R.	101.	0.	do. 1904	—	19.	Ost. Lokb. stf. I. O.	108.40	4.	do. str. I. Silb.	92.70	19.	Storch Speyer —	101.	
3/1	do. —	20.	Anl. (v. 99)	104.20	0.	do. 1904	—	20.	Nwb. I. G. v. 74.	91.70	4.	do. str. I. Silb.	92.70	20.	Werner —	100.50	
3/1	do. —	21.	do. —	—	0.	do. 1900	—	21.	Nwb. I. G. v. 74.	92.80	4.	do. str. I. Silb.	92.70	21.	Buderus Eisenwerk —	102.50	
3/1	do. —	22.	do. —	—	0.	do. 1900	—	22.	Nwb. I. G. v. 74.	92.80	4.	do. str. I. Silb.	92.70	22.	Cementfabrik Karls.	102.50	
3/1	do. —	23.	Sächsische Rente	88.60	0.	do. 1886	.6 98.50	23.	do. Sdfl. (abg.) I. O.	105.30	4.	do. str. I. Silb.	92.70	23.	Fahr. Griseheim E.	105.40	
3/1	do. —	24.	Württ. Anl.	100.60	0.	do. 1886	.6 98.50	24.	do. v. 1885 I. O. —	94.30	4.	do. str. I. Silb.	92.70	24.	Farbwerke Höchst —	106.	
3/1	do. —	25.	do. —	100.60	0.	do. 1886	.6 98.50	25.	do. v. 1885 I. O. —	98.80	4.	do. str. I. Silb.	92.70	25.	Ind. Mannheim —	—	
3/1	do. —	26.	do. —	89.50	0.	do. 1886	.6 98.50	26.	Pforsheim von 1899	100.70	4.	do. str. I. Silb.	92.70	26.	Dortmunder Union —	111.50	
1. m.	Orteb. E.-B. siffr. 90 Fr.	28.60	0.	27.	do. 1883	.6 98.30	27.	do. v. 1899	101.	4.	do. str. I. Silb.	92.70	27.	Esb.-B. Frankfurt a. M.	100.		
1. m.	Anl. von 87	51.70	0.	28.	do. 1901	—	28.	do. v. 1899	101.	4.	do. str. I. Silb.	92.70	28.	Eisenbahn-Renten-Bk.	102.50		
1. m.	* 87 (kl.)	—	0.	29.	do. (abg.)	.6 99.40	29.	do. v. 1899	102.40	4.	do. str. I. Silb.	92.70	29.	do. —	100.10		
1. m.	Ital. Rente I. G. Le	108.40	0.	30.	do. von 1887	—	30.	do. v. 1899	102.40	4.	do. str. I. Silb.	92.70	30.	El. Allg. O.-Ob. S. 4.	104.30		
1. m.	* ult.	—	0.	31.	do. 1900r	.6 105.10	31.	do. v. 1899	102.40	4.	do. str. I. Silb.	92.70	31.	El. O. f. elektr. Ust. Zürich	101.50		
1. m.	* kleine	—	0.	32.	do. 1894	.6 105.40	32.	do. v. 1899	102.40	4.	do. str. I. Silb.	92.70	32.	do. Serie I-III	—		
1. m.	do. —	33.	do. 1894	—	0.	do. 1902	—	33.	do. v. 1899	102.40	4.	do. str. I. Silb.	92.70	33.	Ilk. f. elektr. Ust. Zürich	101.50	
1. m.	Norw. Anl. v. 1892	—	0.	34.	do. 1894	—	34.	do. 1894	102.40	4.	do. str. I. Silb.	92.70	34.	do. Serie XX	—		
1. m.	do. —	35.	do. 1894	—	0.	do. 1894	—	35.	do. v. 1899	102.40	4.	do. str. I. Silb.	92.70	35.	do. Serie XVII	108.80	
1. m.	Ost. Goldrente fl.	101.00	0.	36.	do. 1894	—	36.	do. 1894	102.40	4.	do. str. I. Silb.	92.70	36.	do. Serie XVIII	101.80		
1. m.	E. B. & E. O. siffr.	—	0.	37.	do. 1894	—	37.	do. 1894	102.40	4.	do. str. I. Silb.	92.70	37.	do. Serie XX	100.10		
1. m.	St. O. (P. L.) S.	—	0.	38.	do. 1894	—	38.	do. 1894	102.40	4.	do. str. I. Silb.	92.70	38.	do. Serie XXI	102.40		
1. m.	(abg. G. C. L.)	—	0.	39.	do. 1894	—	39.	do. 1894	102.40	4.	do. str. I. Silb.	92.70	39.	do. Serie XXII	102.40		
1. m.	Lochbahn Kr.	82.50	0.	40.	do. 1894	—	40.	do. 1894	102.40	4.	do. str. I. Silb.	92.70	40.	do. Serie XXIII	102.40		
1. m.	Salb.-Kt. Jan. 8. fl.	—	0.	41.	do. 1894	—	41.	do. 1894	102.40	4.	do. str. I. Silb.	92.70	41.	do. Serie XXIV	102.40		
1. m.	Appl. April	100.70	0.	42.	do. 1894	—	42.	do. 1894	102.40	4.	do. str. I. Silb.	92.70	42.	do. Serie XXV	102.40		
1. m.	Pap. Febr.	—	0.	43.	do. 1894	—	43.	do. 1894	102.40	4.	do. str. I. Silb.	92.70	43.	do. Serie XXVI	102.40		
1. m.	* Mal.	—	0.	44.	do. 1894	—	44.	do. 1894	102.40	4.	do. str. I. Silb.	92.70	44.	do. Serie XXVII	102.40		
1. m.	Stats.-Rente Kr.	100.40	0.	45.	do. 1894	—	45.	do. 1894	102.40	4.	do. str. I. Silb.	92.70	45.	do. Serie XXVIII	102.40		
1. m.	Portug. Tab.-Anl.	—	0.	46.	do. 1894	—	46.	do. 1894	102.40	4.	do. str. I. Silb.	92.70	46.	do. Serie XXIX	102.40		
1. m.	New. Portug. S. III	85.80	0.	47.	do. 1894	—	47										

*Heute und die folgenden Tage*

# *Fortsetzung des Inventur-Ausverkaufs.*

**J. Speier Nachf.,**  
„Herzschuhwaren“

Langgasse 18.

Langgasse 18.

## Russen und Japaner

würden sich glücklich preisen, wenn sie am  
**Schaho**

so vorsprüngliche Brennmaterialien zur Verfügung  
hätten, wie sie in allen Sorten liefert

### Kohlenconsum

## Rudolf Sator,

Rheinstrasse 26. — Telefon 911.

Besonders wird auf die Specialität in An-

sündeholz, das

### Blockholz

hingewiesen, das Ideal jeder Hausfrau. 297

### Garantiert reiner Milch-Zucker

allerbester Qualität,  
unentbehrlich bei der Kinder-Bernährung,

das Pfund **Mk. 1.—**.

Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.  
Telefon 2007. 186

### Noelic's drehbare Gummi-Absätze.



Kein Schleifen mehr,  
elastischer, geräuschloser Gang,  
keine Erschütterung des Körpers,  
ärztlich empfohlen!

Allein-Verkauf für Wiesbaden und Umgegend:

### Peter Bieber,

Schnuhwaarenlager u. Mäusgeschäft,  
19 Oranienstrasse 19.

Gleichzeitig empfohlen mein Lager in:  
Herren-, Damen- u. Kinderstiefel,

sowie

### Ball- und Hausschuhe

in prima Ausführung.

Winter-Schuhwaren zu herabgesetzten

Preisen.

Pläne per Pf. 20, 25, 30, 40 u. 50 Pf.

do. ohne Stein . . . . . 50

Gemüse, Obst . . . . . 50 u. 50

Ringäpfel . . . . . 50 u. 40

Aprikosen . . . . . 60, 70 u. 80

Brünnelen . . . . . 70

Zafelbirnen . . . . . 80

Kirschen . . . . . 40

Gemüsenudein . . . . . 24, 30, 40 u. 50

Macaroni . . . . . 25, 35, 50 u. 60

Philip Lieser, Oranienstr. 52,

Telefon 2717. 246

Jeden Freitag:

Feinste Angelschellische,  
Coblenz im Ausschnitt  
empfiehlt billig Georg Fuchs, Moritzstr. 48.



## Reichs-Cacaopulver

ist von allerfeinstem Wohlgeschmack und höchster  
Nährkraft, da von ausschließlich bestem Rohmaterial  
hergestellt. Wöchentlich 2—3 Mal frisch. 85

In Packeten **Mk. 1.80,**  
in Blechdosen **Mk. 2.—** per Pf.

Cacao- u. Chokoladenfabrik v. Aug. Reich,  
Taunusstrasse 34. — Telefon 397.

## Rhein- u. Moselweine.

Besonders ausgewählte mustergültige  
**Weine**, wegen ihrer guten Jahr-  
züge angenehm mundende und für  
Ihre Preise ganz besonders volle kräftige  
und sehr preiswerte Qualitäten, die die  
Beachtung jedes Konsumenten verdienen, der  
nach einer besseren Besugadresse sucht.

Man prüfe und vergleiche deshalb meine  
Weine mit denen jeder Konkurrenz.

Kurzer Ausszug  
aus meiner Hauptliste.

Bodenheimer . . . . .	Fl. 50 Pf. bei mehr 45 Pf.
Trabenreuer Mosel . . . . .	Fl. 50 "
Laubenthaler . . . . .	Fl. 60 Pf. bei mehr 55 "
Geisenheimer Schröderberg . . . . .	70 " 65 "
Graacher Moselberg . . . . .	70 " 65 "
Ingelheimer rot . . . . .	70 " 65 "
(eigene Kelterung).	
Hattenh. Boxberg . . . . .	80 " 75 "
Mittelheim. Edelmann . . . . .	80 " 75 "
(Kreuzenz des Pfarrguts).	
Zeltinger . . . . .	Fl. 80 " 75 "
Erbacher Riedling . . . . .	90 " 85 "
(eigenes Wachstum).	
Josephshöfer . . . . .	Fl. 100 " 95 "
Ostricher Eisal . . . . .	100 " 90 "
(Kreuzenz des Winzervereins).	
Oberingelheimer . . . . .	Fl. 100 Pf. " 90 "
Erbach. Hühnerberg . . . . .	125 " 115 "
(eigenes Wachstum).	
Assmannshäuser . . . . .	Fl. 125 " 115 "
Scharzberg. Auslese . . . . .	125 " 115 "
Ostrich. Doosberg . . . . .	130 " 120 "
(Kreuzenz Baron von Künsberg).	
Rüdesheimer . . . . .	Fl. 140 Pf. bei mehr 125 "
Lege. Höhlweg . . . . .	
Brauneberger Auslese . . . . .	140 " 130 "
Berncasteler Auslese . . . . .	160 " 150 "
Erdener Treppchen . . . . .	180 " 170 "
Trarbach. Schlossberg . . . . .	225 " 210 "
Maximin. Grünhäuser . . . . .	250 " 230 "
Herrenberg . . . . .	

Die Weine in mittlerer und höherer Preis-  
lage werden wegen Ihres zum Teil sehr langen  
Flaschenlagers mit schönstem Flaschen-Bouquet  
geliefert und verdienen bei Konsumenten die größte  
Beachtung.

### Speziell zu empfehlen:

Asemannshäuser Fl. 150 Pf. bei mehr 140 Pf. (Königl. Domäne, Fass No. 51).
1895. Noroberger . . . . . Fl. 1.50 Mk. (Fass No. 28, Königl. Domäne).
1899. Erbacher Honigberg . . . . . Fl. 1.70 Mk. (Kreuzenz Prinz Albrecht von Preußen).
1900. Hochheimer Neuberg . . . . . Fl. 1.80 Mk. (Fass No. 7, Kreuzenz Graf Schönborn).
" Ranenthaler Stoll . . . . . Fl. 1.80 Mk. (Fass No. 78, Königl. Domäne).
1897. Rüdesheimer Schlossberg . . . . . Fl. 1.90 Mk. (Fass No. 88, Königl. Domäne).
1899. Steinberger . . . . . Fl. 2.— Mk. (Fass No. 15, Königl. Domäne).

Marcoobrunner Fl. 8.— Mk.  
ausgewählt von der städt. Kommission  
für das Kurhaus.

### Bordeaux-, Burgunder- u. Sideweine

laut Spezial-Liste.

Samt. deutsche Schaumweine und  
französ. Champagner liefern ich als  
sehr bedeutender Abnehmer der  
ersten Fabriken zu besonderen Vorzugs-  
preisen.

8923

Wilh. Heinr. Birck,  
Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.  
Bezirksforsprecher No. 216.

Kellereien:  
Städt. Oberrealschule, Oranienstrasse 14,  
sowie Ostrich i. Rheingau.  
Ausgedehntes Lager von 120,000 Ltr.

Wilh. Horn, Seifenfabrik, Michelstr. 8.  
Som 1. Februar an  
Telephon No. 3403

## Karneval-Drucksachen



nur allerbeste Qualität, sehr weich u. bequem,  
a Ds.-Badel 1 Mt. Gürtel dazu von 60 Pf. an.  
Akkordatoren, Octuntierlagen und sämtl.  
Artsel f. d. Karnevals-Verkleidung. Billigte Preise.

Drogerie Otto Lillie, Moritzstraße 12,  
nächst der Rheinstraße. — Telefon 2744. 3109

Fabrik u. Lager: Heiliggrabgasse 4. Lager: Johannisstrasse 12, 14. Holzlager: Rheinallee-Zollhafen.

Grosse Auswahl complett moderner

## Wohnungs - Einrichtungen

nur eigener Herstellung.

Entwürfe und Voranschlag gratis und franco.

Martin Jourdan, Rheinische Möbelfabrik, Mainz.

(No. 5688) F 80

# Räumungs-Verkauf in Schuhwaren.

**Neustadt's Schuhwarenhaus,**  
Wiesbaden, Langgasse 9.

Alleinverkauf der berühmten Fortschritt-Stiefel.

Dieser Räumungs-Verkauf bietet Jedem  
eine wirklich günstige Gelegenheit, elegante und solide Schuhe und Stiefel für Herren, Damen und Kinder zu  
aussergewöhnlich billigen Preisen einzukaufen.

Königl. Preuß. Lotterie.

Zu der am 7. Februar beginnendenziehung  
2. Klasse 212. Lotterie sind Kaufloste, worunter  
Benzin zu 8 u. 10 M. abzugeben.  
Königl. Lotterie-Gewinnabnahme.

H. Wenneke, Mainzerstraße 31.

Nassauische  
Hauptgenossenschaftskasse

E. G. m. b. H.

Gegründet 1892.

Zentralkasse der Vereine des Verbandes  
der nassauischen landw. Genossenschaften.

Kassenstelle der Landwirtschaftskammer

für den Reg.-Bez. Wiesbaden.

Reichsbank. Moritzstr. 29. Telephon

Giro-Konto. F 491

Gerichtlich eingetragene, von 164 ange-  
schlossenen Genossenschaften mit  
21427 Mitgliedern übernommen Haft-  
summe . . . M. 3.001.000.

Reservfonds und eingezahlte Geschäfts-  
anteile am 31. Dezember 1904

M. 268.096.66

Annahme von Spareinlagen —  
bis zu M. 5000. — mit Verzinsung von  
3½% vom Tage der Einzahlung ab. Aus-  
fertigung der Sparkassenbildder kostenfrei.

Kassenstunden von 9 bis 12½ Uhr.

Prima gemästetes geschlachtetes

**Geflügel.**

Gänse Pfund 75 Pf.  
Schnucken Stück von 1.50 bis 2 M.  
Grauenvon Stück von M. 2.20 an.  
Zuppenhühner Stück von M. 2.10 an.

C. F. W. Schwanké Nachf.,  
Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

Täglich frisch eintreffend:

feinste Kieler Büdlin, Kieler Sprotten, Speck-Flundern, Rauchaale, Geräuch. Lachs,  
1½ Pf. 70 Pf. empfiehlt

J. C. Keiper,  
Delikatessen-Handlung,  
52 Kirchgasse 52. Tel. 114.

Verkäufe fortwährend:

Prima Rindfleisch 56 Pf., Prima Roastfleisch 70 Pf., Prima Kalbfleisch 60–66 Pf.

Ludwig Kloß, Auerbachstraße 13, Telefon 2922.

Pr. st. Preiselbeeren, Honigmarmelade und Pflaumenmus, st. Mar-  
meladen und Gelees empfiehlt

W. Mayer,  
Delikatessen, 8, früher Schillerstr.

## Un die Bürgerschaft Wiesbadens!

Der Magistrat ist dem Beschluss der Stadtverordnetenversammlung, die Nikolas-  
straße in ihrer jetzigen Breite bis zum Bahnhof durchzuführen,  
**nicht beigetreten**, sondern hat beschlossen, diese Hauptverkehrsader an der  
Einführung auf den Bahnhofsvorplatz um 8 Meter zu verschmälern.

Wenn dieser Beschluss zur Ausführung kommt, wird ein nie wieder gut  
zu machender Fehler begangen. Die Nikolasstraße wird eine Hauptverkehrs-  
ader zwischen Bahnhof und Innenstadt werden und eine Verkehrsunterbindung würde  
sich hier bitter rächen.

Die unterzeichneten Vereinsvorstände haben es für ihre Pflicht gehalten, in dieser  
Sache, ehe es zu spät ist, den gesunden Sinn unserer Bürgerschaft anzurufen und laden  
Jeden, der ein Interesse für die Entwicklung unserer Stadt hat, für  
heute Donnerstag, 2. Februar, Abends 8½ Uhr,  
zu einer

## Protest-Versammlung

in den großen Saal der „Walhalla“ ein.

Der Vorstand des Südlichen Bezirksvereins.

Der Vorstand des Westlichen Bezirksvereins.

Der Vorstand des Nördlichen Bezirksvereins.

Der Vorstand des Altstadt-Vereins.

Der Vorstand des Haus- und Grundbesitzer-Vereins E. V.

Zur Anfertigung und Lieferung von

## Diners, Soupers,

sowie einzelner Schüsseln

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften

Ed. Cordan,

langjähriger Küchenchef des Hotel zum Adler,  
Adelheidstraße 4.

Service leitweise.

von  
45  
61



gegründet  
1886

Ganze Wagenladungen  
frischer Fluss- und Seefische  
treffen heute wieder für mich ein!

Empfehlung: Gablion, hochfein, im Ausschnitt 50–60 Pf., Merlans 50 Pf.,  
Backfische ohne Gräten 30 Pf., allerfeinste Tafelzander 80 Pf. bis 1.20 M.,  
kleine Steinbutt von 80 Pf. an, Seezungen, Limandes, grüne Heringe,  
lebende Hechte v. 80 Pf. an, Schollen 60 Pf., ächter Winter-Rheinsalm,  
Rott. Schellfische, alle Größen, 30 bis 50 Pf.,  
rothil. Salm im Ausschnitt 1.80 M., Norderneyer Angel-  
Schellfische 50–60 Pf., lebende Aale, Hechte, Karpfen, Schleie,  
Bachforellen, Hummern ic. billigst.

Täglich frisch sämtliche geräucherte u. marinirte Fischwaren.

Auf dem Markte bitte genau auf meine Firma zu achten!

Stock- und Schirmfabrik Renker,  
Langgasse 3, an der Marktstraße.

Billigste Preise. — Eigenes Fabrikat.  
Reparaturen und Überziehen in  
gewünschter Zeit.

Nassauische landwirtschaftliche  
Genossenschaftskasse,  
Wiesbaden, E. G. m. b. H.  
Telephon No. 405.

Nicolasstrasse 25.

Wir nehmen

## Spar-Einlagen

nn. F 491  
Zinsfuß bis auf Weiteres 4%.

Zur Sicherheit dient die von den ange-  
schlossenen Genossenschaften über-  
nommene, gerichtlich eingetragene Haft-  
summe von M. 3.000.000.—

Ananas, herliche Frucht, per Pfund  
nur 1 M. auch im Ausschnitt.  
Martin Mattemer,  
Schiersteinerstraße 1. Adolfstraße 1.

Frischleb. Schellfische 30 und  
30 Pf. Gablion im Ausschnitt 40 u. 45 Pf.  
J. Schnab. Grabenstraße 3.  
Telefon 125. 823

## Runkeler Rothwein

aus der Fürstlich Wiedischen Kellerei in  
Runkel a. Lahm.

Ausgezeichnete stärkender Wein,  
drücklich empfohlen. Per Pfunde M. 1.75.  
Alleinverkauf für Wiesbaden bei:

E. Brunn, Weinhandlung,  
Auerbachstraße 33.  
Tel. 2274. Herzogl. Anhalt. Hoflieferant.

Frische Hühn.  
Angelschellfische

eingetroffen.  
J. W. Weber, Moritzstraße 18.  
Friedr. Weber, Kaiser-Friedr. Ring 2.

## 2000 Meter

Herrenstoffe wegen Umbau billig zu verkaufen.  
Auf Wunsch Anfertigung nach Maß zu bill. Preisen.

Chr. Fleischel, Jahnstraße 12, Part.

Sie verderben  
Ihre Suppe,  
wenn Sie alte oder minderwertige Fabrik-  
nudeln verwenden.

Sie verbessern  
aber Ihre Suppe,  
wenn Sie Weiner's reine Eierteigwaren

verwenden, als:  
Suppen-Nudeln,  
Eier-Gerste,  
Eier-Riebeln.

Täglich frisch nur zu haben

Weiner's Eierteigwaren-Geschäft,

Mauerstraße 17.

## Deutscher Reichstag.

Erste Seite zu den Handelsverträgen. — Zweiter Sachtrags-Sitzung für Südwestafrika. — Einzug des Reichstags des Innern. — Resolutionen Auer und v. Seydl.

Berlin, 1. Februar.

Um Bundesrätsitz: Graf Bülow, Graf Posadowsky, Freiherr v. Hammerstein, Freiherr v. Rheinbaben, v. Pobbiest, Kräte, Freiherr v. Stengel, Graf Berchenfeld, Graf Hohenholz und Wartmüller.

Das Haus ist gut besetzt.

Vor Eintreten in die Tagesordnung ergreift das Wort der Reichskanzler: Ich habe die Ehre, dem Hause die Handelsverträge mit Italien, Belgien, Russland, Rumänien, der Schweiz, Serben und Österreich-Ungarn zur verfassungsmäßigen Beschlussfassung vorzulegen. Die verbündeten Regierungen hofften, daß Sie den Verträgen zustimmen, damit das Werk, das für die finanzielle, wirtschaftliche und politische Bedeutung des Reiches von fundamentaler Bedeutung ist, zum Abschluß gelange. Wer auf die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands zurückblickt, wird sich der Überzeugung nicht verschließen können, daß Industrie und Handel während der letzten Jahrzehnte an Umfang und Bedeutung sehr erheblich angewachsen haben. Die Gefahr des Erstdiens, welche unsere Industrie durch Überproduktion hatte, wurde anfangs der neunziger Jahre durch den Abschluß der Handelsverträge im wesentlichen beendigt. Seitdem haben die Industrie und der Handel bei uns einen glänzenden Aufschwung genommen, der bis gegen Mitte 1900 dauerte. Von da an saute allerdings die wirtschaftliche Aufwärtsbewegung ab. Zumeist vermag dieser teilweise Aufschwung das Gesamtbild der Periode des Aufschwungs von Handel und Industrie unter der Regie der Handelsverträge nicht zu verdecken. Dagegen ist die Lage der heimischen Landwirtschaft, welcher durch jene Verträge ein großer Teil ihres Schutzes genommen war, infolge des fortgesetzten unbefriedigenden Standes der Getreidepreise und anderer ungünstiger Produktionsbedingungen immer kritischer geworden. Die Ergebnisse der letzten Volkszählung lassen deutlich die Verschärfung erkennen, welche innerhalb der Bevölkerung des Reiches zunehmenden der Landwirtschaft während der letzten Decaden sich vollzogen hat. Heute wohnen nur noch 46 Prozent der Bevölkerung auf dem platten Lande, gegen 54 Prozent in den Städten. Diese Zahlen verdienen ernsthafte Beachtung. Ich habe mehr wie einmal an dieser Stelle gesagt, Deutschland ist kein Industriestaat, es ist Agrar- und Industriestaat. Ich erkenne durchaus die hohe Bedeutung, welche die Industrie und der Handel für unsere wirtschaftliche, sowie kulturelle Entwicklung haben, für die Mehrung des Nationalvermögens und für unsere Machtposition in der Welt. Aber ich betrachte die Landwirtschaft als einen anderen, den Erwerbsständen vollständig gleichberechtigten Faktor. Ich erachte die Erhaltung eines leistungsfähigen, fest eingefesselten Bauternstandes als im höchsten staatlichen Interesse liegend. (Beifall des Bravos rechts.) Wenn ein so wichtiger Teil des Volksgemeinschafts, wie die Landwirtschaft ist, stark ist, darf sie nicht ihrem Schicksal überlassen werden; dann ist es die Pflicht der staatsbehaltenden Politik, ihr jedes Vorzeige und jede Pflege anzudeihen zu lassen, die sich mit den Interessen der anderen Erwerbsstände irgendwie vereinigen läßt. Dieser Rückblick auf die Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens ließ die verbündeten Regierungen klar die Gesichtspunkte erkennen, von denen bei der Neuregelung unserer Handelsverhältnisse zum Auslande auszugehen war. Vor allem glaubten die verbündeten Regierungen wiederum die Handelsverträge mit den Konventionalstaaten auf eine längere Reihe von Jahren mit den wichtigsten anderen Kulturräumen abschließen zu sollen. Um die Neuposition unserer Handelspolitik auf einer für uns annehmbaren Grundlage zu sichern, mußten wir zunächst in die Revision des bestehenden, den wirtschaftlichen Verhältnissen in Deutschland vielfach nicht entsprechenden Zolltariffs eintreten. Damit knüpften wir an die Traditionen des Fürsten Bismarck an, der im Jahre 1878 die Reaktion des Zolltariffs als Voraussetzung für etwaige Handelsverträge bezeichnet hatte, um Kompenationsobjekte zu schaffen für eventuelle Tarifunterhandlungen. Auf den Abschluß von langfristigen Handelsverträgen mit gebundenen Tarifziffern die verbündeten Regierungen den höchsten Wert. Sie wollten damit dem wirtschaftlichen Leben Sicherheit und Stetigkeit erhalten und unserer Exportindustrie ermöglichen, sich auf eine lange Zeit einzurichten und ihren Abschlüssen eine sichere Basis zu geben. Daneben hielten die verbündeten Regierungen es für notwendig, auch der Landwirtschaft einen wesentlich erhöhten Zollsatz zu gewähren. Von der absoluten Notwendigkeit dieser Erhöhung war ich seit meinem Amtsantritt durchdringend und machte auf dieser Überzeugung niemals Hehl, denn die Landwirtschaft war bei den letzten Handelsverträgen zu kurz gekommen und hatte unter der damaligen Herabsetzung der landwirtschaftlichen Zölle schwer zu leiden. Sollte der Landwirtschaft geholfen werden, so war ein verstärkter Zollsatz sowohl für den Betriebshaushalt wie für die heimische Viehzucht unerlässlich. Der Betriebshaushalt bildet auch heute noch die hauptsächliche Grundlage des landwirtschaftlichen Betriebes in Deutschland. Die Höhe der Getreidepreise ist deshalb für die Rentabilität der Landwirtschaft von größter Bedeutung. Die Getreidepreise zeigten nun seit 25 Jahren eine fallende Bewegung. Das Maß für die Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle glaubten die verbündeten Regierungen zu finden einerseits in der besagten Rücknahme auf den Handel und die Industrie, andererseits in Rücknahme auf die Konsumenten. Für die vier Hauptgetreidearten wurden auf meinen Vorschlag Minimalzölle eingestellt, um damit dem Auslande zu zeigen, daß ein Heruntergehen unter diese Minimalkräfte als Indiskutabel gesehen sollte. Die verbündeten Regierungen haben festgehalten an den von ihnen für richtig gehaltenen Minimalkräften.

Mit großer Mühe gelang es uns, in den Vertragsverhandlungen, namentlich mit Russland und Österreich-Ungarn, die Minimalzölle in der vom Reichstag beschlossenen Höhe durchzuführen. Ein Zeitalter an dem System, welches für die große Mehrheit und die verbündeten Regierungen maßgebend war, war eine Conditio sine qua non für die neuen Handelsverträge. Mehr war nicht zu erwarten. Wenn von anderer Seite eingewendet wird, daß die Getreidezölle in der jetzt durchgelegten Höhe breite Schichten der Bevölkerung in unerträglicher Weise belasten werden, so halte ich diese Befürchtung nicht für gerechtfertigt. (Großer Unruhe links, Zustimmung rechts.) Durch unsere Konventionaltarife werden die Zollsätze für die Hauptgetreidearten auf die Zollhälfte erhöht, die in den Jahren 1887 bis 1892 bestanden. (Sehr richtig rechts, Unruhe links.) Die Lage der breiten Schichten der Bevölkerung, ihre ganze Lebenshaltung und Lebensführung hat sich in den letzten Jahrzehnten außerordentlich gehoben. In Frankreich besteht seit Jahren ein Weizenzoll von 5,60 Franc für den Doppelzentner, und die Mehrheit der französischen Deputiertenkammer lehnte vor nicht langer Zeit einen Antrag auf Herabsetzung des Weizenzolles ab, nahm dagegen einen Antrag auf Erhöhung der Bierzölle an. Wir hoffen nun, daß unter dem erreichten Zollsatz der deutsche Bürgerbau sich gebedeckt entwickeln wird. Die Differenzierung der Zölle und die Erhöhung des Zolles für Brauerei als Minimalkost war der hauptsächlichste Punkt, der zu dem Kompromißantrag Kardorff und zu dem ganzen Zolltarif führte. Diese Zölle fallen zu lassen, wäre ein Akt der Illonialität gewesen. Sehr schwierig gestalteten sich die Verhandlungen über den Seuchenschutz für unsere heimischen Viehhäfen. Von mehreren Vertragsstaaten, insbesondere Russland und Rumänien, waren wesentliche Zugeständnisse für die Einführung von Vieh und Geflügel als Voraussetzung für die Handelsverträge bezeichnet worden. Darauf konnten wir uns nicht einlassen. Der deutsche Viehzoll bildet einen bedeutsamen Teil des Nationalvermögens. Seine Sicherstellung gegen die Seuchengefahr ist von der allergrößten wirtschaftlichen Bedeutung. Auf vortinarem Gebiete haben wir mit den Vertragsstaaten, ausgenommen Ungarn, volle Aktions- und Sperrfreiheit. Das bisherige Seuchenübereinkommen mit Österreich-Ungarn hatte den Fehler, daß es die Grenze zu sperren erst gestattete, wenn ansteckende Krankheiten eingedrungen waren. In der neuen Konvention ist an Stelle der Sperrfreizeit die präventive getreten. Ich bin überzeugt, daß die neue Seuchenkonvention mit der präventiven Sperrre die vollen Schutz gewähren wird. Von besonderem Wert ist die Erhöhung des Zolles für Schweine. Von großer Bedeutung auch für unsere Wehrkraft ist ferner die Verhöhung des Zolles für warmblütige Pferde. Von anderen Zöllen wurde der Butterzoll von 18 auf 20 M., der Hopfenzoll von 14 auf 20 M. erhöht. Letzterer war allerdings im autonomen Tarif mit 70 M. angezeigt. Ohne wesentliche Zugeständnisse beim Hopfenzoll wäre es ganz unmöglich gewesen, wieder zu Handelsverträgen mit Russland und Österreich-Ungarn zu gelangen. Haben wir so für die Landwirtschaft große Vorteile erreicht, so mußten wir natürlich auch Zugeständnisse machen, besonders bei Österreich-Ungarn und Rumänien. Wir mußten bei gewissen landwirtschaftlichen Artikeln, für welche ein stärkerer Zollsatz in Aussicht genommen war, es bei den bisherigen Zollsätzen belassen. Bei einigen Positionen sogar Zollermäßigungen in Kauf nehmen. Hierher gehören: Erosen, Linsen, Futterbohnen, Rüben, Raps, Eier, und der Schweiz gegenüber Hartfleisch. Auch den Stückzoll für Wände mußten wir fallen lassen. Wirkliche Zugeständnisse aber wurden nur gemacht bei Futtergerste und Holz. Über die Möglichkeit eines hohen Zolles für Gerste waren die Ansichten der Landwirte von vornherein geteilt. Die Erhöhung des Maiszolles wird die Nachfrage nach Futtergerste reger gehalten und dadurch die Frucht vor zu starkem Preisfall bewahren. Hätten wir an den bisherigen Sätzen für Holz festgehalten, so wäre es unmöglich gewesen, zu Handelsverträgen mit Österreich-Ungarn und Russland zu gelangen. Deutschland kann seinen Holzbedarf nicht aus eigenen Mitteln decken, deshalb ersaßen die Erhabung des Zolles für Rohholz und beschlagenes Holz aufdringlich. Russland verpflichtete sich überdies, während des Vertrags dann weder sein Rohholz noch das beschlagene Holz mit einem Ausfuhrzoll oder Verbot zu belegen. Wir entschlossen uns auch, das Oberschlesische Schweinekontingent von 1900 auf 2500 Stück pro Woche zu erhöhen. Auch dieses Zugeständnis kann jederzeit aus technischen Gründen widerrufen oder suspendiert werden. In noch engeren Grenzen hält sich das Zugeständnis, daß wir durch Zulassung eines Kontingents österreichisch-ungarischer Schweine zur Abstrafung in Schlachthäusern an der sächsischen und bayerischen Grenze Österreich gegenüber machten. Das Fleisch dieser 80 000 Schweine ist zum Absatz nur zugelassen in gewissen Städten und Industriezentren von Sachsen und Bayern und in zwei Thüringischen Städten. Trotz dieser Zugeständnisse, die wir machen mußten, tragen die neuen Verträge unzweckmäßig einen der Landwirtschaft freudigen Charakter und bringen der Landwirtschaft eine erhebliche Verbesserung ihrer gesamten Verhältnisse. Wir durften aber auch die Aufgabe nicht aus den Augen lassen, die Interessen der Industrie und des Handels wahrzunehmen. Italien und Belgien gegenüber spielten die landwirtschaftlichen Zollverhältnisse keine Rolle. Deshalb gelang es gegenüber Italien und Belgien die Ausführungsbedingungen für unsere Industrie auf dem bisherigen Niveau zu erhalten. Dagegen hatten Russland, Rumänien, die Schweiz und Österreich-Ungarn vor Eintritt in die Handelsvertragsverhandlungen neue Zolltariffe mit höheren Zöllen aufgestellt. Insbesondere war vorauszusehen, daß Russland seine Industriezölle weiter erhöhen werde. Seit 25 Jahren ist Russland bemüht, sich eine eigene Industrie zu schaffen. Daß dies die Folge von der in den 80er Jahren eingeschlagenen Tarifpolitik

sein würde, sah niemand richtiger voraus, als der große Urheber dieser Wendung, Fürst Bismarck, der 1886 oder 1887 dem russischen Minister v. Giers gegenüber, als dieser über die bevorstehende Erhöhung der deutschen Agrarzölle fragte, sagte, unseren Agrarzöllen werden Sie eine russische Industrie zu verdanken haben. Wir könnten uns nicht der Illusion hingeben, daß Russland sich bereit finden lassen würde, seine jungen Unternehmen durch Herauslösung der Zolltarifzölle dem ausländischen Wettbewerb preiszugeben. Trotzdem gelang es uns, die Interessen unserer Industrie und unserer Handels wahrschauen. Wenn jetzt ein Ausgleich zugunsten der Landwirtschaft geschaffen wurde und die Landwirtschaft das wieder erhielt, was wir vor 12 Jahren genommen wurde, so ist das keine ungünstige Bevorzugung der Landwirtschaft, zumal für die Industrie und den Handel im wesentlichen die Bedingungen erhalten blieben, deren sie zu ihrem Bedienen bedürfen. Der Abschluß der Handelsverträge bedeutet für Deutschland eine wirtschaftliche Stärkung, deren segensreiche Folgen in erster Linie dem Handel und der Industrie zugute kommen. Durch den Abschluß des Handelsvertrags mit Russland wurde uns der Abschluß der Verträge mit Österreich-Ungarn und der Schweiz erst ermöglicht. Durch die Vereinbarung der 12jährigen Taxen der Verträge wurde diejenige Stetigkeit der gegenseitigen Beziehungen im wirtschaftlichen Gütertausch geschaffen, die für unsere Exportindustrie geradezu eine Lobenswürdigkeit ist. Vor allem nahmen wir Abstand von der Kündigung der bestehenden Handelsverträge; dadurch wahren wir die Kontinuität unserer Handelsbeziehungen zum Auslande. Die neuen Handelsverträge sollen am 15. Februar 1905 in Kraft treten, und es ist unsere Absicht, sie am 15. Februar 1905 in Kraft treten zu lassen. Handel und Industrie haben also ein Jahr Zeit, sich in die neuen Verhältnisse einzuleben. Dazu kommt, daß Russland von der Förderung einer Differenzierung von Land- und Seezöllen und von der Zulassung von Ausgleichszöllen gegenüber den Kartellen Abstand nahm. Auch machte Russland in einigen allgemein wirtschaftlichen Fragen Zugeständnisse, wie beispielsweise die Einstellung der jüdischen und christlichen Handlungsbefreienden im Steuer- und zum Teil auch im Pachtwesen, Erleichterung der Erwerbung und Veräußerung von Grundbesitz in den westlichen Gouvernementen usw. Endlich erkannte Russland die Brüsseler Güterkonvention an und die Zulassigkeit von Zuschlagszöllen auf Zucker. Einige neue Positionen mögen die Wirkung von Prohibitionszöllen haben, für die Mehrzahl derselben trifft dies aber nicht zu. Bei einer Reihe wichtiger Ausfuhrartikel gelang es uns, die bisherigen Zollsätze aufrecht zu erhalten, bei anderen Positionen mußten wir die Zollverhältnisse abzepfen, die aber teils geringfügig waren, teils nach der Menge und Art der betroffenen Massenartikel ohne besondere Tragweite für unsere Ausfuhrindustrie sind. Von größerer Bedeutung sind die Erhöhungen der russischen Zölle für Maschinen, Eisenwaren, chemische Artikel. Die russischen Erhöhungen für Lokomotiven, Dampflokomotiven und Dampfpumpen sind empfindlich, dafür erlangten wir Entschädigungen für Lokomotiven mit Droschkenmotoren und Dampfschlitten. Wichtige Konzessionen erlangten wir wieder für die Konkurrenzindustrie. Auch den anderen Vertragsstaaten gegenüber mussten wir wieder bei den Industriezöllen Zugeständnisse machen. Wir sind aber überzeugt, daß es unsere Industrie verfehlt wird, sich mit den neuen Verhältnissen abzufinden. Die deutsche Industrie steht so hoch und verfügt über so ausgesuchte technische Kräfte, daß sie nicht nur ihren bisherigen Besitzstand behaupten wird, sondern daß weitere Fortschritte auch unter den neuen Handelsverträgen zu machen sind. Die Behauptung, wir hätten noch mehr erreichen können, wenn wir mehr Festigkeit gezeigt hätten, ist nichts als eine Redensart. Wir erreichten ja viel, als wir nach der Lage der Verhältnisse erreichen konnten. Wenn wir noch mehr verlangt hätten, wären wir überhaupt nicht mehr zu Handelsverträgen gekommen, und der Abbruch der Verhandlungen, eine alabardige Kündigung der Verträge, sowie Zollkriege nach allen Seiten wären die unvermeidliche Folge gewesen, und wenn die Zollkriege eine Weile gedauert hätten, wären die Verhandlungen wieder aufgenommen worden und hätten ungefähr denselben Verlauf genommen wie heute. Das hätte nach Ansicht der verbündeten Regierungen weder den Interessen der Industrie und des Handels, noch denen der Landwirtschaft entsprochen. Die verbündeten Regierungen glauben, genau die richtige Linie gefunden zu haben, auf welcher sich ein wirtschaftlicher Schutz für die Landwirtschaft mit den Lebensbedingungen der anderen Erwerbsstände vereinigen läßt. Wenn wir Zollkriege nach allen Seiten angefangen hätten, so wäre es gar nicht ausgeschlossen, daß sich gegen uns eine wirtschaftliche Koalition gebildet hätte. Wenn gesagt wird, wir hätten gleich nach der Annahme des neuen Zolltarifs alle Handelsverträge kündigen sollen, um dann gegebenenfalls durch einen frischen, fröhlichen Zollkrieg wieder zu neuen Handelsverträgen zu kommen, so kommt mir das vor, als wenn mich einer auffordernd auf die Kuppe des Reichstagsgebäudes oder auf die Spitze des Rathausdachs längs des Altbahnhofs zu ziehen. (Zurück bei den Sozialdemokraten, Heiterkeit.) Möglich, daß Ihnen das gelingen würde, es ist aber auch möglich, daß man dabei den Hals bricht. Nachdem ist es jedenfalls, die Treppe hinaufzugehen. Wer auf seinen Schultern das wirtschaftliche und das damit so eng verbundene Schicksal eines Landes trägt, der würde leichtfertig handeln, wenn er den Lustigen wählt, statt zu versuchen, auf der Treppe, wenn auch langsam, so doch sicher, zum Ziel zu gelangen. Die Neuregelung der handelspolitischen Beziehungen zum Auslande ist eine der wichtigsten, aber auch eine der schwierigsten Aufgaben, die der Regierung und der Volksvertretung eines Landes gestellt werden können. Die Fragen greifen zu tief in die vitalen Interessen aller Erwerbsstände ein, als daß sie nicht alle Beteiligten

aufz lebensfeste bewegen sollen. Jeder Handelsvertrag ist ein Ausgleich zwischen den divergierenden Interessen der verschiedenen Staaten. Ein Staat muß dem anderen Konzessionen machen. Die neuen Verträge bilden ein einheitliches Ganzen, entwachsen aus einer Wurzel. Die neuen Zolltarifverträge können nur im ganzen angenommen oder verworfen werden. Das nicht alle Wünsche erfüllt werden können, liegt im Wesen der Verträge. Die verschiedenen Erwerbsgruppen sollen das Guie annehmen, das die Verträge für sie enthalten, und dann die Vorteile und Nachteile gegeneinander abwägen. Eine solche gerechte Beurteilung wird zu der Anerkennung führen müssen, daß die neuen Verträge auf einer für uns annehmbaren Grundlage abgeschlossen sind, auf der Grundlage der Wahrung unserer berechtigten Interessen und voller Gegenseitigkeit. Die neuen Handelsverträge bringen unserer Landwirtschaft den Schutz, dessen sie unbedingt bedarf, ohne die Interessen der Gesamtheit in unbilliger Weise zu schädigen. Sie schaffen für den Handel und die Industrie Bedingungen, unter denen sie geblieben und sich entwickeln können. Sie nehmen von unserem gesamten wirtschaftlichen Leben den Druck der Unsicherheit und der Ungewißheit, der seit Jahren auf ihm lastet. Sie eröffnen reiche, neue Einnahmequellen, deren wir bei unserer sehr ungünstigen finanziellen Lage dringend bedürfen. Der Bundesrat — ich hebe das mit Genehmigung und Dankbarkeit hervor — nahm gestern die neuen Vereinbarungen einstimmig an. Die verbindeten Regierungen sind überzeugt, daß auch Sie den neuen Handelsverträgen Ihre Zustimmung erteilen werden im Interesse der äußeren und inneren Wohlfahrt des Deutschen Reiches und zum Wohl unserer gesamten nationalen Arbeit. (Beifester Beifall.)

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein: Fortsetzung der Beratung des Nachtragstaats für Südwafrika.

Titel 10: Wiederherstellung der Hosenanlagen in Swakopmund, erste Note.

Abg. Prinz Arenberg berichtet über die Kommissionsverhandlungen.

Oberhöher äußern sich die Abg. v. Nöhlendorf, Dr. Müller-Sagan, Lottmann und Kolonialdirektor Stibbel und Storz.

Der Antrag der Budgetkommission wird angenommen.

Die weitere Debatte wird hierauf der Welt des Nachtragstaats, sowie des Staatsgesetzes angenommen, ebenso der Etat für die Expedition in das südwestafrikanische Schutzherrtum für das Rechnungsjahr 1905.

Es folgt die zweite Beratung des Etats des Reichsamt des Innern.

Zu diesem liegen eine Reihe Resolutionen vor. Vorweg genommen werden drei Resolutionen, betreffend den Bergarbeiterausschüsse.

Abg. Henz zu Herrnsheim (nat.-lib.) beantragt, die arbeitsstatistische Kommission zu beauftragen, zunächst bald Untersuchungen über die Verhältnisse des deutschen Bergbaues anzustellen, zur Verbesserung von Bergwerksbesitzern und Bergarbeitern, sowie zur Einführung sonstiger geeigneter Informationen zum Zwecke der Vorbereitung etwaiger reichsgesetzlicher Maßnahmen.

Abg. Gothein (freil. Ver.) wünscht die Annahme einer Resolution, in der verlangt wird, daß der Arbeiter eine dem Arbeitgeber gehörige Wohnung erst am Schluss des vierstündigen folgenden Monats zu räumen braucht, daß das Nutzen verbietet, Arbeiterausschüsse in allen Fabrik- und Bergwerken mit 100 Arbeitern errichtet und in allen Betrieben, die mit besonderer Gefahr verbunden sind, Arbeiterkontrolleure gewählt werden müssen.

Abg. Sachse (Soz.) begründet eine Resolution Auer, die verlangt: 1. Festsetzung der Schichtbauer und Verbot der Überstunden; 2. Festsetzung des Wagenmusters; 3. Wahl und Besoldung der Wagenkontrolleure, bzw.

Wiedergemeldet, durch die Belegschaft; 4. Regelung der Lohnzahlung usw.; 5. Arbeiterausschüsse; 6. Wahl von Grubenkontrollen; 7. Regelung des Mietrechts für die den Bergarbeiter gehörenden Arbeiterwohnungen. Der Redner bitte, die Resolution Gothein in dem Sinne abzuändern, daß die Grubenkontrolleure vom Staat bezahlt werden. Der Redner beruft nochmals, daß der Kluhaustand ein rein wirtschaftlicher Kampf sei, und beweist sich über den Prothespunkt des Bergbauischen Vereins, über die Landräte und die Parteilichkeit des preußischen Oberbergamts.

Sächsischer Bevollmächtiger zum Bundesrat Geh. Rat Fischer stellt einen Einzelfall richtig, den der Abg. Sachse in einer früheren Sitzung vorgetragen hatte.

Abg. Semmler (nat.-lib.) bringt eine Resolution ein, von Reichs wegen einer Enquete über die bergbaulichen Verhältnisse auszuführen und erklärt: Er würde ein Projekt darstellen und die Schule an einem solchen den Bergarbeiter beitreten.

Graf Posadowsky verritt die entgegengesetzte Ansicht hinsichtlich des Projekts. Da an Stelle der einfachen Unternehmer keine Kapitalmächte getreten seien, müsse der Staat ein erhöhtes Aufsichtsrecht in Anspruch nehmen, damit jeder wisse, daß der Staat die oberste Quelle und der Wahrer des Rechtes sei. Deshalb hoffe er, daß das Gesetz möglichst bald zustande komme. Man möge nicht durch eine Reichsenquete die preußische Gesetzgebung aufhalten.

Daraus vertagt sich das Haus auf Freitag.

Auf der Tagesordnung steht: Interpellation Trimborn und Interpellation Abfall.

Schluss 6 Uhr 15 Minuten.

## Braunschweiger Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Reichsdeutschland. — Petitionen.

Berlin, 1. Februar.

Am Ministerium: Finanzminister Freiherr von Rheinbaben, Kultusminister Dr. Stadt und der Minister des Innern, Freiherr von Hammerstein.

Der Antrag Arendt (freikons.), betreffend die Änderung des § 29 der Geschäftsaufordnung, um eine zweidimensionalen geschäftliche Behandlung der Petitionen herbeizuführen, wird nach kurzer Befürwortung durch den Antragsteller angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Ausführungsgesetzes zum Reichsdeutschland.

Abg. Wellstein (Bentr.): Das Gesetz soll den Mobilisierungspunkt zum Feldzug gegen gemeinschaftliche Krankheiten geben. Eine Reihe von Schwierigkeiten, die sich bezüglich der Kostenfrage herausstellen, habe man durch einen Kompromißantrag zu heben gesucht. Er hofft, daß das Gesetz mit diesen Anträgen die Zustimmung des Hauses finden werde.

Abg. Windler (kons.): Er erklärt, seine Partei lehne mit wenig Nachdruck das Gesetz ab, weil sie erkennt die scharfen Angriffe gegen das Familienleben nicht gutheiße und zweitens den Kommunen nicht große und neue Lasten auferlegen wolle.

Kultusminister Stadt bedauert die Erklärung des Vorredners. Die Regierung sei dem Hause so weit wie möglich entzogen gekommen. Er bitte, die Vorlage nicht an einer untergeordneten Kostenfrage scheitern zu lassen.

Abg. Gedlik (freikons.): führt aus, allgemein sei die Ansicht verbreitet, daß die Kreisräte zu scharf vorgehen. Eine grobe Unsitte sei, zu berichten, wie man es oben willkt. Um vorwärts zu kommen, bitte er, heute das Gesetz bis § 27 zu beraten, dann abzubrechen und die Beratung der Kostenregelung noch auszuführen.

Minister Hammerstein tritt entschieden der Auffassung entgegen, daß die Regierungspräsidenten berichten, wie

oben gewünscht wird. Die Kommunen, besonders die kleinen, müßten allerdings vor neuen Lasten geschützt werden. Das Gesetz bedeutete auch keine neue Belastung, sondern eine entschiedene Entlastung der Kommunen. Dem Antrag, die Kostenfrage in der Kommission nochmals zu prüfen, stimme er zu.

Finanzminister v. Rheinbaben betont gleichfalls, daß der Entwurf die Gemeinden entlaste, und bittet, die Kostenfrage nochmals in der Kommission zu prüfen. Er hofft, daß man dann noch zur Einigung kommen werde.

Abg. Pappenheim (kons.) hebt die großen Anforderungen hervor, die die Medizinalverwaltung an die Gemeinden stellt. Unter diesen Umständen könnten seine Freunde die Verantwortung für das Gesetz nicht tragen.

Abg. Martens (nat.-lib.) erklärt: Das Gesetz habe so große Vorteile, daß seine Partei es nicht verantworten könnte, dasselbe an kleinen Gemeinden scheitern zu lassen. Mit einer nominalen Beratung der Kostenfrage in der Kommission seien sie einverstanden.

Abg. Savigny (Bentr.) bedauert die ablehnende Haltung der Konservativen und beantragt, nach der Generalbefreiung die Beratung des Gesetzes abzubrechen.

Abg. Eysing (frei. Volksp.): wünscht das Zustandekommen des Gesetzes, die Konservativen seien nur dagegen, weil sie zum Teil die Kosten tragen sollten.

Abg. Kamp (frei.): tritt für die Vorlage ein.

Hieraus wird die Hauptberatung geschlossen und die Stimmen der Konservativen und der Freisinnigen abgesetzt.

Es folgen die Petitionen.

Die Petitionen um gesetzliche Regelung der Altersverförderung der an privaten Unterrichts- und Erziehungsanstalten Lehrenden werden auf Antrag Heßlich der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Die Petition um Festsetzung der Korbmauerarbeit in den Gefängnissen wird durch Übergang zur Tagesordnung erledigt, da die Regierung bereits dem Wunsche der Petenten entsprochen hat.

Die Petitionen um Änderung der Kreisordnung für die älteren Provinzen und der Provinz Hannover werden ebenfalls durch Übergang zur Tagesordnung erledigt, im Vertrauen darauf, daß die Regierung die Festsetzung einzelner Fäden, die sich bei der Durchführung der Kreisordnung ergeben haben, in Erwägung ziehen wird.

Die Petitionen um Aufhebung des Gemeindesteuer- vorrechts der Beamten, der Geistlichen, Kirchendienner und Volkschullehrer, wozu die Kommission die Tagesordnung vorstellt, wird nach längerer Erörterung der Regierung zur Erwägung überwiesen. Der Antrag Bischbeck, dieselben zur Berücksichtigung zu überweisen, wird abgelehnt.

Die Petition zur Erteilung von Maßregeln gegen die Verunreinigung des Mains durch die Fabrikabwasser wird als Material überwiesen, ebenso die Petitionen auf Herbeiführung günstiger Aussichten im Apothekerberuf.

Die übrigen Petitionen werden auf Antrag Porsch zur schriftlichen Berücksichtigung an die Kommission zurückverwiesen.

Freitag: zweite Sitzung der Kanalvorlage. — Schluss 4 Uhr.

Berlin, 1. Februar. (Budgetkommission des Abgeordnetenhauses.) Bei Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung erzielte die Staatsregierung hinsichtlich der Handels- und Gewerbeabschule für Mädchen die Auskunft, daß möglichst die Mädchengewerbeschulen mit Handelsabteilungen versehen würden. Auch würden die kommunalen und Vereinschulen unterstützt werden, um in ihnen Handelsklassen einzurichten, wo die Kommunen oder Handelskammern dies wünschten. — Das Institut für Glasmaserlei werde aufgelöst werden, weil leistungsfähige Privatinstitute entstanden sind. — Die Kommission nahm den ganzen Etat unverändert an.

## Amtiliche Anzeigen

Oberschreiter Erlenhof, Holzverkauf, Hohenstein, Donnerstag, den 9. Februar, vorm. 9 Uhr, Wirtschaftsleiter, aus Schubbezirk Hohenstein, Allee 8a, 11b, 20b, 26, 29a, 31b, Stammierwürdchen, Vieburgerhofwald, Stedehell, Lahmberg, Obere u. Mittlere Ebert u. Totalität, Brennholz, Scheit u. Knüppel rm ca. Eichen 70, Buchen 400, anderes Laubholz 8, Kieferknüppel 80, Wellen 8000 Stück u. Schlagsäume. **Nußholz**: Nadelholz 5. Kl. u. Stangen 1.—5. Kl. 20 fm, Birken 0,80 fm, aus Schubbezirk Erlenhof, Distrikt Erlenbach, an Schwabacher Chaussee, Erlenstämmen ca. 6 fm, aus allen Schubbezirken ca. 160 fm Eichen 4., 5. Kl. u. Stangen. P 288

## New! Rheinstrasse 59 Neu!

### Prima frischgeschlachtetes Geflügel!

la Grosshähne à Mk. 2.00—2.50 p. St.	la franz. Pouladen Pf. à Mk. 1.65
la Mittelhähne à Mk. 1.65—1.85 p. St.	la Wetterauer Gänse
la ung. Poulets à Mk. 2.20—2.60 p. St.	la Enten Stück Mk. 3.60—4.20
la Suppenhühn. à Mk. 2.20—2.50 p. St.	la Capaunen Stück Mk. 3.50—4.00
la frischgesch. Hasen	la frischgeschoss. Rehe

Telephon 3240. **Helvetia**, Telephon 3240.

Spezialhaus I. Ranges der gesamten besseren Lebens- und Genussmittelbranche.

## Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder.

Wir empfangen von einem Volksfreunde für zwei wirklich arme pflegebedürftige Kinder für die Sommerpflege im Sommer 1905

**100 Mr.**,

wofür wir unseren herzlichsten Dank aussprechen. F 214

Im Auftrage des Vorstandes:

Der Schatzmeister.

Elettr. Klingelanlage, sow. Repar. w. b. ausgeführt. Näh. Kirchgasse 16. Optik. K. Müller.

## Wichtamliche Anzeigen

**Männer-Ashl**, Döhlheimerstrasse 35, empfiehlt fein gespaltenes trockenes Kiefern-Kunzindenholtz à Sac. Kl. 1.—Buchen-Scheitholtz à Cr. 1.70 frei ins Haus.

Teppiche werden gründlich geklopft u. gereinigt. Bestellungen an Hausebauer Müller erbeten. F 220

Zwar keine Apotheke und Post, aber eine Drogerie mit amtlicher Markenverkaufsstelle **Südwest-Viertel**, und zwar Kaiser-Friedrich-Ring u. Luxemburgstrasse.



## Großer Massen-Fischverkauf.

Prima Schellfische, je nach Größe und Qualität 40—60 Pf., Gabian ganz Fische 30—40 Pf., Gabian im Ausschnitt 50—60 Pf., Osseedorfisch 40 Pf., Backfische ohne Gräten 30 Pf., Merlans 50 Pf., Norderneyer Augelfischfische 60—70 Pf.

### kleine echte Steinbutt 1 Mr., kleine echte Seezungen

1 Mr., Heilbutt im Ausschnitt 1 Mr. bis 1 Mr. 20 Pf., Rundhaken 60—80 Pf., Schollen 70 Pf., echter Winterreinfall 4.50—6.50, rothfleischiger Salm im Ausschnitt 1.50—1.80, Lachsforellen 1.50, Bander 90 Pf. bis Mr. 1.20, lebende Hechte Mr. 1.20, Seemuscheln 60 Pf., Bratfischlinge 8 Pf., Död. 80 Pf.

### Stör (Sterlet) im Ausschnitt 2 Mr.

## Chocoladen!

Chocolade Lindt, Chocolade Suchard, Chocolade Kohler, Chocolade Comp. Francaise, Chocolade Gala Peter, Chocolade Hildebrand, Chocolade Stollwerk empfiehlt in stets frischer Ware 808

Wilh. Heinr. Birck, Ecke Adelheid- u. Oranienstr. Bezirks-Fernsprecher 216.

# Inventur - Ausverkauf.

Zu aussergewöhnlich billigen Preisen kommen folgende Artikel zum Verkauf:

**Tafel- und Kaffeeservices, Römer, Wein- und Wasserkelche, Vasen, Figuren, Palmständer, Blumentöpfe, Nippes, Waschgarnituren, Krystallschalen und Teller, Gepresste Kompotiere und Teller, Aufsätze,**

ferner ein grosser Posten amerikanisches Krystallglas.

Sehr günstige Gelegenheit für Pensionen und Wirtshäuser.

Telefon 2262. Carl Hoppe, Langgasse 15a.

Dilettanten-Verein „Urania“.

Sonntag, den 12. Februar 1905, abends 8 Uhr:



Großer Masken-Ball mit Preisverteilung

(3 Damen- und 2 Herren-Preise)

in sämtlichen närrisch befehlten Räumen des Kaiserhauses,

Dogheimerstraße 15.

Eintritt 1. Madchen 1. Vorverkauf 1 Mk., Rassenspiel 1.50 Mk.

Richtsmädchen 50 Pf. pr. Person an der Kasse.

Preismädchen ist der Tanz gestaltet.

Alle Freunde, Narren und Narren laden zu zahlreichen Erlebnissen ein

Das Kom - mit - Tee.

Sterne sind zu haben bei Übermacher Jantsch, Faulbrunnenstr. 8, Friseur Warthorn, Hellmundstr. 41, Haarengeschäft J. Losom, Wellritzstr. 11, Restaurant Pauly, Schwalbacherstraße 49, Restaurant Weigandt, Kaiserhauser, Dogheimerstr. 15, und Friedr. Schnitzer, Wellritzstr. 10. Sterne für Mitglieder sind bei P. & H. Meyer, 1. Vorsteher, Schwalbacherstr. 49, zu haben. Die Preise sind in der übern- u. Goldmarktbl. P. Jantsch, Faulbrunnenstr. 8, angefertigt.

Weiner geehrten Kundschaft, den Herren Architekten und Bauunternehmern zur gesell. Kenntnissnahme, das ich ab 1. Februar v. J. unter

Telephouruf Nr. 3412

an das Fernsprechbüro angeschlossen bin.

Heinrich Hener,

Dachdeckerei und Asphalt-Geschäft.

Ratskeller Rüdesheim am Rhein.

Das Gründungs-Essen mit Musik und Gesang-Vorträgen findet am Samstag, den 4. Febr., abends 9 Uhr, statt und lädt Freunde und Gönnner hiermit ganz ergebenh. ein.

Couvert Mr. 2.50.

H. W. Meininghaus.

Gest. Anmeldungen bis Samstag Mittag erbeten.

TH-SCHWEISSGUTH



Ruhrkohlen u. Ruhrkoks  
bewährter Zechen u. Kokereien  
Braunkohlen-Brikets u.  
Belgische Anker-Anthracit  
Bonne Espérance-Herstal  
gesetzl. geschützt.

Wieder eingetroffen:

Beste Magnum-bonum-Speisekartoffeln

Kumpf 24 Pf., Centner Mr. 2.90

ab Lager, oder frei stellbar, wenn Ablieferung direkt ab Wagen erfolgen kann.

Mäusef. röste Kumpf 38 Pf.

C. F. W. Schwanke Nachf.,  
Schwalbacherstraße 43. — Telefon 414.

Telefon Nr. 2234

829

Club Edelweiß.

Sonntag, den 5. Februar,  
von Nachmittags 4 Uhr an:

Große carnavalistiche  
Gala-Damenabend

mit Tanz

in den auf das närrisch befehlten Sälen der Turnhalle, Wallstraße, 41, unter Mitwirkung der berühmtesten und beliebtesten Carnavalisten, Carnavalistinnen, Humorist. u. Duettist. mit großart. Programm, sowie Abstingen von carmen-humor. Niedern und unter Mitwirkung eines Theiles unserer 80er Kapelle. Einzug des närrischen Comités um 8 Uhr 21 Min.

Das Kom - mit - Tee.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

Das Kom - mit - tee.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verabreicht.

N.B. Während der Veranstaltung

wird ein gutes Glas Germania

Vier verab

Großfassige Fabrik der Beleuchtungsbranche sucht für Wiesbaden und Umgegend einen bei Behörden, Installateuren und einfachen Geschäften gut eingeführten, tüchtigen

## Bertreter

zum Verlauf ihrer hervorragenden Neuerungen. Hohe Provision und eventl. Gewinnmonath wird gewährt. Angebote unter **W. 530** a. d. Tagbl.-Verl.

## Eleg. Masf.-Cost. u. Dom.

zu verl. Cons. Cratz, Moritzstrasse 44.

Neue Mode, Ballerine, zu verleihen oder zu verkaufen. Parkstrasse 4.

Maskencost. (Span.) bill. zu verl. Golba, 16, 1. Berl. Masf.-Ans. zu verl. Meidtch. 23, 2. R. Ans. Spanierin, zu verl. Domestr. 48, 1. Sch. Masf. (All.) z. v. o. v. Hermannstr. 15, 2. Maskenanz. zu verl. Ballerine, Schnitterin, Spreewälzerin. Friedrichstrasse 19, 2. R. 2.

Reiner eleganter schwarzer Allas-Domino mit Hut zu verleihen. Riedelsberg 18, 2.

Zwei Maskenanzüge (Gesell. u. Stullen) billig zu verleihen Bahnhofstrasse 22, 2.

Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme prompt und billig. Adolf Kumpf, Mechaniker, Saalstrasse 16.

Gekleidet, gehobt, gesucht wird: Glas, Marmor, Alabaster, Stein, Kunstgegenstände aller Art, fehlendes erlost. Porzellan feuerfest, im Wasser haltbar. Figuren gründlich gereinigt. Uhlmann, Lützenplatz 2, 1. Stiege.

Strümpfe werden neugefertigt für 80 Pf., angekündigt für 80 Pf. Frau Monzer. Mädelnstrickerin, Adlerstr. 51, 2. R. g.

## Shampooiren

Preis 1 Mk. mit Tagessfrisur, im Abonnement 1 Dutzend Karten Mk. 4,50.

## H. Giersch.

Goldgasse 18, erst. Laden v. d. Lang-

gasse, Präsentin f. n. Kunden, Albrechtstr. 14.

Ein altes Spinnrad nebst Häppel, sowie

eine Staffelei, für Maler geeignet, billig zu ver-

kauften. Röh. Römerberg 20, 2.

Bill. 1/4 Geige zu kaufen, gef. Römerberg 2, 31.

## Walkmühlstrasse

8-stöckiges Wohnhaus wegen Todesfallen zu verkaufen. Preis 65,000 Mk.

J. Heier, Agentur, Taunusstr. 28.

Haus mit Wirtschafts-Concession, gut rentierend u. gr. Umzug, billig zu verkaufen. Offerten unter **W. 537** an den Tagbl.-Verlog.

Vermischte mein Haus mit Wirtschaft, Boden und großem Hof in Mainz gegen ein Haus in Wiesbaden. Offerten unter **W. 538** an den Tagbl.-Verlog.

Wer eine Villa zu verkaufen hat beauftragt mit dem Verkaufe J. Heier, Agentur, Taunusstr. 28.

Miet. Haus mit ger. Werkstatt u. Hof für Industrie, zu kaufen gesucht. W. Meyer, Gustav-Adolfstr. 10.

## Ich wünsche anzuleihen

auf 2. Hypothek 40—50,000 Mk. oder auch in Zehnteträgen. Offerten bitte unter **T. 531** an den Tagbl.-Verlog zu senden.

**40,000 Mark**  
(oder auch mehr) will ich auf 1. Hypothek ausleihen. Briefe zu senden unter **U. 531** an den Tagbl.-Verlog.

Auf 1. Hypoth. gesucht werden 40—45,000 Mk. vor gleich oder vor 1. April. Bitte Offerten unter **L. 535** an den Tagbl.-Verlog eingehen.

Auf prima 2. Hypothek werden 35—40,000 Mk. vor gleich oder später zu leihen gesucht. Gute Bitten werden bewilligt. Offerten u. **V. 531** an den Tagbl.-Verl. erb.

**28—30,000 Mk.**  
als 1. Hypothek, ca. 55% der Tage, auf Grund und in bester Lage ohne Vermittlung gesucht. Offerten unter **U. 535** an den Tagbl.-Verlog.

**Deutlicher**  
wünscht Sprachausstausch mit einem Franzosen od. Französin. Off. u. **R. 15** Hauptpost.

Junge Dame sucht Privatunterricht zur Vorbereitung zum Abiturienten-Examen. Offerten unter **P. 537** an den Tagbl.-Verlog.

## Akademische Zuschneideschule

von Fr. Stein, Bahnhofstrasse 6, 2. Et., vom 1. März ab Lützenplatz 1a, 2. Et.

## Erste älteste u. preisw. Fachschule am Platze

für die sämml. Damen- u. Kindergard., Berliner, Wiener, Engl. u. Vorster Schnitt. Leicht fühlbare Methode. Vorzügl. prakt. Unterricht. Grundausbildung für Schnell- u. Direct. Tägl. Aufnahme. Costire 10, zuverlässig u. einger. Schnittmeister-Personal, sowie Büsten in Stoff u. Lack a. d. Preis.

**Hotel - Restaurant mit 19 Zimmern,**  
20 Betten, sofort zu vermieten. Näheres bei A. H. Dörner, Friedrichstrasse 36.

Gut eingerichtete Pension in bester Auslage, 12 Zimmer, für 5000 Mark auf dauernd abzugeben. Näheres bei A. H. Dörner, Friedrichstr. 36.

Werkstatt und 5-Zimmer-, eventl. auch 3 bis 4 Zimmer, mit Gas, im Mittelp. Part., auf 1. April zu verm. Moritzstr. 9, im Laden. 861

Frontspitze-Wohnung, 3 Zimmer, 1 Küche, ein Keller, Balkon, vor 1. April zu vermiethen. Näh. Wilhelmstraße 2, 3.

Dotzheimerstraße 50, 1, möbl. Zimmer mit 1. Et. Gute zu vermieten.

Dranienstraße 13, Part., eleg. möbl. Zimmer mit od. ohne Pension d. einer D. zu verm.

Saalgasse 10, 1, möbl. Mansarde sof. zu verm. Zimmermannstr. 3, 3. Et. erb. cl. Arb. Schlaf.

Eleg. möbl. Zimmer mit Wohnstuhl 80 Pf. in ruh. l. Hause sof. zu verm. Stiftstraße 28, 2. Et.

\*\*\*\*\*

## Für einen Arzt

nehe im Kurviertel oder angrenzend Wohnung von etwa 6 Zimmern etc.

J. Heier, Agentur, Taunusstr. 28.

\*\*\*\*\*

Drei bis vier Zimmer, 2. Et., in der Nähe der Rheinstraße auf 1. April gef. Off. m. Preisangabe unter **W. 535** an den Tagbl.-Verlog.

Mansarde zum Möbelneinfischen in anständ. Hause vor 1. April gesucht. Off. unter **W. 537** an den Tagbl.-Verlog.

Eine bessere zuverlässige Frau, welche gewissenshaft einen kl. Haushalt u. 2 Kinder verlor, wird gesucht. Au. erf. i. Taobl.-Verl. Os.

Ein Waschmädchen, w. im in ein. Wäscherie beih. mar. sofort gesucht Unterstrasse 7.

Kaufmädchen gesucht Wilhelmstraße 10, Japanwaren-Geschäft.

Bess. Wrl., perfect im Kochen und Haus, sucht 1. M. Stelle als Haushälterin auch für eins. Herrn. Offerten unter **W. 537** an den Tagbl.-Verlog.

L. Schellenbergsche Hof-Buchdruckerei Kontor: Langgasse 27 fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle

## Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- u. Kartenform, Besuchs- u. Dankesungskarten mit Trauerrand, Aufdrucke auf Kranzschilden, Nachrufe und Grabreden. Todes-Anzeigen als Zeitungsbilagen.

**Trauerstoffe, Trauerkleider, Trauerröcke, Trauerblusen**  
in allen Preislagen.  
**J. Hertz,**  
Langgasse 20. 69

## Familien-Notizen

Zusammenfassung der Wiesbadener Civilstandesregistern

Geboren. 28. Jan.: dem Haussdienner Matthias Kraubel e. S., Adolf Joest; dem Kaufmann Philipp Kraus e. T., Erna Maria. 27. Jan.: dem Büroangestellten Moritz Brecher e. S., Karl. 29. Jan.: dem Schreinermeister Josef Rein e. S., Josef Heinrich. 10. Jan.: dem Küchenchef Karl Brandstetter e. T., Paula Sophie Marie Helene; dem Gasfabrikarbeiter August Böh. e. T., Emilie.

Verstorben. Kutscher Johannes Knoll hier mit Wilhelmine Höllermann hier. Schmied Wilhelm Philipp Böhl hier mit Emilie Christine Margarethe Sprütersbach zu Weier. Schreiner August Kaufmann zu Kassel mit Martha Waldburg Hulda Schilt hier. Tüncher Karl Friedrich hier mit Katharina Hölter in Mannheim. Uckerer Johann Ludwig Müller in Niedenheim mit Margarethe Böhr in Niedenheim. Schneider Heinrich Fiedler in Mainz mit Katharina Schell in Mainz. Philipp Wilhelm Ohlemacher in Niedenlohn mit Rosette Kettbach in Niedenlohn. Postchaffeur Jakob Vollmerichsdorf hier mit Josefa Braun hier. Kauimann Jakob Schulz hier mit Friederike Winckelmann hier. Mezzergeselle Konrad Theis hier mit Anna Grilinger hier.

Bereitschaft. Maurergebäule Carl Schlink hier mit Wilhelmine Görg hier. Herrschaftsdienner Leonhard Stern hier mit Katharina Ludwig hier.

Kellner Wilhelm Schulz hier mit Wilhelmine Wink aus Schenkenhahn. Glasermeister Karl Weinheimer hier mit Bertha Löde hier. Mäler Ludwig Hartung hier mit Frau Wilhelmine Dauner, geb. Wodders, hier.

Geftorben. 30. Jan.: Hammer-Director e. D. Julius Staubinger. 85 J.; Elisabeth, E. des Fahrmanns Josef Oppen, 82 J.; Agl. Regierung- und Forstrat a. D. Alfred Leo, 70 J.; Theater-artist Heinrich Küpp, 64 J. 31. Jan.: Katharina, geb. Böllmer, Witwe des Engländer Georg Bühländer, 70 J. 1. Febr.: Krankenpfleger Jakob Leist, 69 J.

Auf sofort ein sauberes ordentliches Mädchen für den Nachmittag zu einem Kind ges. Kaiser-Friedrich-Allee 3, 2.

## Üchtiger Installateur

mit der Lötlampe durchaus bewandert, für Nebenbeschäft. an Sonntagnachm. gegen gute Bezahlung sofort ausufit. Off. unter **W. 539** Hauptpost, hier.

Berloren in der Langgasse 11, roth. Port. m. Inhalt. Gegen Bel. abzu. AL. Webergasse 7, 2.

Dienstag gegen Abend ein braunes Vorlemoniale mit artherem Inhalt von Stiftstraße bis Lennéstraße verloren. Abgegeben gegen gute Belohnung auf dem Polizeibüro.

St. Täschchen, schwarz mit rothen Blumen, verloren. Inhalt Taschentuch u. Schlüssel. Abgegeben gegen Belohn. a. d. Polizei-Büro, Friedrichstr.

Dienstag Abend 7<sup>1</sup>/2 Uhr wurde in der Moritzstraße ein Einsteigen in die elektrische Bahn nach Biebrich ein

## schwarzer Muff

verloren. Wiederbringung gute Belohnung Moritzstraße 29, 1.

Verloren am Dienstag Nachmittag in der Burgstraße ein kranker unächter Terrier. Wiederbringen gegen Belohnung Nerothal 21.

Entlaufen gelber Collie mit Halsband. Villa Olanda, Grünewald 1.

Zugelaufen vorige Woche ein brauner Neuwinterhund (Hündin). Marke 557. Abzuholen Schierstein, Wiesbadenerstraße 6.

Junge Dame wünscht gleichen Anschlag wie vor dem Kurhaus-Maskenball. Wo? nach dem Tagbl.-Verlog. Ph

Junger Herr, 20 Jahre alt, 1200 Mk. Vermögen, l. wünscht die Bekanntschaft mit einer Dame, Witwe ohne Kinder nicht ausgeschlossen, zwecks Heirat. Einiges Vermögen erforderlich. Ehrenjude. Offerten unter **W. 537** an den Tagbl.-Verlog.

**H. F. A.** liegt noch. Bitte abholen!

## Vergeßt die hungrigen Vögel nicht!

"Sonntag Nachm. 5—6 Wilhelmstr." Die junge Dame mit rotem Hut mit hellblondem Haar in grünem Hut wird von dem Herrn, der sie Mittwoch woch in das Wartesaal wiederholte u. schon in Mainz gekommen war, bat, freundl. um Gelegenheit, a. Bekanntw. geb. Gesl. Off. u. **W. 539** postl. Verl. Hof.

Die Stern. will. d. mein Herz i. Dein Sie trug. D. viel Vieh. i. D. Hammerlen Du wei. Gedd. i. nie m. ein. Straf. Schw. frä. m. sieht d. an. Sprache.

## Barnby.

Siehe vor einem Räthsel. Hat man Kraft und bereut den gethanen Schritt oder habe ich verlegt?

Gegründet 1865. Telefon 23.

Beerdigungs-Anstalten

## „Friede“ und „Pietät“

Herrn

Adolf Limbarth,

8 Glenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

## Holz- und Metallsärgen

zu rellen Preisen.

Lieferant des

Vereins für Feuerbestattung.

Lieferant des Gemeinvereins.

## Statt jeder besonderen Mitteilung.

Gestern entschlief nach schwerem Leiden unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante,

## Amalie Hahnmann,

tiefbetrüft von ihren Angehörigen.

Wiesbaden, Biebrich, Köln, 1. Februar 1905.

Die Beisehung findet Freitag, den 3. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.

Gestern Morgen 5 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden, wohlversehen mit den heil. Sterbesakramenter, mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater,

## Herr Jakob Leist,

im 70. Lebensjahr.

Wiesbaden, den 2. Februar 1905.

## Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag, den